



Mit Herz + Hand

Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e. V.

Ausgabe 02/2021 / Nr. 43



1 ZIEL, 9 FORDERUNGEN

MIT
"AWO 1 PLUS 9"
IN DEN
BUNDESTAGS-
WAHLKAMPF

SEITE 16

**Online-Symposium
zum Einsatz von
Schulgesundheitsfachkräften**

SEITE 18

**Kinder sagen,
was Kinder
brauchen**

SEITE 26

**Einordnung zum
Glücksspiel-
staatsvertrag**

SEITE 58

**Porträt
Rainer Brückers**

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

liebe Mitglieder unserer AWO Ortsvereine, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. und der Tochtergesellschaften,



Marianne Rehda
Präsidentin



Angela Schweers
Vorstandsvorsitzende

am 26. September wählen die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes einen neuen Bundestag. Sie stellen damit die Weichen für die zukünftige Entwicklung Deutschlands. Wir als AWO Bezirksverband Potsdam e.V. werden uns einmischen und haben deshalb 9 klare Forderungen an die Politik formuliert. Unser Ziel ist es, eine Diskussion im Vorfeld der Wahlen anzustoßen. Werden unsere Forderungen umgesetzt, ist ein großer Schritt hin zu einer sozial gerechten Gesellschaft getan. Nehmen Sie sich bitte die Zeit und schauen sich unser „1plus9“-Programm an. Wir versprechen Ihnen, es lohnt sich.

Mischen Sie sich ein, diskutieren Sie auch mit uns auf unserer Info-Tour vor den Wahlen. „1plus9“ wird auch auf unserer Info-Tour im September durch sieben Orte und Wahlkreise, an denen AWO Ortsvereine und AWO Einrichtungen ansässig sind, im Mittelpunkt stehen – wie 2019 zu den Kommunal- und Landtagswahlen. Gemeinsam wollen wir die AWO vor Ort erlebbar machen und den Direktkandidat*innen der demokratischen Parteien für den Deutschen Bundestag die Möglichkeit geben, sich vorzustellen und sich zu unseren „1plus9“-Forderungen zu äußern. Mehr Informationen zur AWO-Info-Tour gibt es in Kürze auf unserer Homepage unter www.awo-potsdam.de.

Rückgrat all unserer Aktivitäten sind die mehr als 3.000 Mitglieder in unseren 30 Ortsvereinen und zwei Kreisverbänden. Ihr Engagement und ihre Präsenz in der Fläche des Landes machen uns stark. Um diese Arbeit vor Ort zu unterstützen, haben wir das Büro Verbandsarbeit gegründet. Es wird von Bernd Schulze geleitet. Er ist Ansprechpartner für alle Anliegen rund um die Ortsvereine und Kreisverbände und steht mit Rat und Tat zur Seite. Zögern Sie bitte nicht, Bernd Schulze zu kontaktieren

und profitieren Sie von seinem Knowhow und technischen Möglichkeiten.

Alle mitzunehmen und einzubinden – darum ging es auch beim Europäischen Tag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen am 05. Mai. Wir beteiligten uns unter anderem mit einem Videofilm der AWO Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen zum Thema Inklusion. Schauen Sie doch einmal auf unserem YouTube-, Facebook- oder Instagram-Kanal vorbei und informieren sich zu diesem wichtigen Thema.

Dass jeder einen kleinen Beitrag leisten kann, das haben die Kinder der Kita Tausendfüßler jüngst bewiesen. Sie hatten bemerkt, dass zahlreiche Bäume aufgrund der anhaltenden Trockenheit Schaden genommen hatten und beschlossen, selbst zu wässern. Dazu wurden extra Wassersäcke für die jungen Bäume angeschafft und von den Kindern regelmäßig gefüllt. Wir denken, ein tolles Projekt, das Schule machen sollte.

Einen großen Beitrag für die Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen leisten wir mit unserem Modellprojekt „Schulgesundheitsfachkräfte an öffentlichen Schulen im Land Brandenburg“, das noch bis Ende dieses Jahres läuft. Im Juni wurden die Evaluationsergebnisse einem bundesweiten Online-Symposium vorgestellt. Das Interesse daran war riesig. Wir arbeiten weiter daran, dass diese innovative Idee an allen Schulen zum Standard wird.

Noch immer prägt die Corona-Pandemie unser aller Leben stark. Wir müssen Masken tragen im Alltag, müssen uns regelmäßig testen und Abstand halten. Was für jeden Einzelnen schon eine Herausforderung ist, wird im Umgang mit Bewohnerinnen

und Bewohnern in einem Seniorenheim oder bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund nicht einfacher. Wie die Kolleginnen und Kollegen im AWO Seniorenzentrum „Havelland“ in Friesack sowie der Migrationssozialarbeit der AWO Betreuungsdienste im Havelland diese schwierige Zeit gemeistert haben, ist daher aller Ehren wert. Sie stehen stellvertretend für alle unsere Mitarbeiter*innen in allen Bereichen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., ihr Einsatz ist großartig und dafür wollen wir ihnen danken.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

endlich haben die Potsdamer Schwimmbäder wieder geöffnet. Das freut nicht nur zahlreiche Potsdamer Familien und Kinder, sondern auch uns – kann dadurch doch endlich beim Büro KINDER(ar)MUT wieder unser Projekt „Wellenreiter“ starten. Gerade durch den im Zuge der Corona-Pandemie ausgefallenen Schwimmunterricht sind im vergangenen Jahr große Lücken entstanden. Umso wichtiger ist es aus unserer Sicht, dass auch Kinder aus einkommensschwachen Familien jetzt die Gelegenheit bekommen, schnell und sicher schwimmen zu lernen. Wir danken allen Unterstützer*innen unserer kostenlosen Schwimmkurse und wünschen uns für die Zukunft, dass dieses tolle Projekt noch bekannter wird und noch mehr Menschen begeistert. Jede Unterstützung zählt.

In diesem Sinne danken wir Ihnen herzlich für Ihren Einsatz und wünschen Ihnen allen noch eine erholsame Sommerzeit.

Bleiben Sie gesund.

Ihre Marianne Rehda & Angela Schweers

MIT DEN PIKTOGRAMMEN DER 17 ZIELE ZUR AGENDA 2030 SIND AUCH IN DIESER AUSGABE NACHHALTIGE PROJEKTE UND AKTIVITÄTEN GEKENNZEICHNET.



Mit „AWO 1 plus 9“ in den Bundestagswahlkampf

PROGRAMM „1 ZIEL, 9 FORDERUNGEN“ AKTUALISIERT



Bereits mehr als ein Jahrhundert lang setzt sich die Arbeiterwohlfahrt für sozial schlechter gestellte Menschen ein und gibt ihnen eine Stimme. Unser Handeln ist von fünf Werten bestimmt: Solidarität, Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit und Toleranz. Vor zwei Jahren erarbeiteten wir unser Programm „1 Ziel, 9 Forderungen“, kurz: 1plus9, in dem wir unsere Erfahrungen in der täglichen Arbeit als Wohlfahrtsverband einbrachten. Die Themen und natürlich unsere Forderungen haben sich aber nicht geändert.

Zu den neun Forderungen gehören weiterhin große und vielschichtige Aufgabenstellungen wie beispielsweise „Armut überwinden“, „Obdachlosigkeit verhindern“ oder „Subsidiaritätsprinzip erhalten“, aber auch ganz konkrete Vorhaben wie die bundesweite Einführung von Schulgesundheitsfachkräften. Dazu hat der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. in den vergangenen vier Jahren ein Modellprojekt im Land Brandenburg als Projektträger erfolgreich umgesetzt. Die wissenschaftlichen Begutachtungen wurden im

Juni auf einem Online-Symposium vorgestellt. **MEHR DAZU AUF UNSERER PROJEKT-HOMEPAGE UNTER www.schulgesundheitsfachkraft.de.**

„1plus9“ wird auch auf unserer Info-Tour im September durch sieben Orte und Wahlkreise, an denen AWO Ortsvereine und AWO Einrichtungen ansässig sind, im Mittelpunkt stehen – wie 2019 zur Kommunal- und Landtagswahl. Gemeinsam wollen wir die AWO vor Ort erlebbar machen. Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. versteht sich als überparteilich, aber keinesfalls unparteiisch. Den Direktkandidat*innen der demokratischen Parteien für den Deutschen Bundestag werden wir daher die Möglichkeit geben, sich vorzustellen und sich zu unseren „1plus9“-Forderungen zu äußern.

Wir denken im Sinne unserer Gründerin Marie Juchacz sozial und demokratisch. Mit großer Sorge nehmen wir den steten Abbau des Sozialstaates und damit einer solidarischen Gemeinschaft wahr. Immer mehr Menschen, insbesondere Kin-

der, leben in Armut oder sind von Armut bedroht. Dies ist der Grundgedanke unseres Programmes. Wir wollen etwas bewegen und brauchen dazu auch die Hilfe der Politik – für eine sozial gerechte Gesellschaft.

Auf bunte Postkarten gedruckt, können Sie die Forderungen nachlesen und auch als Merkzettel für künftiges politisches Handeln verstehen. Mehrere unserer Forderungen sind auch in den Koalitionsvertrag des Landes Brandenburg aufgenommen worden.

JETZT GILT ES, DIE NEUE BUNDESREGIERUNG ZU DEN RICHTIGEN WEICHENSTELLUNGEN ZU BEWEGEN.

www.awo-potsdam.de/1plus9

Armut überwinden

Wir leben in einem reichen Land und trotzdem öffnet sich die Schere in der Gesellschaft immer weiter: Die Reichen werden reicher, die Armen werden zahlreicher. Besonders betroffen sind Kinder, junge Erwachsene, Alleinerziehende, Familien mit drei und mehr Kindern, Erwerbslose, Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau und Menschen mit Migrationshintergrund. In Deutschland waren im Jahr 2018 nach EU-Definition rund 15,3 Millionen Menschen von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht und damit jeder Fünfte. Hinter diesen Zahlen stehen Schicksale von Menschen – aber mit diesem Schicksal wollen und dürfen wir uns nicht abfinden!

Um Armut zu überwinden, sind viele kleine und große Schritte notwendig, deshalb fordern wir u.a.:

→ **Alles gleich um die Ecke: Kleinteilige Sozialraumstrukturen auch auf dem Land und Stadtteilarbeit ausbauen**

Hilfe und Unterstützung für einkommensschwache Menschen funktioniert am besten direkt vor Ort. Man kennt sich, man vertraut sich, man hilft sich. Diese sozialen Netzwerke sind wichtig, um Armutsspiralen zu durchbrechen und Hilfefprozesse anzustoßen. Wir sagen: Dafür brauchen sie sachkundige und armutsensible Unterstützung, die von Kommune, Land und Bund ausgebaut werden muss.

→ **Leerer Magen = Leerer Kopf: Kostenloses Essen in Kitas und Schulen**

Viele Kinder kommen morgens mit leerem Magen in die Kita oder Schule und nehmen auch nicht an der dort angebotenen Mittagessenversorgung teil. Die Beantragung von finanziellen Hilfen ist aufwendig und demütigend. Die vielleicht gut gemeinten,

aber nicht gut gemachten Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes kommen bei den Kindern und Jugendlichen nicht an. Wir sagen: Eine Maßnahme, die das diskriminierungsfreie Lernen für alle befördern würde, ist das kostenfreie gesunde Essen. Denn, wer was im Magen hat, kriegt auch was in den Kopf. Unser Projekt „Spirellibande“ des AWO Büro KINDER(ar) MUT zeigt, wie wichtig ein solches Angebot ist.

→ **„Armutskarrieren“ unterbrechen: Chancengleichheit – Kinderarmut abschaffen – Kindergrundsicherung einführen**

Kinder von armen Eltern haben ein deutlich höheres Risiko, später selbst ein Leben auf oder unterhalb der „Armutsgrenze“ führen zu müssen. Es gibt Studien darüber, dass Kinder aus einkommensschwachen Familien in der Schule tendenziell schlechter benotet werden und seltener die Empfehlung für den Übergang auf die weiterführende Schule bekommen. Für die Einkommenssituation der Eltern können Kinder aber rein gar nichts. Wir sagen: Die von vielen Verbänden und Institutionen geforderte Kindergrundsicherung ist ein Instrument, um vererbte Armut zu verhindern und allen Kindern gleiche Chancen für die Zukunft zu ermöglichen.

→ **Kino und Kunst für kleine Geldbeutel: Kultur- und Freizeitangebote für alle Generationen subventionieren**

Wenn eine Familie sich entscheiden muss, ob ein neues Fahrrad angeschafft wird oder man gemeinsam ins Theater geht, bleibt die Tür zur Kunst oftmals verschlossen. Doch Kultur- und Freizeitangebote sind für alle Menschen wichtig, um an dem, was Gesellschaft ausmacht, teilhaben zu können. Wir sagen: Subventio-

nierte Angebote sind hier eine mögliche Maßnahme. Die vorhandenen Ermäßigungen reichen für einen niedrigschwelligen Zugang noch lange nicht aus.

→ **Im Alter ab in die Hängematte: Rente muss für gutes Leben reichen – Strukturelle Kürzung der Altersrenten rückgängig machen – Rentenanpassungsformel wieder auf den Stand von 2005 bringen**

Wir alle wünschen uns ein sorgenfreies gutes Leben im Alter. Doch um gegen ihre Armut zu kämpfen, ist derzeit etwa eine halbe Million der Rentner*innen gezwungen, die Grundsicherung im Alter zu beziehen. Viele wollen diese Leistung aber nicht beantragen, das heißt, die Dunkelziffer armer alter Menschen liegt noch deutlich darüber. Wir sagen: Die politischen Entscheidungen des Bundes in den vergangenen Jahren haben die Situation für diese Menschen eher noch verschärft statt ihnen zu helfen. Sie müssen rückgängig gemacht und ein Altern in Würde gesichert werden.



Wohnungslosigkeit verhindern

Wohnen ist ein Menschenrecht. Jedoch schätzt die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W e.V.), dass etwa 500.000 Menschen in Deutschland von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Die Dunkelziffer von Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder verdeckt wohnungslos sind, die zum Beispiel bei Freunden auf dem Sofa übernachten, Zweckbeziehungen eingehen oder in Billigpensionen leben, liegt noch um ein Vielfaches höher.

Der AWO Bezirksverband Potsdam richtet deshalb folgende Forderungen an die Politik:

➔ **Ins Licht rücken: Aussagekräftige Statistiken über die tatsächliche Anzahl wohnungsloser Menschen als Planungsgrundlage erstellen**

Wir begrüßen die geplante Bundesstatistik, die endlich 2022 erstmals vorgelegt und dann alle zwei Jahre aktualisiert werden soll. Jedoch umfasst diese Statistik nach jetzigem Stand der Gesetzgebung nur einen kleinen Teil der wohnungslosen Menschen, da sie lediglich die Personen aufführt, die bei Kommunen oder anderen Trägern von Wohnungsnotfalleinrichtungen untergebracht sind. In den Zahlen unsichtbar bleiben Menschen, die auf der Straße leben, sowie verdeckt wohnungslose Menschen, die vorübergehend bei Familie oder Freunden auf der Couch übernachten oder sich durch „Zweckbeziehungen“ vor der Obdachlosigkeit retten. Wir sagen: Zur Planung notwendiger Maßnahmen der Wohnungsnotfallhilfe ist eine aussagekräftige Statistik über die tatsächliche Zahl wohnungsloser Menschen unerlässlich.

➔ **Gegen Kälte und Hunger: Schaffung gut zu erreichender bedarfsgerechter Notunterkünfte, die rund um die Uhr zur Verfügung stehen**

Ein Wohnungsnotfall lässt sich nicht planen. Wir sagen: Deshalb müssen rund um die Uhr gut zu erreichende bedarfsgerechte Notunterkünfte in der Nähe zur Verfügung stehen.

➔ **In die gute Stube: Ausbau zentraler Treffs für wohnungslose Menschen am Beispiel Bahnhofsmision**

Auch wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen haben das Bedürfnis nach Kontakt und Austausch mit anderen Menschen, scheuen aber oft davor zurück, öffentliche Räume aufzusuchen. Wir sagen: Es müssen niedrigschwellige zentrale Treffs auf- und ausgebaut werden, um Begegnung zu ermöglichen und auf diese Weise auch einen Zugang für weitere Hilfs- und Unterstützungsangebote zu finden.

➔ **Ein Zuhause für immer: Beheimatungskonzept für Obdachlose, die auf dauerhafte Betreuung angewiesen sind**

Die zum Teil jahrelange Aufenthaltsdauer einiger Bewohnerinnen und Bewohner in Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe zeigt auf, dass bei der Vermittlung in adäquate Wohnformen Hemmnisse vorliegen. Oft handelt es sich um Menschen, die aufgrund ihrer chronisch verlaufenden Alkoholerkrankung, Folgeerkrankungen, Mehrfachproblemlagen, psychischen Erkrankungen und/oder Pflegebedürftigkeit langfristig auf ein beschütztes Wohnen angewiesen ist. Die vorwiegend älteren Menschen mit einer längeren



Aufenthaltsdauer sind um 10 bis 15 Jahre vorgealtert. Sie können weder in Seniorenresidenzen, betreute Wohnprojekte für ältere Bürger*innen noch in soziotherapeutische Einrichtungen des Gemeinwesens integriert werden. Für ein Pflegeheim fühlen sich diese Bewohner*innen – trotz aktuell geleisteter pflegerischer und hauswirtschaftlicher Assistenzen – nicht alt genug oder werden aufgrund ihres chronischen Alkoholkonsums im Pflegeheim nicht aufgenommen. Wir sagen: Für sie braucht es Beheimatungskonzepte, die eine dauerhafte Betreuung ermöglichen.

➔ **Kein Patient 3. Klasse: Unkomplizierter Zugang zu guter medizinischer Versorgung**

Das Recht auf Gesundheit ist ein Menschenrecht, es gilt unabhängig vom Geldbeutel oder davon, über eine eigene Immobilie oder einen Mietvertrag zu verfügen. Deshalb müssen die Zugangsbarrieren wohnungsloser Menschen zur medizinischen Versorgung überwunden werden. Auch die Corona-Pandemie hat gezeigt: Ein unkomplizierter Zugang zu guter medizinischer Versorgung muss sichergestellt werden. Wir sagen: Medizinische Versorgungsprojekte der Wohnungslosenhilfe sind unabdingbar, sie müssen dringend nachhaltig und sicher finanziert werden.



Subsidiaritätsprinzip erhalten und stärken



Subsidiarität steht für ein gesellschaftliches Prinzip, das auf Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und Entfaltung individueller Fähigkeiten abstellt. Hiernach sollen staatliche Institutionen nur dort eingreifen, wo die Möglichkeiten des Einzelnen oder einer kleinen Gruppe, einer Familie oder einer Gemeinde nicht ausreichen, die Aufgaben der Daseinsgestaltung zu lösen. Zudem soll dort, wo ein staatlicher Eingriff nötig ist, der Hilfe zur Selbsthilfe Vorrang vor unmittelbarer Aufgabenübernahme durch den Staat gegeben werden. Das bedeutet für uns, dass eine Hilfe, die durch einen freien und gemeinnützigen Träger angeboten wird, durch die Kommune befördert werden sollte, statt sie durch ein staatliches Angebot selbst zu erbringen.

Wir sehen in unserer täglichen Arbeit Bestrebungen, dieses Subsidiaritätsprinzip auszuhöhlen und zu schwächen. An die Stelle des Prinzips der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Staat und Verbänden treten mehr und mehr Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnisse, obwohl damit der individuelle Blick auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort verloren geht.

➔ **Besser nah dran an den Menschen: Subsidiaritätsprinzip als Struktur für einen föderalen Aufbau des Gemeinwesens begreifen**

Der föderale Aufbau unseres Gemeinwesens erhöht die Selbstgestaltungsmöglichkeiten jedes Einzelnen. Entscheidungen werden möglichst bürgernah getroffen. Wir sagen: Der föderale Aufbau trägt zur Stärkung der Zivilgesellschaft in einer Kommune bei.

➔ **Anker setzen: Grundversorgungsangebote wie die Sucht- und Schuldnerberatung sind für Kommunen rechtlich verbindend**

Die Daseinsvorsorge ist Aufgabe der staatlichen Strukturen und umfasst mehr als die Bereitstellung von Gas- und Wasserversorgung, Müllabfuhr, Krankenhäusern oder anderer wichtiger Infrastruktur. Wir sagen: Auch die Beratung von Menschen in krisenhaften Situationen wie bei hohen Schulden oder einer Suchtproblematik zählen zur Grundversorgung der Kommunen.

➔ **Kostenlos – aber nicht umsonst: Gestiegene Anforderungen der Beratungsleistungen anerkennen und ausreichend finanzieren.**

Viele Beratungsstellen bemerken schon lange: Das Leben wird komplizierter, Fragestellungen komplexer. 08/15-Lösungen für jedes Problem gibt es nicht. Auch die Ansprüche der Verbraucher*innen an Beratungsangebote sind gestiegen – nicht aber automatisch auch die Finanzierung der Fachleute in den Beratungsstellen. Wir sagen: Fachlich hoch qualifizierte Beratung muss auch entsprechend vergütet werden.

➔ **Jeder gegen Jeden: Keine kurzfristigen Ausschreibungsverfahren, sondern sichere Angebote für Ratsuchende – langjährige Verträge für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Berater*innen**

Eine Schuldnerberatung kann sich lang hinziehen und setzt Vertrauen voraus. Dieses Vertrauen entsteht nur mit der Zeit. Wir sagen: Ständig wechselnde Ansprechpartner*innen oder Träger von Beratungsangeboten wegen befristeter Verträge verhindern den Erfolg.

➔ **Der Preis ist heiß: Auf verpflichtende Eigenmittel durch die Träger verzichten. Der Dienst am Menschen und die Qualität der Leistung stehen im Mittelpunkt**

Die Trägerlandschaft in der Freien Wohlfahrtspflege ist vielfältig – genau wie ihre Angebote. Viele davon werden durch Projekt- oder Fördermittel finanziert. Der Nachweis von Eigenmitteln stellt bei der Antragstellung oftmals eine Hürde dar. Wir sagen: Wichtig ist das Angebot für die Menschen und die Qualität der erbrachten Leistung, denn diese ist kein Selbstzweck des Trägers, sondern ein Dienst für die Gemeinschaft.

Sozialen Wohnungsbau fördern

Wohnen muss bezahlbar sein, das klingt so einfach, ist jedoch auch in Brandenburg immer schwieriger. Nicht mehr nur im „Speckgürtel“ rund um Berlin steigen die Immobilienpreise und Mieten, auch in weiter entfernten Regionen wird es immer schwerer, bedarfsgerechten Wohnraum zu einem Preis zu bekommen, der auch für Familien mit Durchschnittseinkommen erschwinglich ist. Beziehende von Sozialleistungen und Alleinerziehende finden sich oft in bestimmten Stadtteilen wieder und leben häufig in unsanierten Wohnungen oder unattraktiven Quartieren. Die Mietbelastungsquote ist seit 1990 stark gestiegen. In Deutschland zahlen knapp 14 % der Bevölkerung mehr als 40% ihres Einkommens für die Miete.

Der AWO Bezirksverband Potsdam richtet deshalb folgende Forderungen an die Politik:

➔ **In Stein gemeißelt: Wiederauflage von Förderprogrammen für sozialen Wohnungsbau – auch auf dem Land**

Die Anzahl der Sozialwohnungen in Deutschland hat sich seit dem Jahr 2007 fast halbiert. Wir sagen: Beim Verkauf von Grundstücken der öffentlichen Hand für den Wohnungsbau müssen entsprechende Bedingungen formuliert werden, wie zum Beispiel ein Mindestanteil an Sozialwohnungen. Es sind Förderprogramme für sozialen Wohnungsbau notwendig – auch auf dem Land. Ziel ist die bezahlbare Miete – und nicht die Rendite von Immobilienunternehmen.

➔ **Aus Klein mach' Groß: Tauschportal für den Wohnungswechsel im Kiez schaffen**

Die eine Familie bekommt Familienzuwachs, bei der anderen sind inzwischen die Kinder aus dem Haus. Auch das Wohnhaus ohne Aufzug kann ein Grund sein, sich nach neuem Wohnraum umzusehen – aber bitte im alten Kiez. Wir sagen: Tauschportale können hier Angebot und Nachfrage zusammenbringen und dabei helfen, dass Menschen dort wohnen können, wo sie möchten, nicht dort, wo sie müssen.

➔ **Ohne Ecken und Kanten: Bei Neubau mehr barrierefreie Wohnungen schaffen – finanzielle Leistungen beim Umbau von Altbestand insbesondere für alte Menschen aufstocken**

Egal ob Neubau oder Umbau von Altbestand – mehr barrierefreie Wohnungen werden gebraucht. Alte Menschen, Menschen mit Behinderung oder junge Familien mit dem Kinderwagen sind auf Wohnraum angewiesen, der ihren Bedürfnissen entspricht. Wir sagen: Barrierefreiheit muss finanziell gefördert werden.

➔ **Vier Wände für den Schul-Laptop: Alleinerziehende und arme Familien brauchen ein bezahlbares Zuhause**

Für Alleinerziehende und Familien mit geringem Einkommen ist ein bezahlbares Zuhause oft nur schwer zu finden. Gerade sie brauchen ein ausreichendes Angebot an Sozialwohnungen, um nicht in bestimmte Stadtteile verdrängt zu werden. Wir sagen: Teilhabe bedeutet auch bezahlbares Wohnen für ALLE.

➔ **Mal etwas anderes: Raum zum Wohnen statt Rendite – Genossenschaften und Generationenhäuser fördern**

Das Leben ist bunt – auch die Art zu Wohnen ist vielfältig. Wir sagen: Genossenschaftliches Wohnen oder Generationenhäuser sind interessante Alternativen, die ebenfalls gefördert werden sollten.

➔ **Wir seh'n uns: Treffpunkte in den Kiezen müssen gefördert und aufgebaut werden**

Auf dem Dorf ist es das Gemeinschaftshaus, im Kiez ist es der Treffpunkt um die Ecke – Menschen brauchen Orte der Begegnung und des Austauschs. Das macht Zusammenleben statt aneinander vorbei Wohnen aus. Wir sagen: Solche Orte müssen gefördert und aufgebaut werden.



Schulgesundheitsfachkräfte einführen

Die Schule ist weit mehr als ein Ort der Wissensvermittlung. Der Trend zu Ganztagschulen, das gemeinsame Lernen von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen (Inklusion), zunehmende Fälle gesundheitlicher Probleme von Kindern wie Diabetes, Allergien oder psychische Belastungen in der Corona-Krise sowie die Betreuung von geflüchteten Menschen verlangen nach Antworten. Kinderarmut und die damit verbundene Frage der Chancengleichheit verschärft noch den Handlungsdruck, das Thema Gesundheit endlich an die Schule zu bringen und dort zu verankern. Deshalb haben wir vor mehr als zehn Jahren das Projekt Schulgesundheitsfachkräfte initiiert und in einem Modellversuch im Land Brandenburg ausprobiert. „Schulkrankenschwestern“ können Kinder und Jugendliche bei Verletzungen und Erkrankungen schnell helfen, sie führen gemeinsam mit den Lehrer*innen Präventionsprojekte in den Klassen durch, unterstützen chronisch kranke Kinder und können zu anderen Gesundheits- und Bildungsakteuren in der Region vermitteln. Sie erkennen schneller Krankheiten und sind zugleich Vertrauens- und Ansprechpartnerin für Schüler*innen, die Lehrerschaft und die Eltern.

In unserer täglichen Arbeit, in unseren Einrichtungen, mit unserer Kampagne 1plus9 fordern wir die Einführung von Schulgesundheitsfachkräften, die in vielen anderen europäischen Ländern teils seit Jahrzehnten üblich sind. Worauf noch warten?

➔ **Stoff fürs Leben: Gesundheitsförderung und Prävention im Unterricht und in der ganzen Schule**

Gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung sind gerade im Kindesalter besonders wichtig. Die Grundlage für eine gute Gesundheitskompetenz, also die Fähigkeit, Gesundheitsinformationen zu finden, zu verstehen, zu bewerten und für gesundheitsbezogene Entscheidungen anzuwenden, wird in den ersten Lebensjahren gelegt. Wir sagen: Gesundheitsprävention bei Kindern wirkt auch in die Familien. Schulkrankenschwestern können die besonders gut vermitteln.

➔ **Gleiche Chancen für alle: Schulgesundheitsfachkräfte als Teil eines multiprofessionellen Teams an jeder Schule**

Schule vermittelt Wissen, muss aber auch das allgemeine Wohl der Kinder im Blick haben. An vielen Schulen gibt es Sozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen, Einzelfallhelfer*innen und weitere Professionen. Die Gesundheit fehlt bislang in den multiprofessionellen Teams. Dabei können gesundheitliche Probleme Ausdruck tiefergehender Ängste und Sorgen sein. Wir sagen: Schulgesundheitsfachkräfte helfen Kindern, gesund aufzuwachsen.

➔ **Kummer schlägt auf den Magen: Schüler*innen brauchen eine Vertrauensperson in Sachen Gesundheit**

Mobbing durch Klassenkameraden? Der Vater, die Mutter wird übergriffig? Liebeskummer? Es gibt viele Themen, die Kinder nicht den Lehrer*innen oder Eltern erzählen wollen und die möglicherweise schwere Folgen haben können. Wir sagen: Das Krankenzimmer der Schulkranken-



schwestern ist ein geschützter Raum für vertrauliche Gespräche. Schulkrankenschwestern haben gute Kontakte, etwa zu den Schulsozialarbeiter*innen, um weiterführende Hilfen zu organisieren.

➔ **Profs für alle Fälle: Fachwissen bei Unfällen und Erkrankungen – Unterstützung für chronisch kranke und behinderte Schüler*innen, ihre Familien und die Lehrkräfte**

Schulkrankenschwestern können schnell und besser als andere die Schwere einer Verletzung einschätzen. Ist ein Krankenwagen nötig, müssen die Eltern das Kind abholen? Wir sagen: Schulgesundheitsfachkräfte entlasten die Lehrerschaft bei Unfällen oder Erkrankungen. Sie unterstützen chronisch kranke Schüler*innen dabei, am Unterricht teilzunehmen.

➔ **Lernen fürs Leben – Aber sicher! Hygiene und Gesundheitskompetenz den Fachkräften überlassen**

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Hygiene ist. Was liegt da näher, als Fachkräfte direkt an den Schulen zu haben, die beraten und umsetzen können? Wir sagen: Schulgesundheitsfachkräfte tragen wesentlich dazu bei, die Pandemie zu überwinden.



Qualität für Kitas, Schulen und Jugend- einrichtungen ausbauen



Bildung, Bildung, Bildung: Die Corona-Krise hat wie durch ein Brennglas sichtbar gemacht, was in Kindertagesstätten und den Schulen zu verbessern ist. Online-Unterricht funktionierte in manchen Schulen gar nicht und ansonsten eher quälend für Lehrer*innen und Schüler*innen gleichermaßen. Kinder aus armen Familien hatten und haben es dabei besonders schwer. So fehlen immer noch massenhaft Laptops oder andere Endgeräte, um überhaupt die Aufgaben im Distanz-Lernen lesen zu können. Die aktuelle Bildungspolitik führt langfristig zu einer Vertiefung der gesellschaftlichen Gräben und damit zu einer instabilen Gesellschaft. Ganz zu schweigen von den höheren Bedarfen geflüchteter Kinder.

Und auch in den Kitas ist die Lage nicht besser. Seit Jahren gibt es Kritik an dem zu schlechten Betreuungsschlüssel in den Brandenburger Kitas. Dabei liegen die Lösungskonzepte doch längst auf dem Tisch und das Ausland ist – Beispiel Skandinavien – deutlich besser aufgestellt.

In unserer täglichen Arbeit, in unseren Einrichtungen, mit unserer Kampagne 1plus9 thematisieren wir auch regelmäßig die Qualität in Schulen und Kitas. Und wir stellen fest, dass noch viel zu tun ist:

➔ **Sich Zeit nehmen: Verbesserung des Betreuungsschlüssels und Finanzierung der tatsächlichen Betreuungszeiten in Kitas**

Aktuell werden die Betreuungszeiten im Land Brandenburg immer noch als Pauschale vergütet. Maximal acht Stunden können die Träger bei den Kommunen abrechnen. Sind die Eltern aber beide

berufstätig und mit Hin- und Rückfahrt vielleicht zehn, elf Stunden unterwegs, muss das Kind wesentlich länger betreut werden. Wir sagen: Eine Betreuungsstunde ist eine Betreuungsstunde. Die Kita-Finanzierung muss den tatsächlichen Bedarfen angepasst werden.

➔ **Taler, Taler, Du musst wandern...: Bunte Schullandschaft – Gleiche Förderung von öffentlichen und freien Schulen**

Schulen in freier Trägerschaft setzen vielleicht andere Schwerpunkte, gehen anders auf die Kinder ein, der Rahmenlehrplan ist dennoch gesetzt. Warum hier Unterschiede in der Förderung gemacht werden, erschließt sich nicht. Wir sagen: Das Kind steht im Mittelpunkt, nicht die Schulform. Jede Schule muss gleich behandelt und finanziert werden. Eine bunte Schullandschaft bietet für jedes Kind die richtige Umgebung. Dies gilt besonders bei der Inklusion von Schüler*innen mit einer Behinderung.

➔ **Alle sind wichtig: Kindertagesstätten werden zu Familienzentren im Stadtteil**

In Kindertagesstätten werden unsere Jüngsten nicht nur betreut und bekommen ein frühkindliches Bildungsangebot, sie können und sollten noch viel mehr sein. Wir sagen: Kitas sollen zu Familienzentren weiterentwickelt werden. Mit Beratungsangeboten rund um das Thema Familie, mit Sprechstunden der Kinderärztin/des Kinderarztes über die Antragstellung auf familienfördernde Leistungen bis zum Generationenfrühstück – alles an einem Ort.

➔ **Lernen fürs Leben: Ganztagschule ernst gemeint: Betreuungsangebote bis in den Nachmittag**

Ob Trommel-Unterricht oder Erste-Hilfe-Kurse: Ganztagschule richtet sich mit den Nachmittagsangeboten und Arbeitsgemeinschaften an alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig vom finanziellen Status der Eltern. Wir sagen: Durch eine ganztägige Bildung und Betreuung können Kinder besser ihre Potentiale entfalten und die Eltern haben mehr Zeit für sich oder für einen Ganztags-Job.

➔ **Ich sehe was, was Du nicht siehst: Mitreden, mitentscheiden, mitgestalten: Partizipation der Kinder und Jugendlichen sicherstellen**

Nicht über, sondern mit jemandem reden. Kinder und Jugendliche wissen, was ihnen guttut. Sie wissen, welche Interessen und Bedürfnisse sie haben. Die Einführung des Wahlalters ab 16 Jahren im Land Brandenburg sowie die Aufnahme des §18a in die Kommunalverfassung sind eine wichtige Grundlage. Wir sagen: Zuhören hilft. Demokratische Partizipation stärkt die Legitimierung von Prozessen und Entscheidungen. Das beginnt schon in der Kita und muss auch in der Schule geübt werden – von allen Beteiligten.



Den ländlichen Raum stärken

Etwa 2,5 Millionen Menschen leben in Brandenburg. Davon etwa 90% im sogenannten ländlichen Raum. Trotzdem wird bei strukturellen Entscheidungen oft durch die Brille der größeren Städte gesehen. Hier muss es ein stärkeres Miteinander geben. Der AWO Bezirksverband Potsdam besteht aus Ortsvereinen von Rathenow bis Güterfelde, aus Einrichtungen von Wittstock bis Jüterbog. Wir kennen daher die Bedarfe und Bedürfnisse der Menschen sowohl in den Städten als auch auf dem Land.

Um das Leben im ländlichen Raum attraktiv für Jung und Alt zu gestalten und gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen, fordern wir:

➔ **Für jeden was: Unterstützung lokaler Projekte, die das Gemeinwesen fördern**

Unsere Mehrgenerationenhäuser sind Anlaufpunkte für Jung und Alt. Hier bieten und entwickeln wir Angebote für die verschiedenen Altersgruppen, fördern aber auch das generationenübergreifende Zusammenleben. Wir sagen: Das Bundesprogramm zur Unterstützung solcher Einrichtungen muss aufgestockt und dauerhaft gesichert werden.

➔ **Mobilität neu denken: Gute Anbindungen mit öffentlichem Nahverkehr zur Disko und zurück**

Bei Bus und Bahn wurde in der Vergangenheit nicht gemeinwohlorientiert, sondern vor allem betriebswirtschaftlich gedacht. Bahnstrecken wurden stillgelegt und in vielen Dörfern kommt – wenn überhaupt – nur noch zweimal am Tag der Schulbus. Doch diese Entwicklung fällt uns inzwischen auf die Füße, wenn es um den Erhalt von Arbeitsplätzen und die Versorgung der Bevölkerung geht. Wir sagen: Mobilität für alle muss ermöglicht werden.

➔ **Internet auf der Wiese: Überall schnelles, störungsfreies Internet für Arbeit, Bildung, Teilhabe**

Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat deutlich aufgezeigt, dass eine schnelle und störungsfreie Internetverbindung heutzutage existenziell ist: zum Arbeiten, zum Lernen und zur Teilhabe an der Gesellschaft, wenn Einrichtungen ihre Tore für den Publikumsverkehr schließen müssen. Wir sagen: Die Versorgung mit leistungsfähigem Internet darf nicht von der Zahl der Menschen abhängen, die in einem Ort wohnen.

➔ **Sprechstunde im Arzt-Mobil: Medizinische Versorgung auf Rädern schaffen**

Der Weg in die Praxis ist für älter werdende Menschen mit ausgedünnten öffentlichen Verkehrsmitteln oft zu weit und zu lang. Wir sagen: Die Angebote der gesundheitlichen Grundversorgung – ebenso wie der Bäcker und der Fleischer – müssen auch zu den Menschen kommen. Dies setzt politisches Handeln voraus, das nach Lösungen sucht und nicht nach Gründen, warum etwas nicht geht.

➔ **Fünf Minuten Fußweg zur Schule: Wiederbelebung der Dorfschule als wichtige und zentrale Infrastruktur**

Wem große Ballungsgebiete zu laut und zu stressig werden, der ist gerne bereit, aufs Land zu ziehen und leerstehenden Gehöften und geschrumpften Dörfern neues Leben einzuhauchen. Doch ein wichtiger Ankerpunkt dafür ist neben Arbeit, Verkehrsanbindung und kulturellem Leben auch eine gute Schule für den Nachwuchs. Wir sagen: Kleine Schulstandorte sollten wieder möglich sein und gefördert werden.



Inklusion: Ja, aber richtig!

Inklusion im gesellschaftlichen Sinne heißt, jeder Mensch kann sich im Rahmen seiner Möglichkeiten vollumfänglich beteiligen und einbringen. Jeder Mensch ist vollwertiges Mitglied der Gesellschaft.

Inklusion ist damit mehr als eine gute Idee, sie ist ein Menschenrecht. Der Anspruch auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität ist dabei auf das Engste mit dem Menschenrecht auf Inklusion verknüpft. Inklusion ist sowohl ein eigenständiges Recht als auch ein wichtiges Prinzip, ohne dessen Umsetzung die Durchsetzung der Menschenrechte unvollständig bleibt. Vor diesem Hintergrund geht uns Inklusion alle an. Daher hat der AWO Bezirksverband Potsdam einen eigenen Aktionsplan erarbeitet und im Jahr 2020 fortgeschrieben.

Inklusion erstreckt sich auf alle Bereiche des menschlichen Lebens - von der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum bis zum gemeinsamen Schulbesuch von behinderten und nichtbehinderten Kindern. Deshalb fordern wir:

✦ **Selbst bestimmt: Gewährleistung des Wunsch- und Wahlrechts für Teilhabe- und Unterstützungsleistungen**

Ein erklärtes Ziel des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) war die deutlich stärkere Verwirklichung der Lebensentwürfe jedes Menschen zu unterstützen. In der Realität gestaltet sich die Umsetzung mehr als schwierig. Wir sagen: Die Gewährleistung des Wunsch- und Wahlrechts für Teilhabe- und Unterstützungsleistungen ist ein Gradmesser, ob wir diesem Ziel näher kommen.

✦ **Alle dabei: Infrastrukturen, Bildungs- und Freizeitangebote so gestalten, dass alle teilhaben können**

Ein inklusiv gestalteter öffentlicher Raum kommt allen zugute und grenzt niemanden aus. Der „Behinderteneingang um die Ecke“ muss der Vergangenheit angehören. Wir sagen: Egal ob Mensch im Rollstuhl, Vater mit Kinderwagen oder sehenschwache Oma mit Krückstock – der Zugang zu öffentlichen Gebäuden oder Verkehrsmitteln muss barrierefrei möglich sein.

✦ **Wünsch Dir was: Reform des Bildungssystems, damit alle Eltern und Kinder frei zwischen Förder- und Regelschule wählen können**

Bildung ist ein Menschenrecht, der Zugang zu Bildung muss daher für alle Menschen möglich und gesichert sein. Im Bildungsbereich sind wir davon aber noch weit entfernt. Wir sagen: Hier besteht dringender Handlungsbedarf.



✦ **Super Zeugnis: Schulabschluss Berufsbildungsreife auch bei sonderpädagogischem Förderbedarf**

Teilhabe an der Gesellschaft bedeutet auch Teilhabe am Erwerbsleben. Wir sagen: Wichtige Voraussetzung dafür ist die Berufsbildungsreife, die auch Kindern bzw. Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ermöglicht werden muss.

✦ **Hier geht's lang: Inklusionslots*innen fördern als erste Anlaufstelle arbeitssuchende Menschen mit Behinderung und Arbeitgeber*innen**

Die Inklusionslots*innen sind ein neues Beratungs- und Begleitungsangebot des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Es richtet sich sowohl an Menschen mit Behinderung, die auf der Suche nach einem Arbeitsplatz sind, als auch an Arbeitgeber*innen, die Menschen mit Behinderung einstellen wollen. Alle bekommen dort fachkundige Unterstützung aus einer Hand. Wir sagen: Angebote wie dieses müssen ausgebaut und dauerhaft gesichert werden.



Geflüchtete integrieren

Europa gilt in vielen Krisen-Staaten weltweit als Hort der Sicherheit und Stabilität, in dem ein Neuanfang möglich sein könnte. Deshalb machen sich seit Jahren Menschen aus Afrika, aus der arabischen Halbinsel, aus Syrien und Afghanistan auf den gefährlichen Weg nach Europa.

Dass es für sie nicht um Luxus-Fragen geht, sollte eigentlich jedem klar sein. Wer den beschwerlichen und gefährlichen Weg auf sich nimmt, tausende Kilometer mit den Kindern an der Hand durch fremde Länder zieht, alles zurücklässt, um dann wie in den vergangenen Jahren oft beobachtet unter Lebensgefahr in Schlauchbooten das Mittelmeer zu überqueren, der hat gute Gründe, der hat den besten Grund dafür. Es geht um das nackte Überleben und die Sicherheit für die Familie. Es geht um die Sicherheit der eigenen Kinder.

Wir sind der Überzeugung, dass es unsere Pflicht als soziale Gesellschaft ist, diesen Geflüchteten zumindest Sicherheit anzubieten. Wenn wie in Syrien ein Kriegsende nicht absehbar ist, müssen diese Menschen die Chance erhalten, sich ein neues Leben aufzubauen. Das ist Humanismus, das ist Menschlichkeit. Eine reine „Verwaltung“ ist keine Lösung.

In unserer täglichen Arbeit, in unseren Einrichtungen, mit unserer Kampagne 1plus9 thematisieren wir auch regelmäßig die Integration von Geflüchteten. Und wir stellen fest, dass noch viel zu tun ist:

➔ **Alles für Alle: Gleicher Zugang zu Bildung, Gesundheit, Wohnen und Arbeit unabhängig vom Aufenthaltsstatus**

Menschen, deren Aufenthaltsstatus noch nicht entschieden ist, sind seit Jahren im wahrsten Sinne vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Sie sind in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht und warten dort auf eine Entscheidung über ihre Zukunft. Sie dürfen keinen Job annehmen, die Gesundheitsversorgung ist auf das Notwendigste eingeschränkt und Bildungsangebote finden nicht statt. Wir sagen: kein Mensch ist illegal, Diskriminierung führt zu weiteren gesellschaftlichen Verwerfungen.

➔ **Im Gespräch bleiben: Gelegenheiten schaffen und Projekte fördern, um deutsche Sprache zu üben**

Die deutsche Sprache ist der Schlüssel, damit geflüchtete Menschen ankommen können. Ohne sie ist keine Verständigung, keine Kommunikation möglich. Wir sagen: Mehr Sprachkurse, bessere Qualität des Unterrichts.

➔ **Kichererbsen treffen Sauerkraut: Hilfe bei der interkulturellen Öffnung vorhandener Angebote im Quartier**

Das Denken im „Wir“ und „Die“ muss aufhören. Voneinander lernen, sich öffnen, zuhören sind wichtige Elemente einer offenen Gesellschaft. Wir sagen: Wir stehen ein für eine offene tolerante Gesellschaft.

➔ **Ohne Wartezeit: Erreichbarkeit von Ausländerbehörden vor Ort und digital. Einfache Bescheide schnell und verlässlich bearbeiten**

Bescheide und Anträge zu verstehen und auszufüllen, fällt selbst manchem Muttersprachler*in schwer. Wie mag es Menschen damit gehen, die die Sprache nicht beherrschen? Wir sagen: Verhinderung ist kein Verwaltungs-Handeln.

➔ **Mit verbundenen Augen: Gesetzlich festgelegten Anspruch auf unabhängige Asylverfahrensberatung umsetzen**

Der Rechtsweg steht jedem und jeder offen. Nur bei den Asylverfahren wurden in den vergangenen Jahren Einschränkungen vollzogen. Wir sagen: Der Rechtsstaat als Pfeiler der Demokratie darf nicht geschwächt werden. Er ist ein sehr hohes Gut und gilt für alle, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Status, ihrer Sprache.



10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN





Werden Sie Markenbotschafter*in des AWO Bezirksverbands Potsdam e.V.

*Im Rahmen des Projekts #SoziADigital werden ab 9. September weitere Markenbotschafter*innen qualifiziert. Jetzt können Sie sich dafür bewerben.*

- Sind Sie ein*e mutige*r Mutmacher*in und möchten gerne weitere Mutmacher*innen als Ihre Kolleg*innen begrüßen?
- Sie haben Lust, an öffentlichkeitswirksamen Aktionen zur Personalgewinnung (Foto / Film / Plakate / Blogs) teilzunehmen und wollen „Ihr Gesicht“ für Ihre Arbeitgeberin zeigen?
- Sie verbinden mit Ihrem Arbeitsalltag Erlebnisse, die Sie sehr gerne mit anderen Interessierten teilen möchten?
- Sie würden gerne die Kampagne „Mutig“ zur Personalgewinnung besser verstehen und mit weiterentwickeln?
- Sie möchten zeitgemäße Methoden in der Personalgewinnung kennenlernen, ausprobieren und an Ihre Kolleg*innen weitergeben?
- Ihnen sind die AWO-Werte in Ihrem Arbeitsalltag wichtig?

DANN, LADEN WIR SIE EIN:

Werden Sie doch Markenbotschafter*in des AWO Bezirksverbands Potsdam!

Wir qualifizieren: 20 Mitarbeiter*innen aus allen Arbeitsbereichen ab 9. September 2021 als Markenbotschafter*innen

IHRE AUFGABEN ALS MARKENBOTSCHAFTER*INNEN: SIE UNTERSTÜTZEN UNS DABEI

- den AWO BV Potsdam als attraktive Arbeitgeberin nach außen hin zu vertreten und
- andere Mitarbeiter*innen des Verbandes in die Lage zu versetzen, dies ebenfalls zu tun.

DIE MARKENBOTSCHAFTER*INNEN SOLLEN NACH BEENDIGUNG IHRER AUSBILDUNG BIS JUNI 2022 MITARBEITER*INNEN SCHULEN

- mindestens 10 Personen in ihrer jeweiligen oder benachbarten Einrichtung
- Die Unterrichtsstunden müssen nicht zusammenhängend sein
- Die Schulungen können in Kleingruppen stattfinden.

BETEILIGUNG AN DER WEITERENTWICKLUNG DER KAMPAGNE „MUTIG“ ZUR PERSONALGEWINNUNG.

- Beteiligung an öffentlichkeitswirksamen Aktionen zur Personalgewinnung (Foto / Film / Plakate / Blogs).
- Sie sollten also gerne „Ihr Gesicht“ für Kampagnen des AWO Bezirksverbandes zur Fachkräftegewinnung zeigen wollen.



Einfache Sprache:

Die AWO Potsdam sucht weitere Mitarbeiter.

Dafür werden Menschen gesucht, die schon jetzt bei der AWO Potsdam arbeiten.

Sie sollen dann lernen, wie sie die AWO Potsdam nach außen darstellen können.

Wir wollen dafür Fotos, Filme, Plakate und das Internet nutzen.

Wenn sie diese Schulung gemacht haben, nennen wir sie Markenbotschafter.

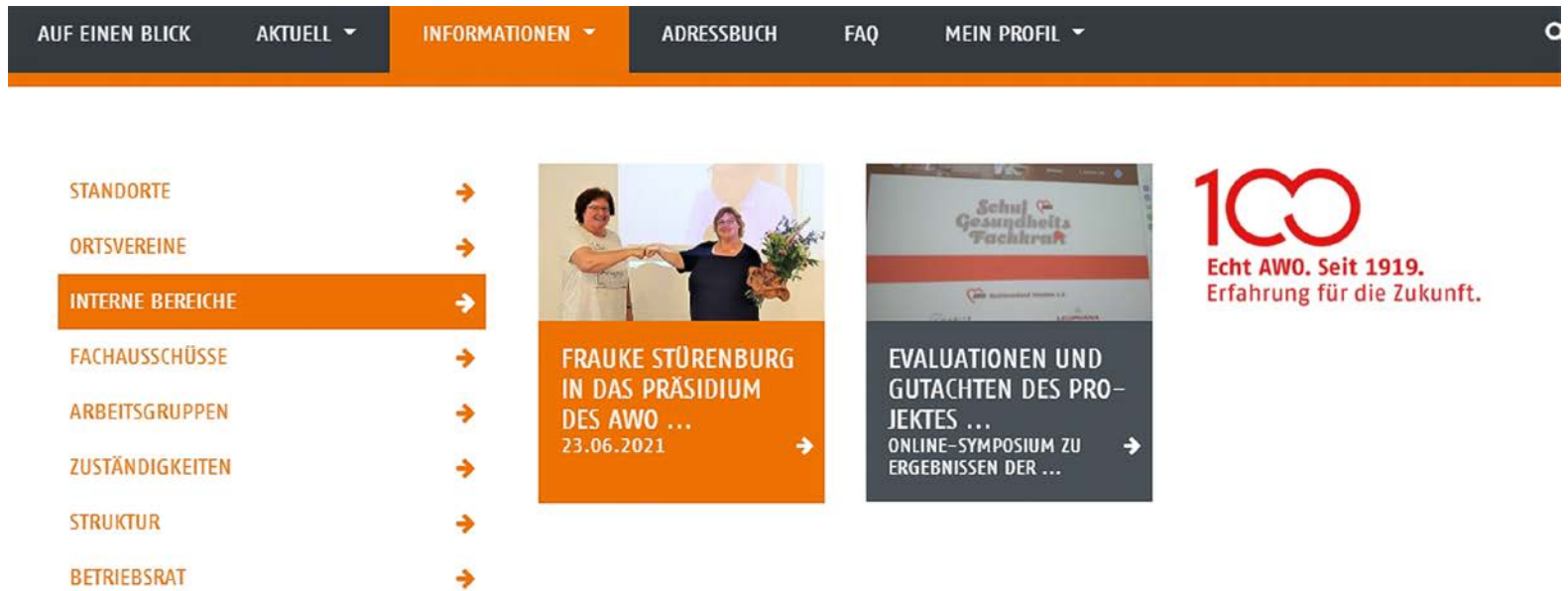
NOCH FRAGEN?

Wir haben bereits fünf Markenbotschafter*innen im Frühjahr geschult. Diese erzählen Ihnen gerne mehr über die erste Schulungsreihe. Sie finden die qualifizierten Markenbotschafter*innen im neuen Intranet „Meine AWO“ unter Zuständigkeiten.

ODER FRAGEN SIE UNS DIREKT: digitalisierung@awo-potsdam.de

„Meine AWO“ –

Das neue Intranet des Bezirksverbandes



„Wann hat nochmal das Personalbüro geöffnet?“ – „Wer ist eigentlich mein*e Digitallots*in?“ – „Was gibt es neues aus dem Bezirksverband?“ – „Wer nimmt aus meinem Bereich an der AG Betriebliches Gesundheitsmanagement teil?“

Diese und ähnliche Fragen stellen sich den 2.300 Mitarbeiter*innen des AWO Bezirksverbandes Potsdam. Und manchmal war es nicht ganz eindeutig, wo diese Informationen ansprechend aufbereitet und schnell auffindbar sind. Es brauchte also eine innerbetriebliche Plattform für diese Informationen, also so etwas wie ein Intranet. Seit Juni 2021 wird das Intranet des Bezirksverbandes unter dem Schlagwort „Meine AWO“ ausgerollt. Es ist direkt an die Webseite gebunden und kann mit einem persönlichen Login aufgerufen werden.

Der Unterschied zwischen der Webseite und „Meine AWO“ liegt zunächst mal nur in der Farbe: „Meine AWO“ ist orange. Hier finden sich alle aktuellen Termine und Berichte aus der Webseite. Darüber hinaus können die Tochtergesellschaften und der Bezirksverband für die jeweiligen Mitarbeitenden Informationen und Termine einstellen und so nach und nach die klassische „E-Mail an alle“ ersetzen. Herzstück ist der Bereich „Informationen“. Hier finden sich alle „Internen Be-

meine AWO
AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

reiche“, also die Personalabteilungen, das Projekt- und Fördermanagement oder die Ansprechpartner*innen der Öffentlichkeitsabteilung. Auch alle Arbeitsgruppen werden kurz vorgestellt. Mitarbeitende mit besonderen Aufgaben werden mit ihren Zuständigkeiten aufgelistet. Außerdem gibt es das umfassende Adressbuch und einen Frage- und Antwortbereich (FAQ).

Möglich wurde „Meine AWO“ über das Projekt „SoziADigital“. Es ist mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Programmrichtlinie rückenwind+ finanziert. Jede*r Mitarbeitende kann unter „Mein Profil“ die eigenen Kontaktdaten selber bearbeiten und ein Foto von sich hochladen. Da „Meine AWO“ auch mit der Webseite verbunden ist, werden diese Angaben auch für das Profil auf der Webseite genutzt, z.B. als Ansprechpartner*in oder Einrichtungsleiter*in. Fehler bei den Kontaktangaben können also gleich selbst korrigiert werden.

Es gibt noch viel zu entdecken und vie-

les fehlt sicher auch noch. Wir sind dabei, weitere Informationen einzupflegen.

Wenn Sie Anregungen haben oder Fragen, Ideen oder einen Zugang benötigen, schreiben Sie uns einfach eine Mail an meine-awo@awo-potsdam.de.

Text: Stefan Hoffmann



Einfache Sprache:

Die AWO Potsdam hat jetzt ein Intranet freigeschaltet.

Das ist eine Internetseite extra für die Mitarbeiter der AWO.

Dort finden sie alle wichtigen Informationen und Termine.

Auch ihre eigenen Daten wie zum Beispiel die Telefonnummer können sie dort selbst ändern.

An dem Intranet wird noch weiter gebaut.

„Wissenstransfer zum Nachbarn“

Projekt mit einem polnischen Partner gestartet

Der Internationale Kindertag am 1. Juni 2021 war für uns auch der Startschuss für die internationale Zusammenarbeit im Projekt „Wissenstransfer“. Denn an diesem Tag startete mit der Einführung in unsere „Moodle“-Plattform der praktische Teil eines gemeinsamen Projekts des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. und der gemeinnützigen Nichtregierungsorganisation KAFOS.

Das Schlesische Forum der Nichtregierungsorganisation KAFOS ist ein Verband von derzeit 80 Mitgliedsorganisationen aus der Woiwodschaft Schlesien. Unter dem Titel „Wissenstransfer in der sozialen Arbeit“ werden bis Ende November 2022 für die Beschäftigten der Mitgliedsorganisationen von KAFOS sozialpolitische Fortbildungsreihen als Blended-Learning-Szenarien entwickelt und erprobt. Das heißt, es werden Fortbildungsmodule entwickelt, die sowohl online stattfinden, als auch Teile des Eigenstudiums beinhalten. Mit diesen Fortbildungen sollen die Beschäftigten in ihrer täglichen Arbeit gestärkt werden. Schwerpunktthemen werden die Betreuung von Menschen mit Behinderung, chronisch kranken Menschen und die Wohnungsnotfallhilfe sein.

Die Aktion Mensch finanziert dieses grenzübergreifende Projekt mit dem Förderprogramm „Förderung von Basisstrukturen in Mittel-, Ost-, und Südosteuropa“, um zivilnichtstaatliche Initiativen in diesen Ländern zu stärken, die zur Verbesserung der Situation von Menschen mit Behinderung und besonderen sozialen Schwierigkeiten beitragen.

Für den 26. August 2021 wird die Startkonferenz des Projektes vorbereitet, die als online-Veranstaltung stattfinden wird. Dort werden sich dann auch die Expertinnen und Experten beider Projektpartner kennenlernen.

Dem Projekt vorausgegangen war eine zweijährige über den Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierte Kooperation zur



Stärkung der Strukturen in der polnischen Altenpflege. Dabei wurden 2019 gegenseitige Arbeitsbesuche durchgeführt, um zu erfahren, wie die Altenpflege im jeweilig anderen Land funktioniert. Eines der Ergebnisse des damaligen Austausches: Die fünf beteiligten Woiwodschaften Śląskie, Pomorskie, Małopolskie, Lubelskie und Kujawsko Pomorskie einigten sich auf Eckwerte für einen Pflegeleistungskatalog und damit verbunden auf Pflegesätze für bedürftige ältere Menschen in ihren Regionen. Es hat sich gezeigt, dass es wichtig ist, in Europa gute Praxis in dem Arbeitsfeld Altenpflege auszutauschen, um daraus Impulse für die eigene fachliche Arbeit vor Ort zu bekommen und umzusetzen.

Text und Foto: Diana Golze, Stefan Hoffmann

Gefördert durch die
**AKTION
MENSCH**



„Worauf warten wir noch?“

Großes Interesse an Online-Symposium zum Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften – Wirksamkeit bestätigt

Schulgesundheitsfachkräfte stehen Kindern und Jugendlichen bei Unfällen zur Seite und helfen ihnen, gesund aufzuwachsen. Diese These ist jetzt mit wissenschaftlichen Fakten untermauert. Am 17. Juni wurden auf einem bundesweiten Online-Symposium des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. die Evaluationsergebnisse und Gutachten zum Modellprojekt „Schulgesundheitsfachkräfte an öffentlichen Schulen im Land Brandenburg“ vorgestellt. Rund 120 Teilnehmer*innen aus mehreren Bundesländern zeigten großes Interesse an den Präsentationen der Evaluations-Teams und der Gutachter*innen. Darunter waren auch Vertreter*innen von Ministerien anderer Bundesländer, Schulen, Gesundheitsämtern und Schulämtern.



„Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie wichtig Schulgesundheitspflege ist, dann hat ihn die Corona-Pandemie geliefert: Nur ein körperlich und psychisch gesundes Kind kann schulische Leistungen erbringen. Nur in Kooperation mit Schulgesundheitsfachkräften können sich Lehrkräfte auf ihre unterrichtliche Arbeit konzentrieren“, sagte Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Hurrelmann von der Herthie School Berlin in einem Grußwort. Auch Michael Wolf, Vorsitzender der Unfallkasse Brandenburg, betonte, dass die UKBB weiterhin bereit sei, das Projekt zu unterstützen. Weitere Grußworte hielten Matthias Auth, Bereichsleiter Gesundheitsmanagement der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse und Michael Zaske, Abteilungsleiter im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MSGIV).

„Seit mehr als vier Jahren sind die Schulgesundheitsfachkräfte an den Modellschulen im Land Brandenburg für die Kinder da. Sie tragen wesentlich zur Chancengleichheit bei und sind ein wichtiger Beitrag gegen Kinderarmut“, sagte Angela Schweers, Vorstandsvorsitzende des Initiators und Projektträgers AWO Bezirksverband Potsdam e.V.. Die „Schulkrankenschwestern“ hätten in der Pandemie unverzichtbare

Unterstützung bei der laufenden Aktualisierung der Hygienekonzepte und deren Umsetzung geleistet. „Das Land Brandenburg ist Vorreiter in der Etablierung dieses innovativen neuen Berufsbildes, viele andere Bundesländer ziehen jetzt nach. Worauf warten wir noch? Jedes Kind hat eine Schulgesundheitsfachkraft verdient.“

Unter der Projektleitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. wurde das Modellprojekt vom MSGIV, dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) sowie den Kooperationspartnern AOK Nordost und der Unfallkasse Brandenburg finanziell gefördert und fachlich begleitet.

In den Evaluationsberichten und Gutachten zeigen sich vielversprechende Hinweise, dass Schulgesundheitsfachkräfte die Schüler*innen und andere Personengruppen wie Lehrkräfte und Eltern im Setting Schule in ihrer Gesundheitskompetenz und ihrem Gesundheitsverhalten unterstützen. Die SGFK vermittelten bei Bedarf zudem in das lokale Gesundheitssystem und nutzten ihr eigenes Netzwerk zu lokalen Akteur*innen im Gesundheitsbereich. Das Modellprojekt wurde vom Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Charité Universitätsmedizin Berlin, der Leuphana-Universität Lüneburg und dem



Delmenhorster Institut für Gesundheitsförderung (DIG) evaluiert. Außerdem liegen mehrere Gutachten der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) in Gießen, der Potsdamer Kanzlei Dombert und der Hamburger Kanzlei Hohage, May und Partner vor.

DIE EVALUATIONSBERICHTE SIND AUF DER INTERNETSEITE

<https://schulgesundheitsfachkraft.de/>
EINSEHBAR.

Text: Stefan Engelbrecht

Fotos: AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

DAS MODELLPROJEKT SCHULGESUNDHEITSFACHKRÄFTE

Seit mehr als zehn Jahren engagiert sich der AWO Bezirksverband Potsdam e. V. dafür, dass an den öffentlichen Schulen wie in vielen europäischen Ländern Schulgesundheitsfachkräfte etabliert werden. Seit 2017 sind im Rahmen des Modellprojektes Schulgesundheitsfachkräfte an ausgesuchten Modellschulen im Einsatz. Die aktuell 27 Modellschulen mit insgesamt 18 Schulgesundheitsfachkräften liegen in den sechs Landkreisen Elbe-Elster, Teltow-Fläming, Potsdam-Mittelmark, Prignitz, Barnim und Ostprignitz-Ruppin sowie in den kreisfreien Städten Cottbus, Brandenburg an der Havel und Frankfurt (Oder). Die Fachkräfte sind bei Verletzungen oder Erkrankungen zur Stelle, beraten in Gesundheitsfragen von der richtigen Ernährung bis zu ausreichender Bewegung, unterstützen die Kinder- und Jugendgesundheitsdienste der Kommunen und betreuen chronisch kranke Kinder an den Schulen. Außerdem haben sie ein Netzwerk zu lokalen Akteur*innen im Gesundheits- und Bildungsbereich aufgebaut. Sie sind Ansprechpartner*innen und Vertrauensperson für die Kinder und Jugendlichen, für die Lehrerschaft und die Eltern geworden.

Partner in Sachen Gesundheit

Umsetzung der Kooperationsvereinbarung mit der Berufsgenossenschaft Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege

In der AWO Zeitung Herz + Hand 3/2020 wurde über den Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) berichtet, um zukünftig noch intensiver „in Sachen“ Arbeits- und Gesundheitsschutz zusammenzuarbeiten.

Als ein Schwerpunkt ist in dieser Vereinbarung die Ausbildung von Mitarbeitenden für den Einsatz als Moderator*innen zur Durchführung von Arbeitssituationsanalysen benannt.

Bei den Arbeitssituationsanalysen (nachfolgend auch kurz Asita benannt) handelt es sich um ein ca. 2 stündiges, moderiertes Gruppendiskussionsverfahren. Dabei diskutieren die Mitarbeitenden eines Betriebes/Teilbetriebes ihre Arbeitssituation hinsichtlich Arbeitsumgebung, Arbeitstätigkeit, Arbeitsorganisation sowie

der Zusammenarbeit und erarbeiten als Ergebnis mögliche Änderungs-/Verbesserungsvorschläge.

Dieses Verfahren hat sich als geeignetes Instrument zur aktiven Einbeziehung der Mitarbeitenden bei der Gestaltung der Arbeitssituation im Bezirksverband bewährt.

Bisher kamen bei der Durchführung der Asitas immer externe Moderator*innen zum Einsatz. Das wollen wir mit der Ausbildung eigener Moderator*innen ändern.

Diese Weiterbildung umfasst insgesamt eine zweitägige Schulung, einen 1/2 tägigen Ergebnisworkshop und einen Reflexionstag.

Da die Schulungsmaßnahme Bestandteil der o.g. Vereinbarung mit der Berufsgenossenschaft ist, finanziert und unterstützt die BGW die Umsetzung.

Durchgeführt wird die Schulung durch Herrn Kummer von Motio Berlin, der auch externer Berater bei der BGW ist.

Herr Kummer hat uns bereits beim Projekt „Implementierung des betrieblichen Gesundheitsmanagements“ beraten. Der enge Kontakt und Austausch bestand auch über die Projektphase (2013–2015) hinaus und bis heute gibt es viele Zusammenarbeiten im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements, wie z.B. ganz aktuell die Moderatorenschulung.

Insgesamt sechs Mitarbeitende aus unseren verschiedenen Tochtergesellschaften haben an der Schulung teilgenommen und werden im 2. Halbjahr dieses Jahres noch zum Einsatz kommen.

Text: Petra Werner

Fotos: Dirk Harder, David Weidling

FÜR DIE MODERATION VON ARBEITSSITUATIONSANALYSEN SIND JETZT QUALIFIZIERT:



Herr Tidwell
(GST Bezirksverband)



Frau Nissen
(GST Bezirksverband)



Herr Obst
(SZ Bad Wilsnack)



Herr Horn
(SZ Käthe-Kollwitz-Haus)



Herr Stolz
(Hort Havelsprotten)



Herr Weidling
(Obdachlosenheim und Notaufnahme)



Was sollte jedes Kind haben?

BEDÜRFNISSE ERKENNEN – POLITISCHE UMSETZUNG EINFORDERN



Was sollte jedes Kind haben? Das haben wir einfach mal die Expertinnen und Experten gefragt – nämlich Kinder und Jugendliche – und sie um ihre Antworten gebeten. Und wir haben vielzählige, ganz unterschiedliche Antworten erhalten. Wir wollen nicht aufhören, den vielen Kindern und Jugendlichen die Frage zu stellen und die Politik zum Handeln aufzufordern. Im November dieses Jahres planen wir dazu eine große Fachtagung.

Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V., vertreten durch die Einrichtungen AWO Büro KINDER(ar)MUT, AWO Junge Plattform, AWO Kinder- und Jugendhilfe, AWO Schatztruhe, AWO Kiezkitasozialarbeit, AWO Eltern-Kind-Zentren, Jugend- und Familienzentren, AWO Grundschule, AWO Familienhaus, AWO Eltern-Kind-Gruppen, AWO Schulgesundheitsfachkräfte und vielen weitere Akteur*innen und Angebo-

ten, fordert im Kampf gegen Kinder- und Jugendarmut in Deutschland seit Jahren, dass ein gutes Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen in unserer Gesellschaft Priorität haben muss.

Unsere Forderungen – orientiert an den fünf Grundwerten der AWO – lauten:

- **FREIHEIT:** Alle Kinder sollen sich unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Eltern frei entfalten können. Wir fordern die Einführung einer Kindergrundsicherung.
- **GLEICHHEIT:** Alle Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf gleichwertige Behandlung. Wir fordern, dass kein Kind schlechter gestellt werden darf aufgrund seiner Herkunft oder seiner sozialen und finanziellen Lebenswelt.

- **GERECHTIGKEIT:** Unabdingbar ist ein gerechtes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Daher fordern wir, dass familienunterstützende Leistungen durch den Staat abgesichert und finanziell erweitert werden.

- **SOLIDARITÄT:** Eine solidarische Gesellschaft schließt niemanden aus. Daher fordern wir ein Umverteilen von finanziellen Ressourcen, um allen Kindern und Jugendlichen Teilhabe und ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.

- **TOLERANZ:** Toleranz lebt vom freien Austausch aller über die Normen in der Gesellschaft. Wir fordern, dass Kinderrechte ins Grundgesetz aufgenommen werden.



Unabdingbar für den AWO Bezirksverband Potsdam e.V. ist es, die Missstände und deren Auswirkungen für viele Kinder, Jugendliche und Familien öffentlich zu thematisieren. So waren zum diesjährigen Internationalen Kindertag am 1. Juni das AWO Büro KINDER(ar)MUT gemeinsam mit dem AWO Eltern-Kind-Zentrum, der AWO Junge Plattform und der AWO Schatztruhe in der Potsdamer Innenstadt unterwegs. Dabei hatten sie für die großen und kleinen Held*innen, die es an diesem Tag zu feiern galt, große bunte Seifenblasen und kleine süße Überraschungen im Gepäck. Gleichzeitig kamen sie mit den Passant*innen über die Forderungen im Kampf gegen Kinder- und Jugendarmut ins Gespräch.

Kinder sagen, was Kinder brauchen

Wir haben nachgefragt – und sehr viele Antworten bekommen

Ein Pferd im Keller sollte jede/r haben. Und natürlich genug Taschengeld. Und regelmäßige Treffen mit den Freunden. Unsere Aktion „Was sollte jedes Kind haben?“ startete zum Internationalen Kindertag am 1. Juni. Die Kinder malten, schrieben und formten ihre Wünsche und Vorstellungen – sie waren nicht nur vielzählig, sondern ebenso individuell wie die jungen Künstler*innen selbst.



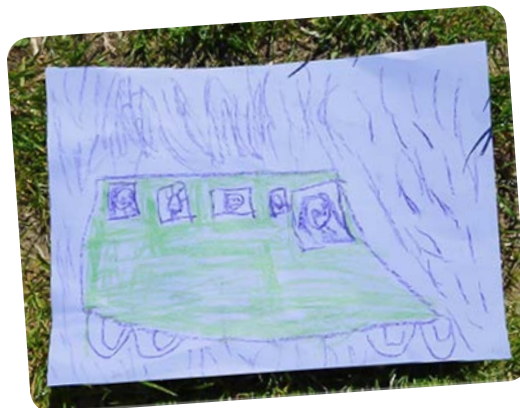
All die Antworten kann man sich ganz in Ruhe auf der eigens dafür eingerichteten Seite <https://awo-potsdam.de/kinder-sagen-was-kinder-brauchen/> anschauen. Und wir wollen nicht aufhören, den vielen Kindern und Jugendlichen, aber auch Eltern, Betreuer*innen, Sozialarbeiter*innen oder einfach Menschen auf der Straße diese Frage zu stellen.

Die Bilder und künstlerischen Werke wollen wir dann als Galerie oder Ausstellung im Rahmen unseres Fachtags zum Thema Kinder- und Jugendarmut am 5. November 2021 in Potsdam präsentieren.

SAFE THE DATE: 05.11.2021 08.30– 22:00 Uhr – Fachtag zum Thema Kinder- und Jugendarmut (mit abendlicher Filmvorführung im Thalia Kino)

Aktuelle Infos dazu werden wir rechtzeitig auf der Homepage und den sozialen Medien des AWO Bezirksverbands veröffentlichen.

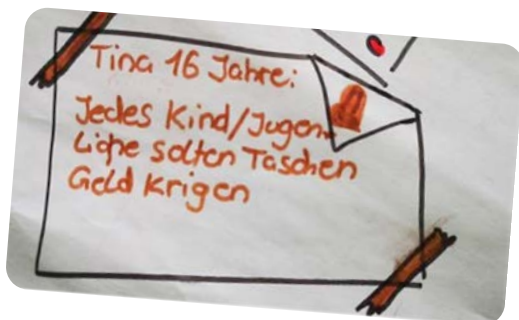
Text: Büro KINDER(ar)MUT, Diana Golze,
AWO EKiz, AWO Junge Plattform
Fotos: Dirk Rosenzweig



Also, greift zu Papier, Stiften, Farben, Pinseln, Kameras ... und bringt uns eure Antworten und künstlerischen Werke vorbei und/oder schickt uns ein Foto der Werke per E-Mail zu eurer Antwort auf die Frage: „Was sollte jedes Kind haben?“ Auf weitere Antworten sind wir gespannt.

EINREICHUNGEN DAZU GERNE ANS:

AWO Büro KINDER(ar)MUT
(Babelsberger Str. 12,
Bahnhofspassagen, 5. OG,
Westturm, 14473 Potsdam) /
buero-kindermut@awo-potsdam.de



Einfache Sprache:

Alle Kinder sollen ein gutes Leben haben.

Dafür muss die Politik unbedingt handeln.

Darum haben wir unsere Forderungen aufgeschrieben.

Wir haben Kinder und Erwachsene gefragt, was jedes Kind haben sollte.

Viele Kinder und Erwachsene haben dazu Bilder gemalt.

Diese Bilder kann man sich im Internet ansehen.

Im November werden sie bei einer Veranstaltung in Potsdam gezeigt.

Wir holen die Menschen ab

Interview mit Bernd Schulze (Leitung) zum Büro Verbandsarbeit

Bernd Schulze leitet das Büro Verbandsarbeit im AWO Bezirksverband Potsdam e.V. und berichtet über die Arbeit und aktuelle Vorhaben. Das Interview führte Diana Golze, Mitglied des Vorstands.

Das Büro Verbandsarbeit hat sich im Rahmen der ersten digitalen Ortsvereinsklausur im AWO Bezirksverband Potsdam vorgestellt, was können sich die Mitglieder darunter vorstellen?

Das Büro Verbandsarbeit besteht aus vier Schwerpunkten: der Ehrenamtsagentur, der Mitgliederbetreuung in den 30 Ortsvereinen und zwei Kreisverbänden, der Jungen Plattform und der Zentralen Mitglieder- und Adressverwaltung (ZMAV). Wir verstehen uns als Serviceeinrichtung für die Mitglieder, die Ortsvereine und unsere Einrichtungen und Angebote.

Die Covid19-Pandemie hatte sicher auch Auswirkungen auf die Arbeit im Büro Verbandsarbeit, oder?

Ja klar. Viele geplante Veranstaltungen mussten in deutlich kleinerem Rahmen stattfinden oder sind ganz ausgefallen. Die Arbeit der Ortsvereine fand überwiegend am Telefon oder über den Gartenzaun statt, um irgendwie den Kontakt untereinander zu halten. Aber wir sind trotzdem zuversichtlich. Die Ehrenamtsagentur hat nach wie vor einen guten Zulauf und die Ehrenamtlichen werden weiterhin vor Ort betreut. Die 61.000 Stunden an ehrenamtlicher Arbeit, die im Jahr 2019 geleistet wurden, werden wir in diesem Jahr natürlich noch nicht erreichen, aber wir sind optimistisch, was die Zukunft betrifft.

Gibt es bestimmte Ziele und Vorhaben für die nächste Zeit?

Wir wollen zu einer engeren Kooperation zwischen den Gliederungen beitragen. Wir wollen mehr gemeinsame Aktivitäten der verschiedenen AWO-Strukturen vor Ort. Ein Beispiel sind öffentliche Familienfeste, die von unseren Kitas, Seniorenzentren, Betreuungs- und Beratungsan-



geboten und dem Ortsverein zusammen organisiert und durchgeführt werden. Natürlich gibt es schon eine punktuelle Zusammenarbeit, wenn sich der Ortsverein in den Räumen des Seniorenzentrums trifft oder wir gemeinsam die „VON HERZEN TOUR“ organisieren. Aber das geht noch besser. Der große Plan ist es, dass der AWO Bezirksverband Potsdam regelmäßig und überall erlebbar ist und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wird. Dafür wollen wir künftig das Hashtag **#AWOerleben** nutzen.

Was braucht es denn, um diesen großen Plan zu verwirklichen?

Eigentlich haben wir die notwendigen Grundlagen schon geschaffen: Wir haben fleißige Ortsvereine und vielfältige Angebote vor Ort. Die Regionalkoordinator*innen und die Mitgliederbeauftragten in den Einrichtungen können mit dazu beitragen, dass wir uns untereinander besser kennenlernen und die Arbeit miteinander verzahnen. Wir müssen als AWO Bezirksverband gemeinsam nach außen auftreten, wenn wir die Zukunft unseres Verbandes sichern wollen. Wir brauchen junge und jung gebliebene Mitglieder in den Ortsvereinen, wir brauchen Ehrenamtliche zur Unterstützung, wir brauchen Fachkräfte in den

Einrichtungen. Das alles schaffen wir nur, wenn wir die viele gute Arbeit, die hier überall geleistet wird, auch nach außen deutlich machen.

Hier spielt sicher der Fachausschuss Mitglieder auch eine Rolle?

Auf jeden Fall. Der Fachausschuss hat sich deshalb auch neu aufgestellt, um schneller und effektiver arbeiten zu können. Jeden Monat trifft sich die „Kerngruppe“ unter der Leitung von Nicole Behrens als Mitglied des Präsidiums. Zweimal im Jahr kommt der große Fachausschuss zusammen. Unsere Aufgabe ist es, Methoden und Strategien zu finden, die unsere Mitglieder und Beschäftigten nicht überfordern, sondern zu schauen, wie wir unsere Mitglieder und jene, die es werden sollen, dort abholen und einbinden können, wo es ihren Erwartungen und Möglichkeiten entspricht.

Wie kriegt man das denn heraus?

Die Junge Plattform hat dafür zum Beispiel gerade eine Umfrage gestartet, die an alle Beschäftigten des AWO Bezirksverbands geschickt wird, die jünger als 30 sind. So wollen wir herausfinden, ob sie sich eine Mitgliedschaft in der AWO vorstellen können und wenn ja, was sie von der AWO erwarten und in welchen Berei-

chen sie sich eigenes Engagement vorstellen können. Aus den Rückmeldungen sollen dann gezielte Aktivitäten für das Jahr 2022 geplant werden.

Das sind die zukünftigen jungen Mitglieder, was ist mit den jung Gebliebenen?

Auch für die Altersgruppe ab 30 sowie für die Menschen meiner Generation brauchen wir gezielte Angebote. Wer sich engagieren möchte, aber noch berufstätig ist, der kann nicht zum Skatspielen am Nachmittag in den AWO-Treff kommen und den interessieren vielleicht auch ganz andere inhaltliche Themen. Das ist eine große Herausforderung für unsere Ortsvereine, auch Angebote zu entwickeln, die zum Beispiel abends oder am Wochenende stattfinden und die thematisch interessant für Menschen sind, die wir für die Mitarbeit bei der AWO gewinnen wollen, zum Beispiel sich Sachverständige zu Steuerfragen einzuladen oder zum Schutz vor Einbrüchen. Unser Vereinsleben vor Ort muss am Leben und den Themen der Menschen anknüpfen, die wir erreichen wollen. Das ist unverzichtbar für das zukünftige Vereinsleben der AWO.

Gehört dazu auch der Ausbau von digitalen Angeboten und die technische Ausstattung der Ortsvereine?

Sicher, das spielt da mit rein. Die Ausstattung unserer Ortsvereine mit neuer Technik wie Laptops, Beamer usw. ist durch die Folgen der Pandemie leider ausgebremst worden, soll aber ab Juli wieder Fahrt aufnehmen und hoffentlich bis zum Jahresende abgeschlossen sein. Riesig gefreut habe ich mich über die Teilnahme von 22 der 30 Ortsvereine an der 1. Digitalen Ortsvereinsklausur im Bezirksverband. Das ist doch eine tolle Beteiligung. Die Vorsitzenden haben sich sehr

gefremdet, sich auf diese Weise endlich wieder zu hören und zu sehen, sich miteinander und mit dem Präsidium und dem Vorstand auszutauschen. Im Herbst können wir dann hoffentlich wieder die reguläre Klausur in Präsenz machen, aber als Möglichkeit, den Kontakt zueinander zu halten, hat sich diese digitale Variante auf jeden Fall gelohnt.

Können sich die Mitglieder und Interessierte in diesem Jahr auch noch persönlich sehen?

Das hoffen wir alle sehr. Zum Glück gehen die Zahlen der COVID-Neuinfektionen gerade deutlich nach unten. Die Verordnungen können deshalb deutlich gelockert werden, das macht wieder vieles an Begegnung möglich. Die Ortsvereine und auch die Einrichtungen sind bereits dabei, Veranstaltungen vor Ort zu organisieren. Besonders freue ich mich auf die Infotour, die durch das gesamte Gebiet des Bezirksverbandes führen wird. Dort kann man die **#AWOerleben**. Im Vorfeld der diesjährigen Bundestagswahl wollen wir die Infotour auch nutzen, um unsere Werte und die „1plus9 Forderungen“ an die Politik heranzutragen. Darüber hinaus wird es auch noch weitere Feste und Aktionen geben, die von den Ortsvereinen organisiert werden. Vorbeikommen lohnt sich also auf jeden Fall.

Und gibt es einen Wunsch für das nächste Jahr, wenn hoffentlich die Pandemie keine so gravierenden Folgen mehr für unseren Alltag hat?

Ich persönlich freue mich sehr darauf, mit unseren Mitgliedern wieder ein richtiges Vereinsfest zu feiern, mit Musik und Tanz, gutem Essen und allem, was dazu gehört. Ich bin mir sicher, das geht vielen im Bezirksverband genauso.

Fotos: Dirk Harder

Büro Verbandsarbeit

Neuendorfer Straße 39a Haus 1, EG
14480 Potsdam

TEL +49 331 73041 761

FAX +49 331 73041 780

bernd.schulze@awo-potsdam.de

ehrenamtsagentur@awo-potsdam.de



Einfache Sprache:

Bei der AWO Potsdam gibt es ein Büro Verbandsarbeit.

Das wird von Bernd Schulze geleitet.

Im Interview berichtet er von der Arbeit des Büros.

Gemeinsam mit seinen Kollegen kümmert er sich viel um die Ortsvereine.

Viele Ortsvereine arbeiten schon mit neuen Computern und treffen sich in Videokonferenzen.

Alle Mitglieder der Ortsvereine sind froh, sich endlich wieder richtig treffen zu können.

Durch Corona war das sehr schwierig.

Im September fährt die AWO Potsdam in viele Orte im Land Brandenburg.

Dort sagen wir den Politikern, was wir uns von ihnen wünschen.

INFO-Tour 2021 „1plus9 Forderungen“

10.09. Brück
15.09. Bad Belzig
16.09. Brandenburg an der Havel
17.09. Potsdam
21.09. Rathenow
22.09. Nauen
24.09. Kleinmachnow

Weitere Termine der Ortsvereine und Einrichtungen

28.07. Sommerfest der AWO in Werder/Havel
03.08. Sommerfest OV Rathenow
11.08. Sommerfest OV Rhinow
14.09. AWO-Familienfest in Zehdenick
20.09. Familienfest in Niemege unter Beteiligung der AWO
23.09. AWO-Familienfest in Premnitz



Neue Wege zur Normalität

Potsdamer Inklusionslots*innen beraten Menschen mit Handicap

Zum Aktionstag am 05. Mai 2021 starteten die ersten Filmaufnahmen für die neue Videoreihe der AWO Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen zum Thema Inklusion.

Den Auftakt dazu machte ein Interview mit Rosalind Honig, der Projektkoordinatorin des Netzwerks Arbeit inklusiv und Udo Sist, einem der drei Inklusionslotsen beim Netzwerk.

Wir sprachen über die Entstehung des Netzwerks Arbeit inklusiv, die bisherigen Erfolge und beleuchteten darunter das Projekt der Inklusionslots*innen et- was genauer.

Die Inklusionslotsen waren, so Rosalind Honig, die wichtigste Maßnahme aus dem lokalen Teilhabeplan der Stadt Potsdam, dessen Umsetzung das Netzwerk voran- gebracht hat. *„Dieses spezielle Wissen, was gebraucht wird, um Arbeitgeber aber auch Menschen mit Behinderung zu be- raten – was Arbeit mit Behinderung an- geht – das gibt es hier bei uns nicht. So- mit haben wir gesagt, so wie es die Willkommenslotsen*innen für Menschen mit Fluchthintergrund gibt, soll es auch Inklusionslots*innen für Menschen mit Behinderung geben.“*

Udo Sist ist so ein Inklusionslotse beim Netzwerk Arbeit inklusiv.

Er weiß ganz genau, was es bedeutet, trotz Behinderung auf dem ersten Ar- beitsmarkt zu arbeiten. *„Für mich bedeu- tet es Normalität. Und ich bin froh da- rüber, dass ich mich widersetzt habe in Behindertenwerkstätten zu arbeiten“,* so Sist. Es wurde ihm oft angeboten, vom Jobcenter und der Agentur für Arbeit. Doch aufgrund seiner abgeschlossenen Berufsausbildung zum Kaufmann im Ge- sundheitswesen, lehnte er diese Stellen- angebote alle ab. Jetzt ist er Inklusions- lotse und hofft, dass er mit seiner Arbeit so viele Menschen mit Behinderung wie möglich unterstützen kann, auf den Ar- beitsmarkt zu kommen.

Denn er und Rosalind Honig sind davon überzeugt, dass die Einbindung von Men- schen mit Behinderung in den Arbeits-



markt nicht nur für Betroffene, sondern für uns als Gesellschaft neue Wege und Chancen eröffnet. *„Man merkt relativ bald auch das Potential von Vielfalt. Und dass dieses Potential auch sichtbar wird, ist mir persönlich sehr wichtig. Und dass es eine Chance für alle ist“,* so Honig.

DAS KOMPLETTE INTERVIEW FINDEN SIE AUF DEM AWO YOUTUBE KANAL SOWIE AUF DEM FACEBOOK- UND INSTAGRAMKANAL DER AWO KONTAKTSTELLE FÜR SELBSTHILFEGRUPPEN PM.

Text: Anke Polkowski

Foto: Netzwerk Arbeit inklusiv

KONTAKT:

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.,
Neuendorfer Straße 39a,
14480 Potsdam,
TEL 0331 73041770,
FAX 0331 73041780
info@awo-potsdam.de

Verantwortlicher MA
für den Pressekontakt:
Anke Polkowski
TEL 0175 938 94 93
anke.polkowski@awo-potsdam.de



Eins werden unter Bäumen

Shinrin Yoku – Waldbaden mit allen Sinnen



„DEN WALD MIT ALLEN SINNEN GENIESSEN“

Shinrin-Yoku ist in Deutschland als Waldbaden bekannt. Gemeint ist dabei ein Eintauchen in die Atmosphäre des Waldes mit allen Sinnen. Traditionell stammt Shinrin-Yoku aus Japan und geht weit über einen einfachen Waldspaziergang hinaus. Dem Waldbaden wird eine positive Wirkung auf die körperliche und mentale Gesundheit zugeschrieben, da es den Stress reduziert, den Blutdruck senkt und die innere Ruhe fördert.

Die ersten Gruppen haben sich getraut und sind am 22. Mai mit uns in die Wald- und Seenlandschaft bei Kloster Lehnin eingetaucht. Unterstützt durch die chinesische Bewegungskunst TaiChi und Qi-gong, besonderen Atem- und Achtsamkeitstechniken und kleinen Ritualen führten uns Mirko Lorenz (Keep Moving Trainer) und Mario Gose (Wildnispädagoge) durch eine zauberhafte Natur. Nach der Rückkehr von der 5km langen Wanderung gab es eine kleine Stärkung bei Kaffee und gesunden Snacks. Vielen Dank an unsere Teilnehmer*innen aus der Diabetikergruppe Lehnin, der SHG Fibromyalgie aus Bad Belzig und aus dem Haus Lehnin.

Wen die Lust gepackt hat, kann sich gern bei der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. anmelden. Das Projekt wird gefördert durch die AOK Nordost – Die Gesundheitskasse



**Kontakt- und Informationsstelle
für Selbsthilfegruppen (KIS)**
Potsdamer Straße 7/9
14513 Teltow

TEL +49 3328 3539154
MOBIL +49 175 9389493
selbsthilfe-pm@awo-potsdam.de
kis-pm.de

Interkulturelle Woche in der Rübchen-Stadt

Das Team Migrationsberatung in Potsdam-Mittelmark und Brandenburg an der Havel präsentiert ein buntes Programm im September

Teltows Festkalender ist im September wieder um ein Ereignis reicher. Das Team um Ewgenia Marte und Karoline Gensert von der Migrationsberatung PM und BRB des AWO Bezirksverbands Potsdam e.V. und seinem Projekt „Treffpunkt Schritte“ laden zur „Interkulturellen Woche“ ein. "Treffpunkt Schritte" wird gefördert durch "Aktion Mensch".

Zwischen dem 2. und dem 8. September füllen sich zur Eröffnungsveranstaltung der Markt der Rübchen-Metropole und danach die Geschäftsräume des Teltower Teams mit fröhlichem Treiben und bieten viele Gelegenheiten zum Mitmachen, Mitgestalten, zu Gesprächen und Austausch, zum einander Kennenlernen und zum Einfach-nur-dabei-sein.

Neubürger*innen und „Eingeborene“ kommen zusammen und bringen mit, was jeder aus seinem kulturellen Gepäck beisteuern kann. Das reicht von Musik und Tanz, von kulinarischen bis zu literarisch-lyrischen Köstlichkeiten und wird von einem abschließenden Picknick gekrönt.

Wenn das frühherbstliche Wetter anderes vorhat, ... auch nicht schlimm. Dann gibt es in der Heimatstadt des 2014 geschlossenen, legendären Diana-Kinos einen echten Kintopp – eine Filmvorführung, die sich gemeinsam genießen lässt. Karo Gensert, die mit ihrem Nähstübchen in der Teltower Neißestraße schon einen viel besuchten Treffpunkt von Migrantinnen und Migranten aber auch Einheimischen aufbaute, verweist in der Interkulturellen Woche auf einen Teil ihrer Arbeit mit einer Offenen Gruppe „Nachhilfe Deutsch“. So bringt sie zum Ausdruck, wie wichtig der Erwerb der deutschen Sprache für Zugezogene bei ihren Integrationsbemühungen ist. Probleme des Alltags, Wohnungssuche, das Behaupten auf dem Arbeitsmarkt, das Einleben in die neue Gesellschaft – all das erfordert die Kernkompetenz Sprache. Bei diesem „offenen Unterricht“, bei dem rege Beteiligung gewünscht wird, können sich auch Lernwillige und ihre ehrenamtlichen Helfer*innen besser kennenlernen, Kon-



takte knüpfen und aufeinander zugehen. Wer sich für ein Ehrenamt bei der AWO-Migrationsberatung interessiert, sei es in der Nachhilfe, der Sprachmittlung, der Begleitung im Alltag, der Vermittlung, oder was auch immer, findet in der Interkulturellen Woche seine Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die den Weg ins erfolgreiche Ehrenamt mit Rat und Tat begleiten.

Das Format „Gespräche am Küchentisch“ bietet eine Austauschplattform zwischen angemeldeten Besucher*innen und den Netzwerkpartner*innen des Teams der AWO-Migrationsberatung PM und BRB. Probleme können hier angesprochen und thematisiert, gemeinsam nach Lösungen gesucht werden. Dieses Format hat also das Potential sich zu einer Ideenschmiede zu entwickeln. Alles ist nur eine Frage der Herzen und des Gemeinsamkeitsgefühls, deren Geist die Veranstaltung inspiriert. Denn ein gerüttelt Maß an Erfahrungen bringen alle Mitwirkenden der Interkulturellen Woche – egal ob Profis oder

Laien, ob Mitarbeiter*innen oder Gäste, Einheimische oder Neubürger*innen mit – aus der engagierten Mischung dieser Erfahrungen kann etwas so Nachgefragtes entstehen, wie es die Rübchen der gastgebenden Stadt schon seit zweihundert Jahren sind. Das ist die Stärke der AWO – mit dem AWO-Herzen die Menschen zu verbinden. Daran teilzuhaben lädt das Team Migrationsberatung PM und BRB während der ersten Septemberwoche ein.

Text: Michael L. Hübner

Foto: Dirk Pagels, Stadt Teltow

KONTAKT

Karoline Gensert
(Kordinatorin)
TEL 0171/ 3368678

Ewgenia Marte
TEL 0151/12105768
treffpunkt-schritte@awo-potsdam.de
www.awo-potsdam.de



PROGRAMM

Eröffnungstag ist Donnerstag,
der 02. September 2021

Wo? Geplant: Rathausplatz Teltow

Wann? 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Was wird geboten?

Eröffnung ab 10.00 Uhr
In der Zeit zwischen 10.30 bis 13.00 Uhr
laden wir Sie zu „Gesprächen am
Küchen-Tisch ein.

Kommen Sie ins Gespräch mit:

- **Johanne Kläger**
Regional Koordinatorin
Sozialraumorientierung PM
- **Julia von Thaler**
von Philantow und
den Eltern-Kind-Gruppen
- **Kristiane Förster**
von der AWO Ehrenamtsagentur
- **Karolin Gensert**
Koordinatorin des Treffpunkt Schritte
- **Ewgenia Marte**
Leiterin der Migrationsberatungsstellen
in PM und BRB

Wir suchen noch Mitstreiter für diesen Tag. Wir freuen uns sehr über die Teilnahme AWO-interner Dienste wie unserer KIS, der Suchtberatung, der Schuldnerberatung und freuen uns auf die Rückmeldungen von externen Diensten.

Musikalische Unterhaltung ist auch geplant. Also bringen Sie Ihre Tanzschuhe und die Familie mit!

An jedem Tisch gibt es Köstlichkeiten aus unserem Laden: „Interkultureller Geschmack“.

WOCHENPLAN

! FÜR DIE GESPRÄCHE AM KÜCHENTISCH AN DEN NACHMITTAGEN
! WIRD AUCH UM ANMELDUNG GEBETEN.

1. Donnerstag, 02.09.2021

Eröffnungstag

2. Freitag, 03.09. 2021 *Am Vormittag erleben Sie live*

10:00 Uhr Nähstübchen mit Jwan Hassan und Ahmad Amino

Am Nachmittag bieten wir „Gespräche am Küchentisch“ mit für diesen Tag angemeldeten Netzwerkpartnern und Besuchern.

3. Montag, 06.09.2021 *live*

10.00 Uhr „Lyrische Weltreise“
mit Helma Hörath (offene Gruppe)

Am Nachmittag finden Gespräche am Küchentisch mit für diesen Tag angemeldeten Netzwerkpartnern und Besuchern statt.

4. Dienstag, 07.09.2021 *Am Vormittag erleben Sie live*

10.00 Uhr „Nachhilfe Deutsch“ (offene Gruppe)
mit Frau Gensert und Herr Kawkji und Frau Marte

Am Nachmittag laden wir zu den Gesprächen am Küchentisch mit für diesen Tag angemeldeten Netzwerkpartnern und Besuchern ein.

5. Mittwoch, 08.09.2021

Vormittags bereiten wir gemeinsam mit angemeldeten Besucher*innen die für den Nachmittag geplanten Aktivitäten vor.

Am Nachmittag richten wir bei gutem Wetter ein Picknick aus. Bei schlechtem Wetter führen wir einen Film vor.

Zocken rund um die Uhr?

Eine Einordnung zum Glücksspielstaatsvertrag



Am 01. Juli 2021 ist ein neuer Glücksspielstaatsvertrag in Kraft getreten. Das haben die Bundesländer beschlossen. Seit 2008 gibt es diesen Staatsvertrag. Im Wesentlichen sollen dadurch (legale) Glücksspielangebote geregelt und Spielerschutz sichergestellt werden. Zum Staatsvertrag gehören länderspezifische Verordnungen, wie etwa das brandenburgische Spielhallengesetz.

Neben den bislang geregelten Bereichen des staatlichen Glücksspiels (Spielbanken, Toto- Lotto-Oddset) sowie der Spielhallen und Automaten in Bistros kommt nun der gesamte Bereich der Sportwetten (Wettbüro und online-Portale) sowie der online-Casinos hinzu. Der Glücksspielmarkt wird komplett geöffnet und liberalisiert. Es gibt keine Begrenzung der Konzessionen für Anbieter. Die Einsatzhöhen sind mit 1.000,- EUR pro Monat pro Spieler*in enorm hoch. Der anvisierte Schutz mit einer bundesweiten Sperrdatei ist in weiter Ferne, da der Aufbau der zuständigen Behörde mehrere Jahre dauern wird.

Vom Fachverband Glücksspielsucht (FAGS) und der Deutschen Hauptstelle für Sucht-

fragen (DHS) wurde der Staatsvertrag darum heftig kritisiert und es gibt ausführliche Stellungnahmen dazu. Leider gelang es bis dato nicht, wesentlich Einfluss auf die o.g. Entwicklung zu nehmen. Die Lobby der Glücksspielindustrie scheint zu groß und die erwarteten Steuereinnahmen in Milliardenhöhe zu verlockend.

Den derzeit rund 500.000 Personen in Deutschland, die ein pathologisches bzw. problematisches Spielverhalten aufweisen, ist dieser Staatsvertrag keine Hilfe. Durch die Erweiterung der schon jetzt omnipräsenten Angebote ist mit einer Zunahme an Betroffenen zu rechnen. Hinzu kommt: Hinter jedem Betroffenen stehen 4-5 Angehörige. Deutschland riskiert somit nach Ansicht von Expert*innen eine Entwicklung, wie sie etwa Großbritannien genommen hat. Hier hat es ca. zehn Jahre gedauert, um Glücksspielangebote aufgrund der massiven Folgen wieder einzudämmen und die Entwicklung auch durch Kampagnen von Prominenten zu bremsen. „Zum Glück“ gibt es in Deutschland schon Werner Hansch, die Sportreporterlegende als Botschafter des FAGS (www.gluecksspielsucht.de). Foto: VectorsBang-shutterstock.com

Effektive Regulierung der Computerspiele notwendig

Unsere Forderungen an die Computerspielindustrie

Mit der Verabschiedung einer eigenständigen Diagnose im ICD 11 (Gaming Disorder) steigen künftig nicht nur die Möglichkeiten einer verbesserten Beratung und Behandlungsmöglichkeit im Bereich der computerspiel- und internetbezogenen Störungen, es können auch zukünftig besser wirksame, zielgruppenorientierte Präventionsprogramme wie beispielsweise die Netpilots und Digital Normal auf den Weg gebracht werden. Darüber hinaus sollte auch verstärkt die Computerspielindustrie in die Pflicht genommen werden, ihre Produkte verantwortungsbewusster zu kennzeichnen und zu vermarkten. In der jüngsten Novellierungsvorlage des Jugendschutzgesetzes seitens des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend macht der Fachverband Medienabhängigkeit einige hilfreiche Verbesserungsvorschläge. So sollen die Produkte nach suchtfördernden Kriterien überprüft, eine Obergrenze für Geldmittel sowie eine verlässliche Altersprüfung eingeführt werden. Prävention benötigt auch Fördermittel, um effektiv zu wirken. Es ist daher ein zentraler Aspekt, dass auch ein Förderrahmen im Gesetz verankert wird. Diese Forderung könnte konkret aus einem Beitrag durch die Spielehersteller und App-Anbieter finanziert werden.

UNSERE BITTE AN SIE: Sprechen Sie über das Thema in Ihren Familien oder als Mitarbeitende in Einrichtungen, klären Sie über Risiken auf.

ES GIBT GUTE MATERIALIEN, DIE KOSTENFREI BESTELLT WERDEN KÖNNEN, U.A. HIER:
www.klicksafe.de
www.schau-hin.info
www.spielen-mit-verantwortung.de

NEHMEN SIE KONTAKT MIT UNS AUF, WENN SIE FRAGEN HABEN ODER EINER NAHESTEHENDEN PERSON HELFEN MÖCHTEN.



Neues von der Jungen Plattform

Optisch haben wir uns etwas aufgefrischt und uns ein neues Logo basteln lassen



Tadaaaa: Wir hoffen, ihr mögt es genauso wie wir!

Im Rechenzentrum Potsdam haben wir in Kooperation mit dem AWO Büro KINDER(ar)MUT einen weiteren Arbeitsplatz mit Laptop und Drucker eingerichtet für Kids und Jugendliche, die in Ruhe Hausaufgaben erledigen möchten oder kleine Gruppen, die gemeinsam z.B. eine Präsentation vorbereiten wollen. Außerdem bieten wir einen Druckservice für Arbeitsblätter, Präsentationen, Bildmaterial etc. an. Hierfür vereinbaren wir gerne flexible Termine unter den unten stehenden Kontaktdaten.

Für individuelle Nachhilfeangebote suchen wir Ehrenamtliche! Wer sich dazu berufen fühlt, meldet sich bitte bei uns oder im Büro KINDER(ar)MUT.

Wir hoffen, dass wir mit unserem Kursangebot im Rechenzentrum nach den Sommerferien loslegen können. Bitte behaltet unsere Homepage www.awo-jp.de im Auge. Dort veröffentlichen wir die Termine, wenn es losgehen kann.

Im September gehen wir gemeinsam mit der Ehrenamtsagentur auf Infotour. Hier wollen wir mit Ihnen/Euch ins Gespräch kommen und hoffentlich ein paar Mitstreiter*innen gewinnen. Die Termine sind in dieser Ausgabe zu finden und werden ebenfalls auf unserer Homepage veröffentlicht.

Beim Familienfest am 17. September auf dem Luisenplatz (ebenfalls im Rahmen der Infotour) sind wir mit einem mobilen U18-Wahllokal vor Ort. Hier werden

alle jungen Menschen unter 18 Jahren von 15-19 Uhr eingeladen, ihr Kreuz zu setzen und ihre Stimme zu nutzen. Wir sind sehr gespannt, durch wen sich unsere Kids und Teens im Bundestag vertreten lassen würden und welche Themen ihnen besonders wichtig sind.

Kultur für Jeden am 12.09.2021

15:00-19:00 Uhr:

Auch in diesem Jahr wollen wir gemeinsam mit euch den Bassi rocken!

An unseren Mitmachständen könnt ihr euch von uns mit Airbrush tätowieren lassen oder Beutel bemalen. Der Chill Out e.V. mixt euch leckere, alkoholfreie Drinks. Alle, die Lust auf Bewegung haben, können sich mit Liam erste Skills des Breaking aneignen, erste Basics im Skateboard fahren lernen mit dem j.w.d. vom Lindendpark, auf Stelzen laufen oder Hula-

Hoop'n. Ab 18 Uhr spielt und singt Robert Bernier für euch und auch hier dürft ihr selbstverständlich ordentlich mitgrölen.

WER LUST HAT, MEHR ZU ERFAHREN, SICH ZU ENGAGIEREN UND MITZUMACHEN, DARF SICH SEHR GERNE JEDERZEIT MELDEN:

Ansprechpartnerin: Susan Engel
AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

Büro JUNGE PLATTFORM
Babelsberger Straße 12
14473 Potsdam

TEL 0151-74515258

susan.engel@awo-potsdam.de

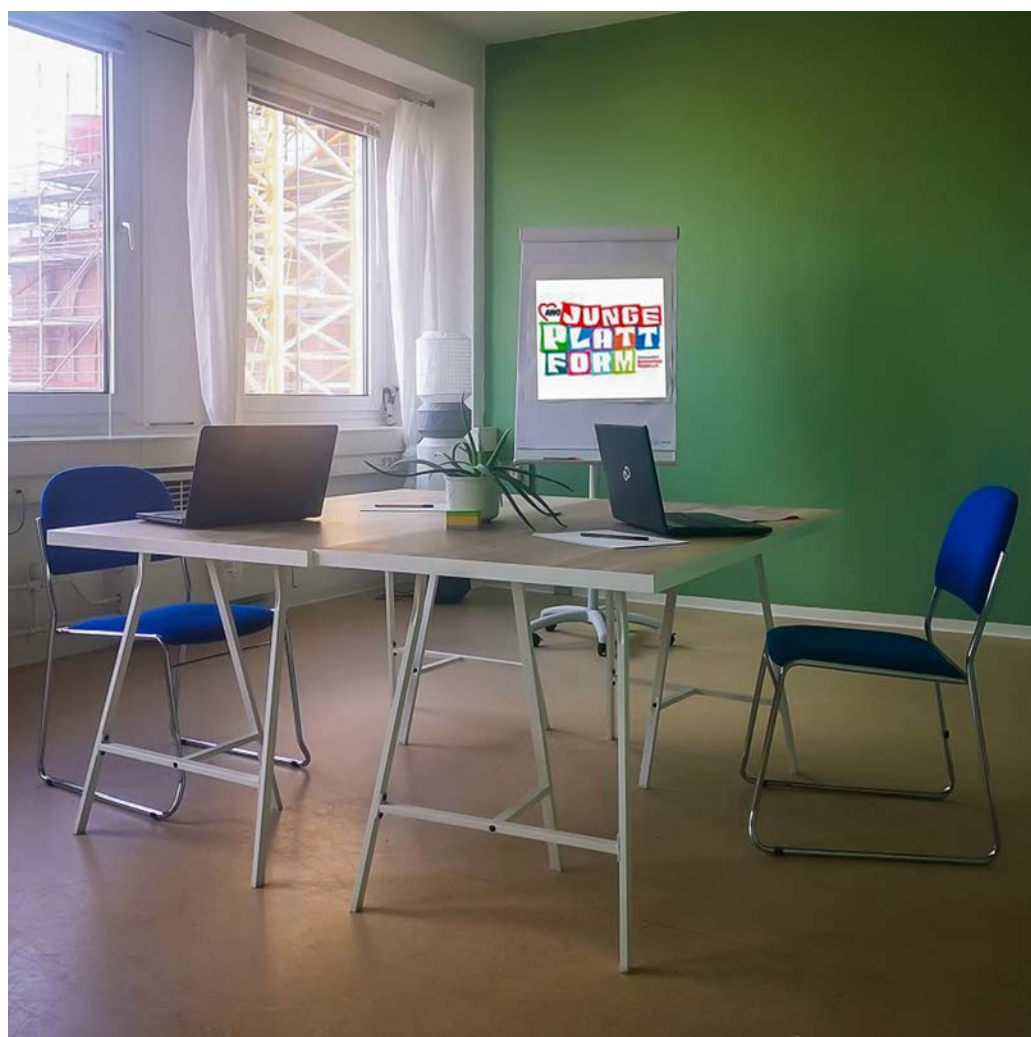
jungeplattform@awo-potsdam.de

[instagram.com/jungeplattform](https://www.instagram.com/jungeplattform)

www.facebook.com/JungePlattform

www.awo-jp.de

Text und Foto: Susan Engel



Bauernregeln, Hundesport und Störche

Auch in dieser Ausgabe präsentieren wir gern einige Auszüge und Eindrücke der Arbeit der Literaturgruppe des Ortsvereins Teltow, die in den "Perlen unserer Erinnerung" veröffentlicht wurden

Bauernregeln, Hundesport und Störche

Heute ist ja alles anders. Naturbeobachtungen sind nicht mehr „in“. Oma wusste noch, dass der nächste Winter hart wird, denn die Eichhörnchen sammelten ununterbrochen Nüsse und auch die Igel suchten den größten Laubhaufen, um sich ein Winterquartier zu schaffen. Wer kennt sie nicht die Bauernregel: „Maien kühl und nass – füllt dem Bauern Scheun' und Fass“. Oder auch: „Egal was kommt – man weiß nie, wozu es gut ist“.

Einige Sprüche waren natürlich etwas grenzwertig. Z. B. Wenn man auf dem Kornfeld eine Doppelähre findet, ist eine Zwillingengeburt zu erwarten. Glaube nicht, dass da immer Freude aufkam. Doch bei einem derartigen Spruch haben wir erfahren, dass alte Weisheiten tatsächlich zutreffen können. Wir – das sind drei Sportfreundinnen unseres Hundesportvereins. Damals so um die dreißig Jahre alt, verheiratet. Allerdings ohne Kinder. Mit dem Haustier Hund – Mitglied im Verein. Sonntags trafen wir uns alle zum üben mit den Hunden, denn wir wollten ja bei einer Prüfung zeigen, was wir unserem Kumpel Hund beigebracht haben. Unter anderem auch Spurensuche, genannt Fährtenarbeit. Dazu gingen wir auf eine, hinter unserem Übungsplatz gelegene, Wiese. Selbige war auf einer Seite von Wald begrenzt und auf der anderen ging es zu einem Kanal. War ideal, denn es musste wechselndes Gelände sein.

Auch die Fährtenarbeit machte Spaß und war gesund, denn immerhin legten wir dabei so um die fünf Kilometer Fußweg zurück. Oft im Dauerlauf wenn der Hund es eilig hatte, denn am Ende gab es immer eine Belohnung für ihn. Wusste Hund ganz genau. Wetterfest waren wir natürlich auch alle. Der Sport fand ja nicht nur bei schönem Wetter statt. So waren wir bei Regen oder Sonnenschein, ob Winter oder Sommer, immer an der frischen Luft. Bei schlechtem Wetter gab es auch mal eine Erkältung. Die haben wir aber weggesteckt. Wir waren schließlich abgehärtet. War alles für uns Frauen manches Mal nicht ganz einfach, denn eigentlich war Hundesport auch



noch in den sechziger Jahren vorwiegend Männersache. An einem schönen Sonntag im Frühjahr waren wir auch wieder einmal in der Botanik zur Fährtenarbeit unterwegs. Wie immer im „Weibsendreierpack“. Als wir auf der Wiese ankamen, sahen wir, dass der Frühling wirklich begonnen hatte. Drei Störche suchten sich ihr Frühstück.

Für uns bedeutete das, dass wir die Wiese nicht benutzen konnten, denn bei unseren Hunden erwachte der Jagdtrieb. Na ja – dann suchen wir eben im Wald. Dort waren inzwischen unsere anderen Sportfreunde am Wirken.

Die staunten nicht schlecht als wir auch im Wald unsere Fährte legen wollten. Als sie den Grund des Geländewechsels erfuhren, ernteten wir Heiterkeit. Wir schauten darum ziemlich dumm drein, denn wir ahnten nicht den Grund. Fröhlich haben sie uns gratuliert. Warum? Unser ältester Sportfreund hat es uns dann verraten.

Eine alte Bauernweisheit sagt aus: „Wenn Frauen im Frühling die ersten zurückgekehrten Störche sehen, werden sie oder sind schon schwanger“. So haben sie uns zum bevorstehenden Ereignis beglückwünscht. Wir fanden diesen Aberglauben, der uns zum Mittelpunkt der Heiterkeit machte, einfach doof. Aber nicht sehr lange. Wir haben alle drei unsere Familien in diesem Jahr um einen Sohn erweitert.

Mein Mann und ich sind dem Hundesport treu geblieben und unser Sohn wuchs im Kreis unserer Sportfreunde auf, und brachte es später bis zum geprüften Ausbilder. Ja – ja – diese Bauernregeln und die Beobachtungen unserer Urahnen. Sie geben uns immer wieder Anlass zu Diskussionen und Streitgesprächen. Immerhin kann man sich bis heute noch das Beste heraus suchen

und sollte es tatsächlich zutreffen, damit unendlich glücklich sein. Aber bitte nicht ärgern, wenn's nicht stimmt. *Eva-Maria Kluck*

Der Lebenslauf

Man wird unter Schmerzen geboren, klein und faltig, mit zu großen Ohren, mit anderen Fehlern, mit normalem Verstand und wird zum „Kronsohn“ oder Tochter ernannt. Es vergehen Tage oder Stunden, dann kommen Verwandte, die dich bewundern. Alle sagen: „Ganz der Papa, die Mama“. Wünschen dir alles Gute und sind bald nicht mehr da. Du wirst nach dem Baby ein kleines Kind. Läufst bald durch das Haus wie der Brausewind. Wie im Fluge vergeht die Zeit und als Schulkind bist du so weit, zu erkennen, das Leben besteht nicht nur aus lauter Freud'. Man muß stillsitzen und lernen, wo man doch spielen wollte, so gerne. Man strampelt sich ab, an die zehn Jahre; die Schule ist überhaupt nicht das Wahre! Man kommt in die Lehre oder zum Studium und dann ist die „Schonzeit“ wirklich um. Du stehst im Beruf, mußt mit Problemen kämpfen, die Eltern woll'n das Beste, doch sie dämpfen deine Wünsche, deine großen Pläne und das Leben zeigt seine scharfen Zähne.

Du willst aufgeben, dann machst du weiter. Gelangst doch auf die Karriereleiter.

Mal treibt dich die Hektik voran. Mal ist Stillstand dann und wann. Mal hast du Pech, mal hast du Glück. Du kommst weiter, ein kleines Stück. Doch das Glück ist nicht von Dauer. Nach einem kurzen Erfolg liegt 'ne Krankheit auf der Lauer. Der Partner stirbt. Du gibst nicht auf, nimmst weitere Schwierigkeiten in Kauf. Die Zeit vergeht und du wirst alt. Deine Kinder geben dir festen Halt. In stillen Stunden denkst du vor dich hin: Hatte dein Leben einen Sinn? Du kommst dabei sogar ins Träumen, willst das Meiste nicht versäumen. Das Leben reißt oft tiefe Wunden. Es besteht aus Arbeit und Streben und aus Sekunden werden Stunden, aus Jahren wird ein ganzes Leben. Das wird es immer wieder geben. So oder auf andere Weise, geht das Schicksal auf die Reise. *Gela (13.03.2016)*

Verdiente Auszeichnung

Rathenower Jugendförderpreis für Yehia Toso



Yehia Toso kam 2015 nach Deutschland und erhielt 2021 den Rathenower Jugendförderpreis. Hier berichtet er von seiner Arbeit für geflüchtete Jugendliche und warum er sich so freute, als die Stadt Rathenow ihn mit dem Jugendförderpreis auszeichnete.

Es ist jedem klar, dass die Schulen, die die größten Anteile an Geflüchteten und Eingewanderten haben, eine spezielle Betreuung brauchen.

Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund müssen sich nicht nur mit einer für sie fremden Kultur und Sprache auseinandersetzen, sondern sie haben zahlreiche Herausforderungen, die sie bewältigen sollen. Manche Schüler*innen tragen zudem schmerzhaft Erinnerungen von den Kriegen und Konflikten ihrer Länder und sind dadurch traumatisiert.

Außerdem sind die Kinder und Jugendlichen unter Druck, da sie für ihre Familie in verschiedenen Situationen übersetzen. Eine weitere Schwierigkeit, die die Kinder und Jugendlichen haben, ist die große Erwartung ihrer Eltern sowie auch von der Schule, da die Schüler*innen mit Migrationshintergrund in kurzer Zeit einen Erfolg beim Lernen erreichen müssen.

Auch fehlen die Grundlagen und das Wissen bei vielen Schüler*innen. Viele hatten keine Gelegenheit die Schule in ihren Ländern zu besuchen.

Umgang mit den Schüler*innen mit Migrationshintergrund

Meiner Meinung nach ist der erste Schritt zum Umgang mit den Schüler*innen, dass sie sich sicher fühlen, jemandem vertrauen, der für sie da ist. Der sie immer fördert, unterstützt und ihre Ängste und Sorgen versteht.

Die AWO unterstützt durch MSU Team die Jugendlichen im Schulumfeld

Der Fachbereich Migration der AWO Betreuungsdienste gGmbH hat durch seine Perspektive die Bedürfnisse und Anforderungen der Kinder und Jugendlichen in den Schulen bemerkt. Er hat ihre Herausforderungen und Schwierigkeiten festge-



Yehia Toso kommt aus Syrien. An der Universität Aleppo hat er Sozialpädagogik studiert. Ende 2015 ist er nach Deutschland gekommen. Sein Studium wurde anerkannt und er arbeitet seit 2018 bei der AWO.

stellt und begonnen, daran zu arbeiten, die Bedürfnisse zu erfüllen. Darum wurde ein Schulsozialarbeiter-Team gegründet. Die Schulsozialarbeiter*innen des MSU unterstützen nicht nur die Schüler*innen, sondern auch ihre Familien, die in kritischen Situationen beraten werden können. Zur Arbeit gehören die Vernetzung mit Schulleitungen, Lehrkräften, Schüler*innen, Eltern, Jugendamt, Behörden, Projekte, Workshops und Freizeitangebote organisieren, Begleitung beim Lösen der Alltagsprobleme, Arbeit mit traumatisierten und von Gewalt betroffenen Schüler*innen mit Migrationshintergrund, Integrationsarbeit sowie die Organisation von Sprachmittler*innen für Lehrer-Eltern-Gespräche.

Der Jugendförderpreis

Ich bin für den Jugendförderpreis nominiert worden. Der Jugendförderpreis wurde vom Kinder- und Jugendparlament in Rathenow verliehen.

Die Nominierung für den Preis hat mich sehr gefreut. Ich habe überhaupt nicht erwartet, dass ich den Preis gewinnen kann, da die anderen Kandidat*innen sehr starke Gelegenheiten zum Gewinn hatten. Das war eine große Überraschung. Die Auszeichnung ist nicht nur für mich, sondern ist für das ganze Team im AWO Fachmigrationsbereich. Dieser Preis zeigt mir, dass unsere Arbeit gesehen wird und dass Integration den Rathenowern wich-

tig ist.

All das ist auch dank der guten Zusammenarbeit mit vielen Akteur*innen, wie Jugendhaus und Streetwork, Sozialarbeiter*innen und Ehrenamtler*innen, möglich, die in Rathenow ein gut funktionierendes Netzwerk bilden. Ich bin mir sicher, die Integration ist in der havelländischen Kreisstadt auf einem guten Weg. Aber es soll keine kurzfristige Aufgabe sein, sondern die Integration ist langfristige Arbeit.

Text: Yehia Toso

Foto: privat



Einfache Sprache:

Es war eine große Überraschung für mich, dass ich für den Jugendförderpreis nominiert worden bin.

Die Nominierung für den Preis hat mich sehr gefreut.

Ich habe überhaupt nicht erwartet, dass ich den Preis gewinnen kann.

Die Auszeichnung ist nicht nur für mich, sondern ist für das ganze Team im AWO Fachmigrationsbereich.

Ganz besondere Bedarfe

Ein Bericht aus der Migrationssozialarbeit (MSU) im schulischen Umfeld

Montagsmorgen im Februar, ein eisiger Wind weht mir ins Gesicht. Die Kälte dringt selbst durch meine 3-fach-Zwiebelschichten-Garnitur. Die FFP-2-Maske, bis knapp unter die Augen gezogen, hält nicht nur die Viren draußen, sondern auch die Wärme drinnen, stelle ich dankbar fest. Während ich meinen Weg fortsetze, schält sich langsam ein grauer Wohnblock aus dem Schneegestöber. Endlich da, denke ich. Ich eile die letzten Meter bis zu der großen Eingangstür des Mehrfamilienhauses. Meine Finger finden zielstrebig die Klingel des Schülers, den ich besuchen möchte. „Hallo, wer da?“ höre ich aus der Freisprechanlage. „Ich bin es, Herr Ott, AWO... ich müsste mal wieder mit XXX sprechen, es geht um die Schule.“ Kurzes Schweigen, dann höre ich, wie der Name meines Schülerklienten laut durch die Wohnung schallt. Gleichzeitig höre ich am einsetzenden Summen, dass die Tür vor mir entriegelt wird. „Kommen sie rein, Herr Ott“, vernehme ich jetzt deutlich die Stimme des Schülers, den ich anzutreffen hoffte. Ich betrete das Gebäude und steige die Treppe bis zum 4. Stock hoch (nahezu alle meine Klienten wohnen im letzten Stock ihres jeweiligen Hauses), wo mich schon XXX erwartet, mit einem leicht schuldbehafteten Lächeln im Gesicht, während mir ein warmer, sehr angenehm riechender Geruch nach Frühstück entgegen weht. Er bittet mich in die Wohnung, was ich aufgrund der hohen Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus aber dankend ablehne. Hinter XXX schauen seine kleinen Geschwister mit großen Augen um die Ecke des Eingangsflurs. „Herr Ott, ich weiß, dass ich noch nicht alle Hausaufgaben abgegeben habe, ich bin aber dabei. Jetzt, da ich den Laptop habe, geht es auch schneller als vorher“, sind seine ersten Worte nach der Begrüßung. „Siehst du“, antworte ich ihm, „es war doch besser, dass sich deine Eltern einen Schullaptop ausgeliehen haben. Ist doch viel leichter damit zu arbeiten, als das mit dem Handy erledigen zu müssen. Und du weißt ja, dass du dienstags und donnerstags in den Jugendclub „Preju“ hier in Premnitz gehen kannst,

wenn du trotzdem Hilfe brauchst. Einfach einen Termin machen bei den Damen und schon wird dir geholfen.“

So, oder so ähnlich (nur meist mit besserem Wetter) sahen viele meiner Klientengespräche seit Beginn des zweiten Lockdowns im Dezember 2020 aus. Mit diesem Artikel möchte ich der AWO-Leserschaft den Arbeitsalltag der MSU (Migrationssozialarbeit im schulischen Umfeld) während der Lockdown-Zeiten näherbringen.

Zunächst möchte ich aber kurz unser Team und unsere Aufgabenfelder unter normalen Bedingungen vorstellen: Der Bereich der MSU der AWO-Betreuungsdienste im Havelland setzt sich aus drei Personen zusammen. Herr Yehia Toso arbeitet an der Duncker-Oberschule in Rathenow, Herr Mohammad Maarouf an der Geschwister-Scholl-Grundschule und ich selbst an der Oberschule Premnitz. Darüber hinaus habe ich die Funktion des Teamleiters und bin außerdem Ansprechpartner für die anderen Havelländer Schulen, falls dort Fragen zu den SuS (Schülerinnen und Schülern) mit Fluchthintergrund auftreten. Herr Toso unterstützte mich bei dieser Aufgabe bei einem Teil der Rathenower Schulen, die unsere „Notfallhilfe“ in Anspruch nahmen.

Wir gehören zum Fachbereich Migration der AWO-Betreuungsdienste im Havelland. Da wir direkt an den Schulen sitzen, sind wir im engen Kontakt mit dem Lehrkörper, den Schulleitungen, sowie den Schulsozialarbeitern unserer Standorte und natürlich Ansprechpartner für unsere Klienten und Klientinnen, also den SuS mit Fluchthintergrund, bei allen schulischen Fragen. Bei der Praktikumsuche, oder der Erlangung eines Ausbildungsplatzes geben wir Hilfestellung. Auch für die Familien unserer SuS sind wir Ansprechpartner, was sich durch die Lockdowns nochmal verstärkt hat. Wir unterstützen bei Eltern-Lehrkräfte-SuS-Gesprächen beispielsweise durch Sprachmittlertätigkeiten oder informieren die Eltern über die anstehenden Termine und erklären diese im Vorfeld. Wir vermitteln bei Problemen zwischen unseren Klient*innen und ihren Mitschüler*innen oder ihren Lehrkräften.

Darüber hinaus hat sich unser kleines Team mittlerweile mit einem Großteil der für uns relevanten Akteure in Rathenow und Premnitz vernetzt, beispielsweise den Mitarbeitenden der verschiedenen Jugendeinrichtungen „Jugendclub OASE“, „Preju“ (Premnitzer Jugendclub), „Freizeithaus Mühle“ und „Rideplatz“ (Skatepark), den Rathenower Streetworkern, den Schulsozialarbeiter*innen der Westhavelländer Schulen, dem Jugendmigrationsdienst des Internationalen Bundes, dem Rathenower Jugendkoordinator, dem Premnitzer Bürgermeister, der Ausländerbehörde, dem Jugendamt, dem LEB (Ländliche Erwachsenenbildung), der Suchtberatung der Caritas usw. usw.. Wir versuchen,



wenn nötig, im Sinne des Case Management eine Schnittstelle für die von uns beratenen Schülerinnen und Schüler zu sein. Außerdem arbeiten wir auch mit in Potsdam und Berlin ansässigen Organisationen zusammen (z.B. RAA, DEMOS), beispielsweise um Projekte zu realisieren.

All dies, bis auf die Projekte, fand natürlich auch zu Lockdownzeiten statt, nur unter erschwerten Bedingungen. Dadurch, dass entweder alle oder ein Großteil der SuS nicht im Präsenzunterricht waren, fehlte uns plötzlich unser gewohnter Ort der Kontaktaufnahme. Unsere Klient*innen, die anfangs oft nur sehr rudimentär die deutsche Sprache beherrschen, was auch meist für ihre Familienmitglieder gilt, sahen sich auf einmal einer Vielzahl an Schulschreibern gegenüber, die sie aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse nicht oder nur sehr eingeschränkt verstehen konnten. Aber auch für die bereits besser oder sehr gut deutsch sprechenden SuS war dieser Zeitraum eine Herausforderung. Es fehlte der Kontakt zu den anderen Schülerinnen und Schülern, die direkte Ansprache im Unterricht durch die Lehrkräfte, und letztendlich die gewohnte Tagesstruktur des Schultags. Ein paar der SuS zogen sich daher sehr zurück, erledigten ihre Hausaufgaben nicht oder nur teilweise und hatten auch sonst mit der, gerade für Jugendliche, sehr eingeschränkten Freizeitgestaltung und den ungewohnten Tagesabläufen zu kämpfen. Aufgrund dieser Umstände kamen die Lehrkräfte der von uns „besetzten“ Schulen vermehrt mit ihren jeweiligen SuS mit Fluchthintergrund auf uns zu (insofern sie in der Schule waren), um sich von uns bei ihren Hausbesuchen unterstützen zu lassen. Beispielsweise übersetzten Herr Maarouf und Herr Toso Schulschreiben ins Arabische. Später, nachdem wir das Einverständnis der SuS und ihrer Familien erfragt hatten, falls dies nicht sowieso schon vorlag, besuchten wir die Familien auch ohne die Lehrkräfte, informierten über alle anliegenden Änderungen und Neuigkeiten, z.B. die Schnelltests betreffend, erinnerten an zu erledigende Hausaufgaben, unterstützten bei der Laptop-Verleihung der Stadt Premnitz an Familien mit Fluchthintergrund (auch die deutschen Familien im Jobcenterbezug erhielten diese technische Ausstattung), oder halfen bei der Beantragung von finanziellen Beihilfen zum Kauf eines Laptops bei unseren Rathenower

SuS, beispielsweise klärten wir über Haftpflichtfragen auf oder gaben Infomaterial in fünf verschiedenen Sprachen dazu aus. Es war und ist ein großer Glücksfall für unsere betreuten Familien, dass sie bei der technischen Ausstattung Unterstützung erhielten, da nahezu keine der Familien über die nötige Hardware verfügte.

Um die Schulmüdigkeit zu schmälern und die Motivation zur Erledigung der Aufgaben zu steigern, vernetzten wir uns zu Lockdownzeiten besonders mit den ansässigen Jugendclubs, in denen Nachhilfe und technische Unterstützung auch zu Coronazeiten, natürlich unter strengen Auflagen, angeboten wurde. So hielten wir Beratungsstunden in unserem Rathenower AWO-Büro in der Berliner Straße ab, sowie im Preju in Premnitz oder halfen dort den SuS bei Fragen zur Erledigung ihrer Aufgaben. Nicht in jedem Fall war unsere Hilfestellung von Erfolg gekrönt, unsere freiwilligen Angebote wurden nicht von jedem in gleichem Maße genutzt. In vielen Fällen konnten wir aber helfen, unsere Hilfestellung wurde zumeist sehr dankbar angenommen.

Dabei profitierten wir in Premnitz besonders von den Treffen der Asyl-Lenkungsrunde, in der neben den Schulsozialarbeiter*innen unter anderem auch der Bürgermeister, die Leitung des Premnitzer Heims für Menschen mit Fluchthintergrund, den Preju-Mitarbeiter*innen, den Schulleiter*innen und dem Jugendmigrationsdienst auch die Mitarbeitenden der örtlichen AWO-Beratungsstelle vertreten sind. Hier konnte auf kurzem und direktem Wege alles für Migration und Integration Relevante besprochen werden, es konnten Absprachen getroffen und Projekte initiiert werden, auch wenn letztere aufgrund von Corona noch nicht umsetzbar waren und sind.

Daneben hat Herr Toso ein Ferienprojekt unter den damals geltenden Auflagen mit seinen SuS durchgeführt, wofür er, unter anderem, auch den Jugendförderpreis der Stadt Rathenow gewonnen hat. Auch konnten wir einen Studenten gewinnen, der unseren SuS ehrenamtlich Nachhilfe gegeben hat und dies immer noch tut.

Alles in Allem war die Zeit des Distanz- oder Wechselunterrichts sehr herausfordernd und arbeitsintensiv für unser Team. Es hat aber auch sehr viel Spaß gemacht, so eng (aber mit Mindestabstand)

mit den SuS, ihren Familien und den Lehrkräften „zusammen zu arbeiten“, wobei Letztgenannte sich selbst sehr rührend um ihre Schützlinge kümmerten. Die Beziehung zu unseren Klient*innen konnten wir so noch einmal deutlich ausbauen und verbessern, auch wenn nicht jede oder jeder seinen oder ihren Abschluss geschafft hat oder das Schuljahr wiederholen muss. Gerade für neu zugezogene SuS mit Fluchthintergrund, die nur sehr wenig Deutsch verstehen, sowie in ihrer Heimat nur sehr sporadisch zur Schule gegangen sind oder große zeitliche Lücken in ihrer Schulbildung aufgrund der Flucht ihrer Familien haben, stellte sich die Lockdown-Zeit als besondere Herausforderung dar. Ohne Präsenzunterricht, mit nur eingeschränktem Kontakt zu den Lehrkräften, fiel es nicht jedem leicht, seine Motivation zum Lernen oder Erledigen der Hausaufgaben stetig aufrecht zu erhalten. So konnten wir zwar einiges erreichen und stellten eine nicht unerhebliche Unterstützung für die Lehrkräfte dar, die Situation während der Lockdowns war aber trotzdem weiterhin nicht so leicht zu meistern für die von uns beratenen und umsorgten Schülerinnen und Schüler.

Text und Foto: Elmar Ott (Teamleiter)



Einfache Sprache:

Wir helfen Schülerinnen und Schülern bei allen schulischen Fragen, z.B. bei Problemen mit Mitschülern, beim Suchen eines Ausbildungs- oder Praktikumsplatzes, übersetzen Schulschreiben, informieren die Eltern über schulische Veranstaltungen, vermitteln Nachhilfe und vieles mehr.

Im Lockdown machten wir viele Hausbesuche, weil die SchülerInnen nicht oder nur teilweise in die Schulen durften. Wir halfen den Lehrkräften und erklärten die Lockdown-Regeln (testen, AHA-Regeln) und vieles mehr.

Auf Abstand und doch zusammen

In der AWO-Wohnstätte in Wittstock wird getanzt



*Das Corona Virus belastet.
Nicht nur den Körper, auch die Seele.
Das betrifft uns alle. Auf der ganzen Welt.
Es macht die Menschen unsicher.
Das Virus bringt uns aber auch zusammen.
Wir unterstützen uns gegenseitig.
Darüber wollen wir berichten.*

Es gab in der vergangenen Zeit nicht viele Gelegenheiten, um ein Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen. Die Klient*innen waren gezwungen, in unseren Betreuungseinrichtungen zu bleiben, einige Klient*innen konnten seit gut einem Jahr nicht mehr zur Arbeit gehen.

Die Menschen mussten auf soziale Distanz gehen. Nun hieß es umdenken, andere Beschäftigungsmöglichkeiten mussten geschaffen werden. Die Klient*innen und Mitarbeitenden wuchsen in dieser Zeit noch mehr zusammen. So wurde z.B. gebastelt und mehr Freizeitsport angeboten. Wir in der Wohnstätte haben ein noch größeres Augenmerk auf die verschiedenen und ohnehin schon wichtigen Feste wie z.B. Weihnachten gelegt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren gerade in dieser Zeit ein Familienersatz und Seelenröster in jeder Lebenslage. Alle Seiten benötigten viel Durchhaltevermögen. Da die Klient*innen ihren gewohnten Tagesablauf nicht mehr leben konnten und beispielsweise auch Einkäufe nicht mehr so einfach möglich waren, übernahmen die Mitarbeitenden auch die persönlichen Einkäufe der Klient*innen.

Zu einem „Wir“-Gefühl trug auch das Ende 2019 erschienene Lied des südafrikanischen Sängers Master KG bei, wo weltweit Menschen in selbst gedrehten Videos sich zusammen präsentierten. Die „Jerusalema“ Tanzchallenge sollte in der Corona-Pandemie Mut machen.

In dem Text des Liedes wird Jerusalem als Ort der Sehnsucht und der Hoffnung besungen. Sehnsucht nach unserem „normalen“ Leben und Hoffnung auf ein



baldiges Ende der düsteren Zeit der Pandemie. Corona ist für uns alle eine große Belastungsprobe. Sie lässt sich nur mit besonderem Zusammenhalt überwinden. Auch das Team der Wohnstätte der AWO Betreuungsdienste in der Käthe-Kollwitz-Straße in Wittstock tanzte zusammen mit den Klient*innen, um Hoffnung zu schöpfen und zu zeigen, dass wir trotz Abstandsgebot zusammen stehen. Obwohl die gesamte Lage für alle nicht einfach ist, haben unsere Klient*innen immer ein Lächeln für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Lippen, denn auch sie haben gemerkt, dass die derzeitige Situation die Betreuenden zuweilen auch an

ihre Grenzen bringt. Wir freuen uns zusammen mit unseren Klient*innen auf das Licht am Ende des Tunnels.

Hand auf's Herz – gemeinsam sind wir stark und schaffen die Krise, denn jede schwere Zeit wird irgendwann mal zu Ende gehen.

Haltet durch! Bleibt gesund und passt auf euch auf!

Text: Nicole Bley

Foto: Christine Reinefeldt

"ALLWINO" und "FELIX" haben Durst

Unsere Baumpaten in Nauen



Von der Alpen-Aster bis zur Sumpfgarbe ist z.B. die Wuchshöhe von bis 70 cm zu beachten.

Natürlich wurden die Bäume nach der feierlichen Übergabe gemeinsam gegossen und anschließend gab es an der AWO Wohnstätte Kaffee und passend zum Thema Baumkuchen.

Text: Roberto Abramowski und Ramona Below

Foto: Christine Reinefeldt



Einfache Sprache:

Daniel Eckert, Christian Wenger und Thomas Kaiser wohnen in einer Wohnstätte in Nauen.

Sie kümmern sich um 2 Bäume in ihrer Strasse.

Es sind Stadtbirnen – Bäume.

Sie gaben ihnen die Namen ALLWINO (für AWO) und FELIX.

Sie geben den Bäumen Wasser. Sie entfernen Unkraut.

Sie finden – Bäume sind wichtig. Sie spenden Schatten und machen bessere Luft.

Am Tag der Übergabe wurde Kaffee getrunken und Baum-Kuchen gegessen.

Insgesamt wurden 22 neue Bäume gepflanzt.

Die 3 Baumpaten freuen sich sehr auf ihre neue Aufgabe.

In der Feldstraße in Nauen wurden im Mai 2021 auf Initiative des Quartiersmanagements 22 verschiedene Bäume wie Stadtbirnen, Zierkirschen und Weißdorn gepflanzt.

Auf der Suche nach engagierten Baumpatinnen und Baumpaten konnten nach einem gemeinsamen Gespräch mit Bewohner*innen der AWO Wohnstätte die drei Interessierten Christian Wenger, Daniel Eckert und Thomas Kaiser gefunden werden.

Ihnen wurde erklärt, was ein Baumpate ist und welche Pflichten er zu übernehmen hat, wie z.B. Pflegen, Wässern und Unkraut beseitigen.

Die drei jungen Männer entschieden sich dafür, die Patenschaft für zwei Stadtbirnen-Bäume zu übernehmen. Sie gaben

ihnen die Namen ALLWINO (für AWO) und FELIX. Zwei tolle Namen!

Natürlich ist es, wie sie selber sagen:

„... sehr wichtig, dass es Bäume gibt. Sie spenden Schatten und machen bessere Luft“, so die drei von der AWO.

„Von den 22 Bäumen haben Anwohner*innen der Feldstraße bereits für 12 Bäume eine Baumpatenschaft übernommen“, so Xinglang Guo-Lippert vom Quartiersmanagement – und sie hofft auf weitere Meldungen.

Demnächst wird es noch eine Baumumrandung und eine Unterbepflanzung geben. Je Baum stehen dafür 30 Euro zur Verfügung. In einem übergebenen Merkblatt steht genau beschrieben, welche Besonderheiten diese Pflanzen haben.

„Wenn viele Kleines tun, kann Großes entstehen.“

Klima-Fasten für die Umwelt



„Klima-Fasten“ – ein Begriff in aller Munde. Ein Thema, das uns alle betrifft. Es ist eine Verantwortung, die wir tragen. Seit Langem ist in der Politik das Thema der erschöpflichen Reserven unserer Natur bekannt und immer mehr verankert sich der Gedanke von Nachhaltigkeit und Umweltschutz auch in den Köpfen der Gesellschaft.

Der AWO Wohn- und Betreuungsverbund des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. in Prenzlau will sich dieser Verantwort-

tung nicht entziehen. Wir haben entschieden, ebenfalls unseren Beitrag zu leisten. Doch wie fing alles an? Ein großes Projekt, Tausende kleine Schritte und das Wissen über unzählige Möglichkeiten und auch Grenzen. Prenzlau, eine Wohnstätte mit 39 Klient*innen und mehr als 30 Mitarbeiter*innen. Da ist der ländliche Raum und unsere schöne Umgebung, die es zu schützen gilt und jede*r einzelne kann etwas bewegen. Frei nach dem Motto: „Wenn viele Kleines tun, kann

Großes entstehen“ machten wir uns ans Werk. Zuerst erfolgte im Jahr 2017 eine Bestandsaufnahme. Wir stellten uns folgende Fragen: Was haben wir? Was machen wir bisher? Was können wir künftig verändern?

Schnell wurde klar, eine Biotonne für Essenreste und Mülltrennung können dauerhaft nicht ausreichen. Es geht noch mehr, viel mehr. Stück für Stück fingen also die Teilbetriebe an, zu analysieren und zu ändern. Zum Beispiel: Reinigungs- und Waschmittel mit Gütesiegel ersetzten Chemikalien und andere belastende Stoffe.

Sämtliche Verbräuche wurden gezählt. Von der Küchenrolle über Toilettenpapier bis zur Lebensmittelmenge und den täglichen Fahrwegen der Mitarbeiter*innen wurde alles erfasst. Unterstützung erhielt die Wohnstätte von dem Projekt „Klimafreundliches Pflegen“ des AWO Bundesverbandes, dem wir 2018 beitraten. In den Klientenversammlungen und Teambesprechungen wurde über die vielen Möglichkeiten diskutiert und Ideen zum Schutz unseres Klimas gesammelt. Gemeinsam wurde beschlossen z.B. den Fleischverbrauch zu reduzieren, Plastikmüll zu minimieren und auf regionale Produkte zu achten. Wir fingen an, die Märkte der Umgebung zu besuchen, um zu prüfen, wie man Lebensmittel besser beziehen könnte, als nur vom Supermarkt gegenüber. Viele Mitarbeiter*innen sind mittlerweile bereit, ihre Wege mit kostenlos zur Verfügung gestellten Fahrrädern zurückzulegen und das Auto stehen zu lassen.



Wir schafften uns im Jahr 2019 Hühner an und bauten einen Hühnerstall. Neben den eigenen Eiern, die wir nun haben, erheitert das lustige Gefieder die Klient*innen täglich. Somit haben wir gleich zwei positive Effekte erreicht.

2020 legten wir eine Blumenwiese für den Insektenschutz an und unser Gemüse beziehen wir schon teilweise aus eigener Ernte. In dem Gewächshaus, welches im letzten Frühling aufgestellt wurde, hatten wir bereits im ersten Jahr viele Tomaten, Gurken und Paprika. Und wie jeder weiß, selbstgezogen schmeckt Gemüse am besten.

Hochbeete für Erdbeeren, Radieschen und Co schmücken nun auch das urige Gehöft am Stadtrand und laden zum Naschen ein. Mit den Klient*innen wurden Äpfel gesammelt und selbst entsaftet in einer alten Mosterei. Es war für alle interessant zu sehen, wie der Apfel in die Flasche kommt. Der Bewohnerschaftsrat, ein Zusammenschluss aus drei motivierten Frauen, überlegte eifrig mit, was man noch tun könnte. So kamen Ideen wie: den Müll noch besser zu trennen, Produkte mit Palmöl in den Regalen zu lassen, das Auto nur wenn es wirklich nötig ist zu nutzen und für den Verbrauch von Spraydosen und Duschbad in Plastikflaschen nach Alternativen zu suchen.

ES BLEIBT DABEI: Viele kleine Schritte führen zum Ziel und weil uns das Thema so am Herzen liegt, machen wir immer weiter.

In einer neugegründeten Arbeitsgemeinschaft zum Thema Nachhaltigkeit, bestehend aus Mitarbeiter*innen aller Berufsgruppen und dem Bewohnerschaftsrat, werden künftig weitere Ideen gesammelt, Ziele festgelegt und Ergebnisse überprüft. In diesem Jahr plant die Einrichtung eine große Müllsammelaktion in der Umgebung. Denn wir denken, nur wer selbst sammelt, kann besser verstehen, wie Müll entsteht, der unsere Umwelt stark belastet.

Wir wollen dranbleiben und nicht nachlässig werden. Wir wissen, es ist noch viel Luft nach oben und wirklich jede*r kann einen Beitrag leisten. Denken wir nur an die aufgedrehte Heizung bei offenem Fenster, den angeschalteten Fern-



seher und die Lampen, ohne dass jemand im Raum ist, doppelt und dreifach verschweißtes Gemüse aus dem Supermarkt, Produkte, die die halbe Welt umschiffen, Müllberge, die auf Kosten aller im Ausland entsorgt werden und unzählige Beispiele mehr, die wir nennen könnten.

Wir sagen NEIN dazu. Und sagen JA zu einem verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen.

Text und Fotos: Jana Neumann (Teamleiterin)



Einfache Sprache:

Die Prenzlauer Wohnstätte setzt sich ein für den Umweltschutz.

Sie trennen Müll. Sie sparen Verpackungen. Sie ernten Gemüse aus einem Gewächshaus. Lebensmittel werden aus der Umgebung gekauft. Sie haben Hühner.

Es gibt eine Arbeitsgemeinschaft, in der Ideen zum Klimaschutz gesammelt werden.

Dieses Jahr gehen die Klienten und Mitarbeiter Müll sammeln in Prenzlau.

Es wird darauf geachtet, Strom zu sparen. Es ist wichtig etwas für die Umwelt zu machen.

Austausch auf Augenhöhe

Zuckertütenfest im EKiz am Stern



Das AWO Eltern-Kind-Zentrum des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. ist seit vielen Jahren eine feste Instanz im Potsdamer Stadtteil Stern. Nach einer langen Phase der globalen und lokalen Einschränkungen soll die reichhaltige Angebotspalette des EKiz reaktiviert und erweitert werden. Die Familien sind vom (noch) neuen Leiter Ralf Horn herzlich eingeladen dabei mitzuwirken, um hier einen Ort von Familien für Familien zu entwickeln.

Die zahlreichen Ehrenamtlichen wollen ihre wertvolle Arbeit so schnell wie möglich wieder im direkten Kontakt mit den Familien aufnehmen. Umso erfreulicher ist es, dass durch den AWO Bezirksverband Potsdam für alle vor Ort Tätigen, die noch nicht geimpft sind, ein Impfangebot organisiert werden konnte.

Gerade die Standorte des EKiz in der Röhrenstraße 6, 14480 Potsdam und des Ablegers, dem Krabbelkäfer in der Pasteurstraße 26, 14482 Potsdam erlauben etwas, was auch in Potsdam leider nur im geringen Maße möglich ist: den direkten Austausch von Menschen mit unterschiedlichen finanziellen Voraussetzungen auf Augenhöhe. Das EKiz und der Krabbelkäfer wollen als Orte verstanden werden,

die Begegnungen ermöglichen und soziale Segregation verringern sollen. Denn Unterschiede lassen Menschen lernen und wachsen.

Gut aufgestellt ist das EKiz für die kommenden Veränderungen, welche im Rahmen der SGB VIII Reform auf die gesamte Kinder- und Jugendhilfe zukommen werden. Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) stellt unter anderem die verbesserte Prävention vor Ort und die Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien in den Fokus. Das Eltern-Kind-Zentrum kann durch seinen niedrigschwelligen und partizipativen Ansatz schon jetzt diesem Anspruch entsprechen.

ZUCKERTÜTENFEST

Das Zuckertütenfest ist am 17. Juni zum zweiten Mal erfolgreich unter Pandemiebedingungen durchgeführt worden. Bei sommerlichen Temperaturen sind 18 angehende Schüler*innen mit ihren Familien auf dem AWO Campus begrüßt worden. Neben sportlichen Wettbewerben vom Potsdamer Laufclub und bunter Kreativität auf lächelnden Kindergesichtern, Armen und Steinen, wurde der Hitze mit erfrischenden Wasserspielen und einem gesunden



Buffet begegnet. Die musikalische Untermalung wurde durch Andreas Schulte virtuos umgesetzt, das artistische Highlight und die Unterstützung bei der Übergabeceremonie, bei der die Eltern ihren Kindern die Mappen und die gefüllten Schultüten überreichten, leistete grandios Anna-Jorinde Pusche.

Zielstellung des Zuckertütenfests ist der Abbau von Bildungsbenachteiligung. Die jungen Menschen sollen durch die Unterstützung in Form einer Schultüte und einer Mappe positiv auf den Schuleintritt vorbereitet werden. Im Kleinen soll verhindert werden, dass Kinder in unserer Gesellschaft schon zu Beginn ihrer schulischen Laufbahn benachteiligt werden. Das EKiz versteht sich hier auch als Begleitung in schulischen Angelegenheiten und steht den Eltern gerne mit Rat und Tat zur Seite. Die Veranstaltung stellte nicht nur die erste größere öffentliche Zusammenkunft dar, sondern zeigte auch die Kooperation von unterschiedlichen Einrichtungen des AWO Bezirksverbandes. So konnten neben unseren Ehrenamtlichen das Büro KINDER(ar)MUT, die Junge Plattform und zahlreiche Menschen aus anderen Einrichtungen des Bezirksverbandes das kleine Team des EKiz und der Eltern-Kind-Gruppe gelungen un-



terstützen und für die Familien und insbesondere die Kinder einen schönen Nachmittag ermöglichen.

Wir danken den Ermöglicher*innen der Werbegemeinschaft der Bahnhofspassagen, dem AWO Ortsverein Mitte und der Filiale der Mittelbrandenburgischen Sparkasse am Stern. Weiterhin sind wir dankbar für die tatkräftige Unterstützung durch den Potsdamer Laufclub e.V. und den Lions-Club Potsdam Sanssouci und deuten die lachenden Kinder und die stolzen Eltern als Zeichen einer gelungenen Veranstaltung.

Mit der Durchführung des Zuckertütenfests konnten die Beteiligten einen Teil dazu beitragen die vorhandene Bildungsbenachteiligung einiger Schulanfänger*innen etwas zu vermindern, da die materiellen Forderungen der Schulen viele Familien im Halbjahrestakt vor finanzielle Herausforderungen stellen. Auch hier wirkt Kinderarmut exkludierend.

Text: Ralf Horn

Fotos: Dirk Harder



Einfache Sprache:

Die AWO Potsdam hat ein Eltern-Kind-Zentrum.

Dort gibt es viele verschiedene Angebote.

Auch die Eltern untereinander können sich dort austauschen.

Im Juni wurde ein Zuckertütenfest gefeiert.

Es gab schöne Musik und die Kinder konnten Spielen und Basteln.

Kinder aus armen Familien bekommen dort eine Schulmappe und eine Zuckertüte für ihre Einschulung.

Der Potsdamer Laufclub und der Lions-Club Potsdam Sanssouci haben dafür Geld gespendet.

Dafür sind wir sehr dankbar.

Das EKiz

Das Eltern-Kind-Zentrum (EKiz) befindet sich im Stadtteil Am Stern. Es ist ein Anlaufpunkt für die ganze Familie mit vielen kostenfreien Kursen und Angeboten.

Das Eltern-Kind-Zentrum versteht sich als verlässlicher Partner im Rahmen der Vernetzung sozialer und kultureller Einrichtungen. Die Angebote werden auf die Bedürfnisse von Familien im Stadtteil Am Stern, Drewitz und Kirchsteigfeld abgestimmt. Die niedrigschwelligen Beratungs- und Bildungsangebote im Wohnumfeld unterstützen Familien im Sinne von Prävention.

Das Eltern-Kind-Zentrum in der Röhrenstraße baut mit Müttern, Vätern und Kindern ein Netz von sozialen Beziehungen auf. Kontakte werden geknüpft, die persönliche Weiterentwicklung von Eltern und Kindern wird unterstützt und die Erwachsenen werden zur gesellschaftlichen Mitverantwortung ermutigt.

Kontakte zwischen den Generationen werden ermöglicht und Ressourcen der Familien (Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten) gefördert.

Hierzu kann auch unser Familientreff Krabbelkäfer Babelsberg genutzt werden.



KONTAKTPERSON

Ralf Horn

MA Soziale Arbeit

Einrichtungsleitung

TEL +49 331 6008773

MOBIL +49 15144634179

FAX +49 331 88743348

ralf.horn@awo-potsdam.de



Was hat Corona bewirkt?

Drei Erfahrungsberichte

Seit Beginn der Pandemie berichten wir davon, wie in unseren Einrichtungen mit dem Virus umgegangen wird und wie sehr er den Alltag vieler Menschen verändert hat. Heute greifen wir exemplarisch einmal drei Menschen heraus, die uns berichten, was Corona bei ihnen persönlich bewirkt hat.

SCHULE – ERSTE HILFE. XS – XXL.

Christin Mundt wurde 1986 in Wolgast geboren. Nach einer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin war sie viele Jahre im Gesundheitsbereich beschäftigt. Dabei hat sie zahlreiche Spezialisierungen erworben und auch immer im Bereich Ausbildung gearbeitet. Jetzt ist sie Schulgesundheitsfachkraft in Beelitz. Ihr großes Hobby? Volleyball.

Wie sind Sie zur AWO gekommen?

2017 wurde mir klar, dass ich beruflich und auch räumlich in Bremen noch nicht am Endpunkt für mich angekommen bin. Also habe ich zuletzt überlegt, ob ich und wie ich studieren kann, mich weiterbilden, ggf. im finalen Schritt selbstständig machen kann, um an Schulen Gesundheit zu unterrichten. Davon habe ich meiner Freundin aus Hamburg erzählt, die mir dann den Artikel aus der Fachzeitschrift "Die Schwester. Der Pfleger." zugeschickt hat. Dort wurde das Modellprojekt Schulgesundheitsfachkräfte der AWO beschrieben. Also habe ich Frau Braksch angerufen und gefragt, ob noch Bewerbungen möglich sind. Zu diesem Zeitpunkt haben keine weiteren Einstellungen stattgefunden, aber ich konnte eine Bewerbung einreichen für den Fall, dass das Projekt fortgeführt wird.

Wie ging es dann weiter?

In der Zwischenzeit hat Bremen die Gesundheitsfachkräfte an Schulen als Projekt aufgebaut, aber durch einen E-Mail-Fehler meinerseits ist meine Bewerbung dort nie eingegangen.

Und dann hat sich die AWO Potsdam bei mir gemeldet, dass das Projekt weitergeht, meine Bewerbung berücksichtigt wird und ich zum Vorstellungsgespräch kommen kann.

Warum haben Sie sich für die AWO Potsdam entschieden?

Mich hat das Projekt zur AWO Potsdam gebracht und dafür bin ich sehr dankbar. Ich habe sehr viel Unterstützung in der Anfangszeit bekommen, denn ein Umzug von Bremen nach Potsdam war für mich ein großer Schritt. Die Unterstützung hält bis heute an, durch liebe Worte und große Ohren, die immer zuhören. Man wird gefordert und gefördert.

Gab es denn besondere Erlebnisse in der Corona-Zeit?

Als Schulgesundheitsfachkraft arbeite ich mit 20 Wochenstunden an der Oberschule Beelitz und als Nebenjob in der Rettungsstelle im Josefs-Krankenhaus in Potsdam. Es gibt also viele Erlebnisse. Aber ich könnte keins benennen, was besonders heraussticht.

Was hat Corona mit Ihnen gemacht?

Ich selber hatte keine Covid-19-Erkrankung. Die gesamte pandemische Lage hat mich darin gestärkt, ich selbst zu bleiben, meine Werte und Normen zu überprüfen und dahinter zu stehen und sie zu leben. Es hat mich Dinge noch kritischer hinterfragen lassen, aber auch für mehr Selbstfürsorge gesorgt. Es wurde viel über die Situation für Senior*innen, Kinder und Jugendliche und Familien gesprochen. Ich als Teil der Mitdreißiger-Single-Gemeinschaft wurde nicht berücksichtigt. Das hat einiges mit mir gemacht.



Was hat sich verändert?

Verändert hat sich also in mir der Wunsch nach einem Wir. Ich habe mich zu Beginn sehr vorbildlich an die vorgegebenen Verordnungen und Verzichte gehalten. Konkret bedeutet dies, dass ich meine gesamte Familie zum Teil 10-12 Monate nicht gesehen habe. Selbstverständlich war die Kernfamilie nie ausgeschlossen, aber wir sind vier Krankenschwestern in der Familie und somit ist immer jemand der Hotspot. Und fahre ich nach Bremen, möchte man ja auch seine ganzen Freunde sehen. Da fiel mir die Disziplin, in Potsdam zu bleiben, schweren Herzens leichter. Ich habe einige Zeit gebraucht, um mich in der Pandemie zurecht zu finden im Sinne von, wie arbeite und lebe ich als Krankenschwester weiter? Wie kann ich weiter eine gute Schulgesundheitsfachkraft für die Kinder sein? Wie wird mein persönlicher Umgang mit all dem?

Dass ich irgendwann wieder Volleyball spielen konnte, hat mich abgeholt und ausgeglichener gemacht und es ist mir noch wichtiger geworden. So spiele ich nach Jahrzehnten endlich wieder im Verein. Verändert – ich lerne jetzt Stricken von meiner Oma und bin froh, dass ich die Möglichkeit dazu weiterhin habe.

Was ist Ihnen besonders wichtig an der Tätigkeit?

Ich bin Schulgesundheits- und Krankenpflegerin. Ich arbeite nicht nur als diese. Es ist meine Berufung und Passion. Ich nehme jeden Schüler und jede Schülerin so, wie sie sind an und wahr und mir ist kein Problem zu klein. An meinem Verbandskasten befindet sich ein Aufkleber: Schule – Erste Hilfe. XS – XXL. Und das verbildlicht es für mich so gut. Mir ist das XS-Problem gleichwertig wichtig wie das XXL-Problem. Und bei jeder*m Schüler*in versuche ich, authentisch zu bleiben und sie dort abzuholen, wo sie sich befinden. Mir sind meine Schüler*innen sehr wichtig und ich begleite sie gerne auf dem Weg zum gesunden erwachsenen Menschen.

Dies gilt auch für die Lehrer*innen und an Schule tätige Personen. Es war besonders wichtig, ihnen zuzuhören, sie zu erden und abzuholen bei ihren Ängsten und Nöten. Und das sowohl persönlich und mit fachlicher Expertise.

Wie geht es jetzt weiter?

Ich wünsche mir für mich selbst, weitergeerdet zu bleiben und ganz lange glücklich bleiben zu können und zu lachen (nicht, dass ich damit je aufgehört hätte) und das am allerliebsten mit meiner Familie und Freunden und einem Partner an meiner Seite.

Es gab Momente, da habe ich mich sehr alleine gefühlt. Ich wünsche mir, mich nie wieder so fühlen zu müssen.

Foto: Christin Mundt

DIE DANKBARKEIT WAR HERZERWÄRMEND.

Robin Engelhardt wurde 1992 in Gütersloh geboren. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann bei einer Sparkasse entschied er sich, noch eine Ausbildung als Pilot bei AirBerlin zu starten. Seit 2017 war er für das Unternehmen in Berlin Tegel tätig. Zu seinen Hobbys zählen Fußball und sein Labrador Balou.

Wie sind Sie zur AWO Potsdam gekommen?

Ab März 2020 wurde mein Dienstplan immer kürzer und dann begann die Zeit der Kurzarbeit. Anfangs dachte ich, dass die ganze Corona-Geschichte nicht länger als ein halbes Jahr dauern würde. Ich habe mir eine Playstation gekauft, um die Langeweile zu überbrücken, aber das war ab dem dritten Tag auch schon wieder bloß nervig.

Beim Gassi-Gehen habe ich dann das AWO-Ehrenamtsmobil gesehen und überlegte mir, etwas Sinnvolles mit meiner ungewollten, aber massiv vorhandenen Freizeit anzufangen. Also habe ich mich dort gemeldet und ehe ich mich versah, hatte ich ein von Beginn an super nettes Telefonat mit Franzi Löffler.

Was haben Sie bei der AWO Potsdam getan?

Franzi fragte mich, wie gut ich mich mit dem Programmieren von Computern auskenne. Ich kannte mich nicht wirklich gut damit aus, aber Programme installieren etc. traute ich mir schon zu. Franzi erzählte mir von ihrem neuen Projekt, alte Laptops, Notebooks, PCs und Tablets zu sammeln und für das Homeschooling aufzubereiten und dann an Schülerinnen und Schüler zu verteilen, die diese Geräte aus meist finanziellen Gründen nicht zur Verfügung haben.



Wie lief das konkret ab?

Ich traf Franzi zum ersten Mal und lernte gleichzeitig das Team des AWO Büro KINDER(ar)MUT kennen. Wir entschlossen uns, die Geräte soweit vorzubereiten, dass die Schülerinnen und Schüler direkt loslegen konnten. Sprich wir installierten i.d.R. ein Linux Betriebssystem, Officeprogramme und Zoom. Wie man auf Geräten ein neues Betriebssystem installiert, wusste ich zuvor nicht, gerade da es unzählige unterschiedliche Geräte waren. Aber ich habe in der Zeit sehr viel über solche Dinge gelernt und bei Problemen war die Google Suchmaschine mein bester Freund.

Zu Beginn hatte das Büro schon ca. 5 Laptops gespendet bekommen. Nach der Aufbereitung habe ich anfangs auch die Übergaben an die Schulsozialarbeiter und Familien begleitet. Es war für mich etwas ganz Besonderes zu sehen, welche Freude wir den betroffenen Familien und Kindern machen konnten. Ihre Dankbarkeit war herzerwärmend.

Weiter überlegten wir uns Strategien, wie wir mehr Aufmerksamkeit und mehr Laptopspenden generieren können. Wir haben Firmen und Callcenter angerufen und nachgefragt. Leider hatten wir es schwer, da durch vermehrtes Homeoffice die Geräte selbst überall knapp waren. Wir entschieden uns, Briefe an weitere Firmen zu schicken, Spendenaufrufe in der Zeitung zu inserieren und in den sozialen Medien zu posten. Und so bin ich ganz oft mit dem Fahrrad, Roller, Auto oder Bahn quer durch Potsdam und Berlin gefahren, um überall digitale Endgeräte abzuholen. ►

Im März 2021 endete dann Ihre direkte Zusammenarbeit mit dem Büro KINDER(ar)MUT. Warum?

Ich hatte in der Zwischenzeit meinen Job verloren. Aber es bot sich mir eine neue Perspektive in Portugal. Im April bin ich schließlich mit Frau und Hund ausgewandert.

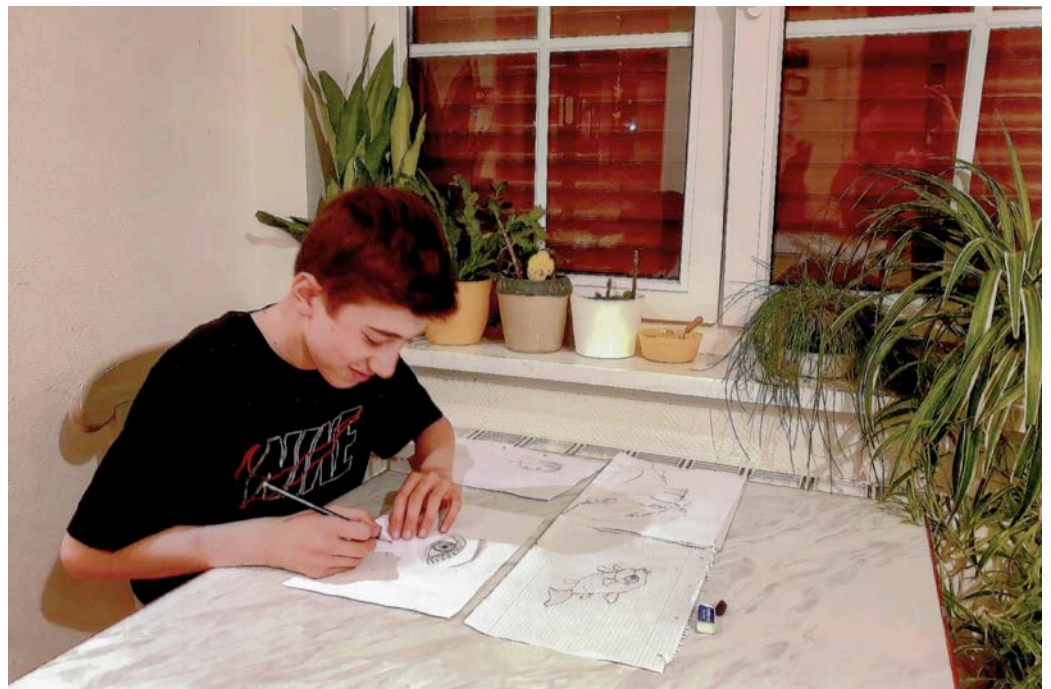
Wie lautet Ihr Fazit?

Ich hatte insgesamt eine wundervolle und sehr prägende Zeit mit der AWO. Da ich viel Zeit hatte und praktisch direkt neben dem Büro gewohnt habe, blieb es nicht nur bei dem Laptopprojekt. Auch habe ich bei der Organisation und Durchführung von 'Kultur für Jeden' mitgeholfen, habe einen Instagram-Kanal aufgebaut und betreut, und habe etwas bei der 'Jungen Plattform' unterstützt. Ich bin und war super froh, etwas zu haben, dem ich mich auch in dieser persönlich schwierigen Zeit widmen konnte und es war sehr schön, mit einem tollen Team etwas Gutes zu tun! Wir haben in meiner Zeit ca. 250-300 digitale Endgeräte an Schülerinnen und Schüler verteilt und damit vielen Kinder zu mehr Chancengleichheit und Teilhabe verholfen. Darauf bin ich sehr stolz.

Und wie geht es jetzt weiter?

Für die Zeit nach Corona wünsche ich mir grundsätzlich weniger Egoismus und mehr Rücksichtnahme auf Andere. Es muss doch wohl möglich sein, in einem so reichen und fortschrittlichen Land wie Deutschland, speziell die Kinderarmut erfolgreicher zu bekämpfen. Es ist ein Unding, dass viele Familien und gerade die Kinder nicht die gleichen Chancen haben, wie andere. Und das bloß, weil die finanziellen Mittel nicht gegeben sind.

Foto: privat



ICH WILL, DASS ALLES WIEDER SO WIRD, WIE ES VOR CORONA WAR



Movsar M. ist 14 Jahre alt und lebt seit zwei Jahren in der Wohngruppe in Marquardt.

Corona hat für ihn viele Einschränkungen gebracht. „Ich konnte keine Freunde mehr treffen. Die Einsamkeit machte mir schwer zu schaffen“, so der Junge. Auch die Ausgangseinschränkungen und die Maske in der Schule beeinträchtigen ihn. Ausgleich findet er in seinem neuen Hobby – dem Zeichnen und Malen. Mit seinen Bildern drückt er sich aus und fasziniert die Betrachter*innen. Besonders gefreut hat er sich über sein Geburtstagsgeschenk. „Ich habe zwei Wellensittiche und einen ganz großen Vogelkäfig dazu. Der steht jetzt in meinem Zimmer in der Wohngruppe in Marquardt.“ Dennoch steht für ihn ein Wunsch fest: „Ich will, dass alles wieder so wird, wie es vor Corona war“.

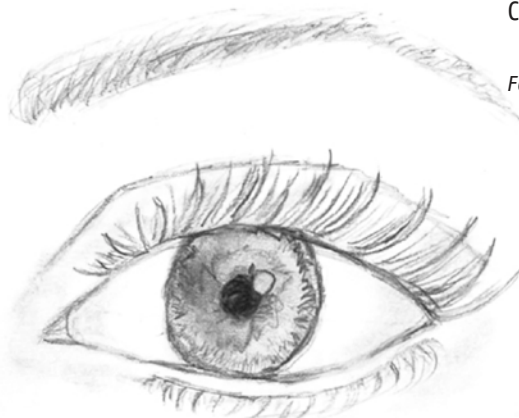


Foto: Sabine Herzinger

Eid Mubarak – wir feiern Zuckerfest in unserer Kita

Interkulturelle Begegnungen in der AWO Kiez Kita Kinderland



Vielfalt ist der Schatz in unserer Kita Kinderland. Familien unterschiedlicher Herkunft, Kulturen und Religionen besuchen unsere Kita und bringen ebenso eine Vielfalt an Familienthemen mit sich.

Der Fastenmonat Ramadan endet mit dem Zuckerfest und wird in vielen Familien der Kita gefeiert.

In einem Gespräch mit einer Mutter über das „Hasenfest“ (Ostern) entstand die Idee, dass es auch schön wäre, Feste mit einem anderen religiösen Ursprung zu feiern. Schnell war die Idee geboren, etwas zu planen, um das Zuckerfest in der Kita zu zelebrieren.

Über einen Aushang habe ich Eltern angesprochen, bei der Planung mit zu machen. Es fanden sich einige Mütter, die Lust hatten, eine Aktivität zu planen und wir überlegten uns gemeinsam, wie wir das Zuckerfest in der Kita gestalten wollen.

Beim Festlegen des Datums waren sich die Mütter nicht so sicher und erklärten mir viel über den Ramadan und die Bedeutung des Mondes, um das Ende des Fastenmonats festzulegen.



Wir verabredeten uns ein weiteres Mal, um Plakate zu gestalten und baten die Familien in der Kita für den Tag Süßigkeiten mit zu bringen. So viele Bonbons habe ich noch nie auf einem Haufen gesehen. Am Tag des Zuckerfestes schmückten wir den Eingangsbereich der Kita und wünschten allen Familien „Eid Mubarak“. Die Kinder freuten sich über Süßigkeiten sowie Zaubernüsse und gefaltete Schmetterlinge als kleine Geschenke.

Die Kita Kinderland gehört zu einer der vier AWO Kiez Kitas in Potsdam. Kiez Kita steht dafür, Bildungschancen zu eröffnen und dafür, Möglichkeiten zu schaffen, wo Eltern sich in der Kindertagesstätte beteiligen und Selbstwirksamkeitserfahrungen machen können.

Text und Foto: Doreen Gierke

Für die Eltern hatte es eine große Bedeutung, dass wir an das Fest, welches zu ihrem Familienleben dazu gehört, gedacht haben. Das Zuckerfest ist ein Fest der Gemeinschaft, wo sich die Menschen beglückwünschen und gehört mit zu den wichtigsten Festen der muslimischen Religion.

Für die Kita und die Pädagog*innen wurden Materialien angeschafft mit Ideen, wie mit Kindern die Zeit des Ramadans gestaltet und besprochen werden kann.



Kleine Osterhasenhelfer

AWO-Kita Abenteuerland versteckte Geschenke

In diesem Jahr hatte der Osterhase Unterstützung von Kindern aus der AWO Kita Abenteuerland. Gemeinsam überlegten die Kinder des Kindergartens, was sie für andere Menschen basteln können, um diesen eine kleine Freude zu bereiten und ein Lächeln in das Gesicht zu zaubern. Sie entschieden sich für gebastelte Armbänder, Schmetterlinge und selbstgebastelte Schachteln, in denen die Geschenke verpackt werden.

Nachdem alles gebastelt und verpackt war, sind die kleinen Osterhasen mit den Erzieherinnen in das Wohngebiet Waldstadt gegangen und haben die Geschenke versteckt. Die Kinder konnten beobachten, wie die ersten Geschenke gefunden wurden und die Finder unsicher schauten, woher diese Geschenke kamen.

Ein Kindergartenkind legte vor der Apotheke ein Geschenk in einen Fahrradkorb und wollte die Reaktion des Besitzenden des Fahrrades beobachten. Nach kurzer Zeit kam eine Frau aus der Apotheke und fand das Päckchen in ihrem Fahrradkorb. Sie sprach die Kinder, welche in der Nähe standen und die Situation beobach-



teten, an und fragte: „Oh, was ist denn das Schöne? Ist das für mich?“ Das Kind, welches das Geschenk in den Korb legte, antwortete: „Ja, das ist für dich.“ Daraufhin fragte die Frau: „Wer hatte denn diese Idee?“ Das angesprochene Kind sagte, dass die Idee von ihm stammt. Die Frau sagte, dass das ja „süß“ sei, woraufhin das angesprochene Kind sich freute. Weiterhin sagte die Frau, dass sie ja nichts für die Kinder hätte, worauf das Kind antwortete: „Das ist nicht schlimm, wir helfen den Osterhasen!“ Die Frau bedankte sich bei den Kindern und wir wünschten ihr einen schönen Tag und „frohe Ostern“. Dieses Erlebnis begleitete die Kinder beim weiteren Verstecken der Ostergeschenke und hinterließ ein Lächeln bei allen Beteiligten. Das Basteln und Verstecken der Ostergeschenke in der Corona-Pandemie wird noch lange Thema im Kindergarten sein und machte das Osterfest zu etwas Besonderem in diesem Jahr.

Text und Fotos: Thomas Hoß (Kitaleiter)



Das Kind im Mittelpunkt

Ein Bericht aus dem Hort der „AWO Kita Spatzenhaus“ in Potsdam Waldstadt

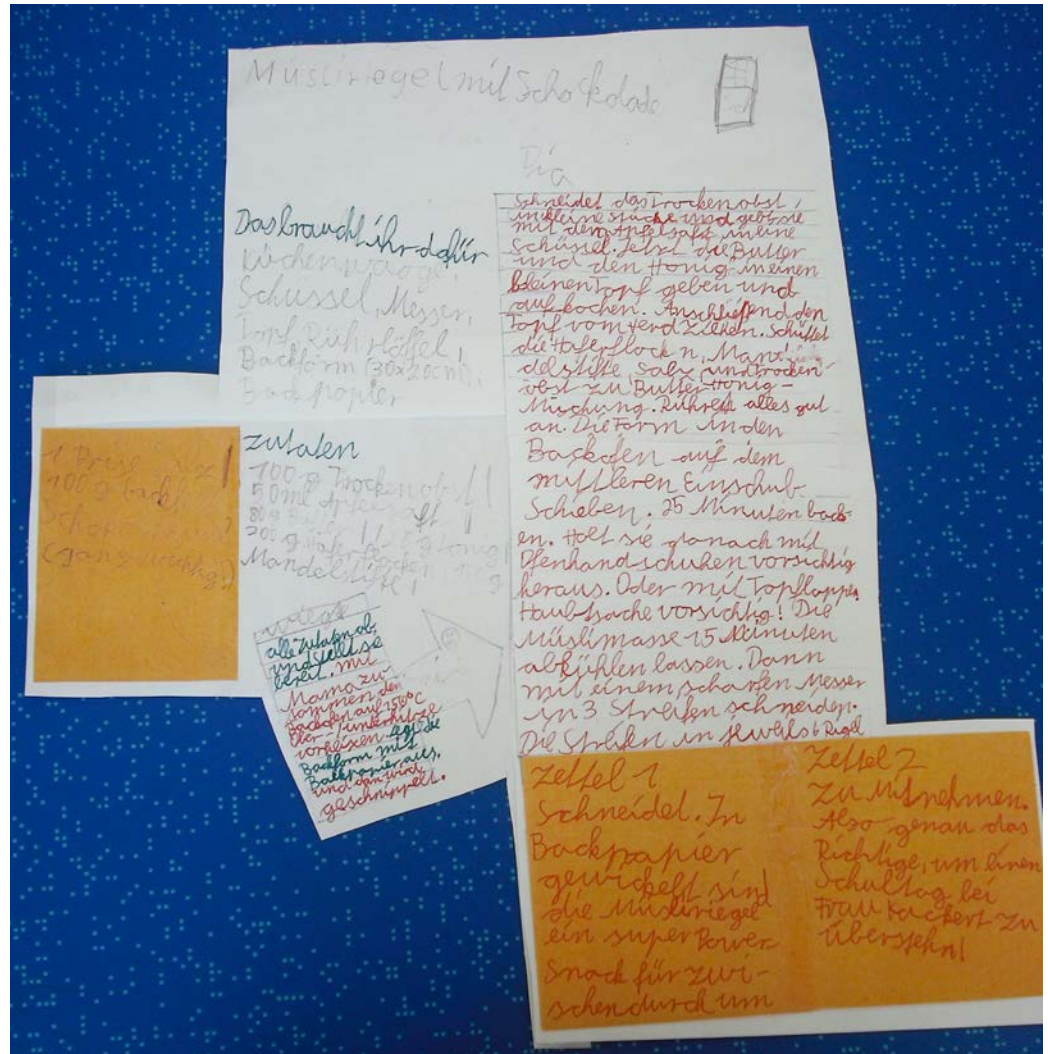
Jedes Kind ist einzigartig, voller Taten- drang und lernt aus eigenen Erfahrungen. Kinder werden neugierig geboren und wollen die Welt um sich herum verstehen. Diesem Wunsch der Kinder begegnen wir Erzieher*innen mit Wertschätzung und nutzen ihn, um den Erfahrungsraum der Kinder zu erweitern. Jedes Kind lernt und entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Unsere Aufgabe ist, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Wir nehmen diese Aufgabe wahr, indem wir dafür sorgen, dass Kinder sich in unserer Kita wohlfühlen, verlässliche Beziehungen erleben, eine anregungsreiche Umgebung vorfinden und Herausforderungen erfahren. Lernen in unserer Kita macht den Kindern Spaß.

Projekte und Angebote entwickeln sich aus den Interessen der Kinder. So steht es in der Konzeption Kinderschutz und Kinderrechte der AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH.

Was für große Worte – wir leben sie.

Es ist Anfang April, die ersten Sonnenstrahlen zeigen sich. Längst haben die Hortkinder in der Kita Spatzenhaus sich daran gewöhnt, dass auf Grund der Corona-Situation fast alle Aktivitäten draußen stattfinden. Ihre Erzieherin Birgit gestaltet die Umgebung immer wieder so, dass die Kinder neuen Herausforderungen begegnen.

An diesem Tag ist es verdächtig still. Birgit entdeckt die Kinder. Was machen sie da? Lysann hat ihr Lieblingsbuch mitgebracht. Es ist ein Koch- und Backbuch und heißt „Lotta-Leben Kochbuch“. Sie stellt es ihren Freunden vor und alle hören gefesselt zu und stöbern drin. Jedes Kind hat gleich ein Lieblingsrezept und würde es am liebsten ausprobieren und kosten. Hm? denkt Lysann – was nun? Am Wochenende hat sie Zeit. Und diese schenkt sie ihren Freunden. Für Pia, Jolina, Frieda und alle anderen schreibt sie jedem sein Lieblingsrezept mit persönlichen Tipps auf und bringt sie ihnen in den Hort mit. Alle haben Lust, ihre Rezepte auszuprobieren. Dabei sind Müsliriegel mit Schokolade, Eis



mit Schokosplitter, Donuts, Fischstäbchen mit Pommes Würfeln oder superleckere Hähnchenkeulen aus dem Ofen...

Schreiben, Lesen, einander zuhören, Freundschaft, kochen und backen, planen und umsetzen. All dies sind Voraussetzungen dafür, dass diese Kinder, wenn sie einmal erwachsen sind, Fähigkeiten besitzen, die sie brauchen, um ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Wenn man Kindern etwas zutraut und sie machen lässt, wenn sie nach ihren Interessen handeln dürfen, dann sind wir uns sicher, bleibt Wissen nachhaltig hängen.

Text und Fotos: Ricarda Krauskopf (Kitaleiterin)



Kampf gegen den Durst

Kita Tausendfüßler kämpft um ihre jungen Bäume gegen die Dürreperioden



In unserer Kita Tausendfüßler haben wir viele Bäume auf unserem Spielgelände. Aufgrund ihres hohen Alters mussten leider schon einige gefällt werden. In den letzten Jahren sind einige Bäume wegen der Trockenheit abgestorben. Dafür wurden junge Bäume gepflanzt. Klein und Groß achten darauf, dass alle Bäume Wasser bekommen und wachsen. Ausgewachsene Bäume benötigen bis zu 200 Liter Wasser in der Woche, wohingegen junge Bäume auf eine stetige Wasserversorgung angewiesen sind. Das Bewässern der Bäume bedeutet, dass sie mehrmals am Tag gegossen werden müssen.

Aufgrund der vielen heißen Sommer beschlossen wir, dass es nicht so weitergehen kann. Wir kamen mit dem Gießen nicht mehr hinterher. Also haben wir uns mit den Kindern zusammengesetzt und überlegt, wie wir unseren Bäumen helfen können. Da die Kinder zum Thema Klimawandel und Bewässerung von Bäumen „sensibilisiert“ sind, haben sie auch schon in der Stadt immer mehr Bäume wahrgenommen, an denen Wassersäcke angebracht wurden. Daher entstand die Idee, diese Säcke auch für unsere Kita zu kaufen. Die Bewässerungssäcke wurden bestellt. Alle jungen und neu gepflanzten Bäume in unserem Kindergarten erhielten jetzt einen Bewässerungssack. Mit großer Begeisterung wurden und werden die Wassersäcke regelmäßig von den Kindern befüllt.

Wir wünschen uns, dass alle Bäume groß und gesund werden, damit sie uns viel Schatten und Früchte schenken. Ein baumreicher Garten mit viel Grün wird immer seltener und ist für alle Menschen, die sich im Kindergarten aufhalten, eine Bereicherung. Wir haben noch eine Frage: Was machst du für die Bäume in deiner Umgebung?

Text: Carsten Haese

Foto: Petra Schmidt (Kitaleiterin)



Mit großer Begeisterung werden die Wassersäcke regelmäßig von den Kindern befüllt.

Lockdown zum 1., zum 2. und zum ...

Erfahrungen der AWO Frühförder- und Beratungsstelle



Corona hat uns alle gefordert. Wir haben aus den Erfahrungen des Frühjahres 2020 gelernt und unsere Schlüsse daraus gezogen. Die AWO Frühförder- und Beratungsstelle des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. ist jetzt besser aufgestellt.

Einige unserer Förderkinder sind in der Notbetreuung, viele sind zu Hause. Aber wir als Team der Frühförder- und Beratungsstelle sind äußerst flexibel und Meister*innen im Improvisieren. Die Kinder zu Hause bekommen spannende Päckchen mit Anregungen zum Basteln und zum Entdecken und mit vielen Überraschungen. Außerdem finden kleine Förderereinheiten und Beratungen über Videokontakte statt. Auch Spaziergänge oder Förderereinheiten draußen sind möglich.

Kinder in der Notbetreuung können von uns direkt in den Kitas gefördert werden. Hier zeigt sich, wie gut unsere Zusammen-

arbeit mit den Kitas funktioniert. Findet sich kein Raum oder haben die Kitas Bedenken, wird eben draußen gefördert. Da kann es auch schon mal ganz schön kalt und nass zugehen, für die Förder*innen mit vielen Fördereinheiten pro Tag durchaus eine Herausforderung.

Durch die Vielfältigkeit der Fördermöglichkeiten haben sich für uns neue Wege und Horizonte eröffnet. Die Förderung in der freien Natur wird auch nach Corona einen festen Bestandteil ausmachen.

Aber in dieser „Draußen-Förderung“ wird uns die Not vieler Familien vor Augen geführt. So fehlt es den Kindern an wetterfesten Schuhen, Jacken und Handschuhen. Hier erweist sich die AWO Schatztruhe als unser großer Helfer in der Not. Sie darf zwar in Corona-Zeiten nicht regulär öffnen, jedoch können unsere Kolleg*innen dort regelmäßig gezielt nach Kleidung,

Bettdecken, Spielzeug und was die Familien sonst noch benötigen, suchen.

Frühförderung läuft niemals nach einem festen Schema F ab. Wir bemühen uns auch in diesen Zeiten, jedes Kind und jede Familie mit all ihren individuellen Bedürfnissen bestmöglich zu unterstützen und zu begleiten.

Trotz eigener persönlicher familiärer Belastungen gelingt uns dies mit viel Kraft und Engagement sehr gut.

Ja, wir als Team der AWO Frühförder- und Beratungsstelle sind sehr stolz auf uns und unsere Arbeit und werden uns, wenn wir das wieder dürfen, gegenseitig auf die Schulter klopfen.

Text: Peggy Theile und Birgit Fratzscher

Foto: sharon-mccutcheon-unsplash

Machen was geht

Betreuung zu Pandemiezeiten im AWO Seniorenzentrum "Havelland"

Unser aller Leben wurde auf den Kopf gestellt. Ganz besonders schwer war das auch für die Bewohnerinnen und Bewohner des AWO Seniorenzentrums „Havelland“ des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. in Friesack. Besuche waren eine zeitlang nicht möglich, alle trugen plötzlich einen Mund-Nasen-Schutz und Abstands- und Hygieneregeln mussten eingehalten werden. Besonders die demenziell erkrankten Bewohner*innen konnten das nicht verstehen. Trotz allem versuchten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Alltag so „normal“ wie möglich zu gestalten.

In der ersten Zeit waren auch keine Gruppenangebote gestattet, und so wurden die Bewohner*innen, soweit möglich, in ihren Zimmern betreut und Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten. Die demenzen Bewohner*innen waren trotz allem auf den Fluren und den Zimmern unterwegs, keine Chance es ihnen verständlich zu machen, im Zimmer zu verbleiben. Das muss man so akzeptieren und dann eben begleitend tätig sein und so wurde es dann auch gemacht. Wie gesagt eine schwierige Zeit für alle.

Endlich waren kleine Gruppenangebote dann wieder möglich und alle atmeten auf.

Obwohl viele Veranstaltungen nicht stattfinden konnten, haben wir Betreuungsassistentinnen das Beste aus der Situation gemacht. Neben den täglichen Beschäftigungsangeboten – wie Zeitungsschau, Spiel und Spaß, Gymnastik, Musik, Kochen und Backen, Gedächtnistraining sowie Alltagstraining – versuchten wir so oft es ging, besondere Angebote zu machen. Musik wurde strukturell anders geplant, da nicht gemeinsam gesungen werden durfte. So führten die Betreuungsassistentinnen regelmäßig verschiedenartige Musikratespiele durch. Genauso handhabten sie es beim Angebot „Kochen und Backen“. Denn Backen oder Kartoffeln und Gemüse schneiden mit Mundschutz und Handschuh lehnten die Bewohner*innen ab. Mal war es ein Kuchen-ABC, Zutaten-



raten oder alte Küchenutensilien bestaunen. Besonders gern spielen die Bewohnerinnen und Bewohner Bingo.

Es fanden jahreszeitlich auch kleinere und den Hygiene- und Abstandsregeln angepasste Angebote statt. So stellte sich der Pfarrer für den Gottesdienst darauf ein, nicht mit den Bewohner*innen zu singen. Stattdessen hat er eine Musikanlage dabei. Mit dem Klang von Kirchenglocken und Liedern hatte es dann doch wieder eine Andachtsatmosphäre.

Zum Glück war zum Sommerfest 2020 schönes Wetter, und so konnten alle die Veranstaltung im Garten genießen. Und Birgit Wolff und Nando Andrasi boten mit ihrer musikalischen Darbietung und viel Abstand eine gelungene Abwechslung. Auch gab es im Garten Mittagessen vom Grill. Dadurch hatten alle zwischendurch das Gefühl von Normalität.

Herr „O“, der singende Polizist aus Kyritz an der Knatter, bot uns dann zum Oktoberfest wieder reichlich aufmunternde und zum Schunkeln anregende Schlager. Das Wetter spielte auch hier trotz Ban-

gen wieder perfekt mit. Herbstzeit ist auch Kürbiszeit. Gemeinsam haben wir im Speisesaal die Fensterbretter mit den angepflanzten Kürbissen aus dem Garten dekoriert. Einige Bewohner*innen wurden mit viel Freude kreativ und malten die getrockneten Kürbisse vom Vorjahr mit Acrylfarbe an. Am 7. Oktober fand dann unser jährlicher Ostalgietag statt. Die Küche bereitete an diesem Tag typische ostdeutsche Gerichte. In der Beschäftigung wurden dann wieder allerhand alte Habseligkeiten von früher bestaunt. Einzelne Bewohnerinnen und Bewohner erzählten auch kleine Anekdoten dazu.

In der Vorweihnachtszeit wurden auch wieder fleißig die Weihnachtsgestecke für die Tische des Speisesaals, Wohnzimmer der Bereiche und Zimmer der Bettlägerigen gesteckt. Dies ist im AWO Seniorenzentrum „Havelland“ seit Jahren Tradition. Etwas traurig gestimmt waren die Bewohner*innen, als zur Weihnachtsfeier dieses Mal keine „Fliedertänzer“ kommen konnten. Aber ganz nach dem Motto Weihnachtszeit ist Märchenzeit haben sich die Mitarbeiterinnen der Betreuung,

als Märchenfrauen verkleidet, in Schale geschmissen. Es wurde ein selbstgebasteltes, altes riesengroßes Märchenbuch gezeigt. Währenddessen lauschten die Bewohner*innen der Geschichte vom „Aschenputtel“. Im Anschluss kam der Weihnachtsmann mit seinem Engelchen und überreichte jedem sein Geschenk. Der eine oder die andere war ganz froh, dass man dieses Mal kein Weihnachtslied vortragen brauchte.

Und schon wieder stand die Osterzeit vor der Tür, und die Pandemie begleitet auch 2021 immer noch unseren Alltag. Aber wir lassen uns trotzdem nicht davon abhalten, besondere Angebote mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu erleben. So haben wir in diesem Jahr gemeinsam Ostergestecke gefertigt und ausgepustete Eier bemalt. Alle hatten wieder sichtlich Spaß an der kreativen Gestaltung. Da die „Flidertänzer“ nach wie vor nicht zu uns ins Haus kommen können, bot uns Frau Maltzahn mit zwei ihrer kleinen Tänzerinnen ein lustiges, akrobatisches und reichlich musikalisch tänzerisches Programm im Garten an. Leider hat es geregnet, und wir konnten nicht wie geplant alle raus auf die Terrasse. Aber davon ließen wir uns nicht abhalten, viele waren auf den Balkonen oder schauten aus dem Fenster



vom Speisesaal aus zu. Wieder brachte es eine gelungene Abwechslung in den Alltag. Zum 1. Mai wurde dann traditionell gemeinsam der Maibaum neu dekoriert und im Speisesaal aufgestellt.

Insgesamt gehen die Pandemie und ihre Auswirkungen an keinem spurlos vorüber. Für dementiell erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner ist es am schwierigsten. Sie verstehen nicht, dass wir in der Beschäftigung nicht singen dürfen oder das Personal jetzt ständig einen Mund-Nasenschutz trägt. Die Kommunikation ist für die Mitarbeitenden noch viel erschwerter. Sie müssen noch viel lauter sprechen, um von allen verstanden zu werden. Dadurch fällt das Atmen auch viel schwerer. Zudem können viele Bewohner*innen die Mimik beim Sprechen nicht erkennen. Dadurch entstehen auch Missverständnisse in der Kommunikation miteinander. Einige Bewohner*innen sprachen es auch direkt an: „Ich kann nicht sehen und hören, was Sie sagen. Nehmen Sie doch mal das Ding da vorm Mund weg!“ Die vielen neu hinzu gekommenen hygienischen Maßnahmen und Schritte verlangten auch eine geschärfte Umsicht der Betreuungsassistentinnen.

Aber glücklicherweise hat sich seit April viel in den Verordnungen und Allgemeinverfügungen verändert. So können wir schon etwas mehr zu einem halbwegs normalen Alltag zurückkehren. Wir können abschließend sagen: „Ja, wir haben diese Situation bis jetzt alle gemeinsam gemeistert, es war aber nicht einfach!“ Nun hoffen wir, dass wir bald wieder ne-

ben den täglichen Beschäftigungsangeboten auch die kompletten kulturellen Veranstaltungen genießen dürfen.

So wird uns das Duo Lou noch im Sommer mit einem Trommelworkshop überraschen, bei dem sich jede und jeder an verschiedenen Trommeln oder auch anderen Instrumenten ausprobieren kann. Auch ein Gartenkonzert mit der Sängerin Jeannine Hartmann ist geplant, und für unser Sommerfest laufen die Planungen auch schon auf Hochtouren.

Text und Fotos: Anja Lissek (Ergotherapeutin)



Jung trifft alt

Sozialassistent*innen berichten vom ersten Tag ihres Praktikums

Im Rahmen unserer Ausbildung zum Sozialassistenten absolvierten wir, Julien D., Pia E. und Sophie J. unser Praktikum im AWO Seniorenzentrum Käthe-Kollwitz-Haus in Potsdam, in der Zeit vom 23.11.2020 bis zum 05.03.2021. Bevor es überhaupt losging, hatten wir drei ziemlich gemischte Gefühle. Wir waren sehr gespannt auf unseren ersten Tag. Wen werden wir kennenlernen? Was erwartet uns?

JULIEN: Am 23.11.2020 betrat ich das Seniorenzentrum Käthe-Kollwitz-Haus in Potsdam. Hier sollte ich nun bis zum März 2021, vier Tage die Woche mein Praktikum durchführen. Ganz schön lange Zeit! Wie werde ich mit meinen 17 Jahren mit den älteren Menschen klarkommen? Werden sie mich überhaupt ernst nehmen? Werde ich Berührungängste haben? Fragen über Fragen waren in meinem Kopf. Von den dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde ich super freundlich empfangen und fühlte mich gleich als ein Teil des Teams. Alle Aufgaben wurden mir ausführlich erklärt, so dass ich schnell selbstständig arbeiten konnte. Mit den Seniorinnen und Senioren gab es überhaupt keine Probleme. Schnell habe ich sie nicht nur kennen, sondern auch lieben gelernt. Nun ist unser Praktikum schon vorbei. Die Zeit ist so schnell vergangen, was wohl bedeutet, dass ich viel Spaß bei der Arbeit dort hatte. Ich werde die Bewohnerinnen und Bewohner auf meiner Station vermissen und ich denke, ich werde sie das ein oder andere Mal auch besuchen gehen.

SOPHIE: Auch ich hatte viel Spaß an der Arbeit dort. Mein erster Tag fing damit an, dass mich meine Betreuerin herumführte und mir meine Aufgaben erklärte. Meine Aufgaben waren vielfältig: Zusammen mit ihr servierte ich das Essen und reichte es an, wenn dies nötig war. Ich begleitete einige Bewohnerinnen und Bewohner beim Spaziergang oder spielte mit ihnen Gesellschaftsspiele. Außerdem unterstützte ich bei Einzel- und Gruppenbetreuungen, welche ich auch an einigen Tagen allein durchführen durfte, was



mich sehr freute. Mein schönstes Erlebnis im Praktikum war, als wir Fasching „gefeiert“ haben. An diesem Tag wurde ein Quiz durchgeführt, es gab Bowle für die Bewohnerinnen und Bewohner, es wurde gesungen und gelacht. Zum Ende hin wurde auch getanzt. Ich tanzte mit einer Bewohnerin. Sie hat sich so sehr darüber gefreut, dass sie mit glücklichen Tränen in den Augen zu mir sagte: „Ich hätte nicht gedacht, dass ich das nochmal erlebe“.

PIA: Drei Praktikanten und drei verschiedene, aber doch fast gleiche Einblicke. Eins ist klar, wenn ich sage, dass wir schnell im Team integriert worden sind. Ich fühlte mich im Käthe-Kollwitz-Haus sehr wohl. Ich freute mich jeden Tag, zur Arbeit zu kommen, denn die Bewohner und die Mitarbeiter haben es zu einer wundervollen Erfahrung werden lassen. Wenn ich nicht auf der Arbeit war, fragte ich mich, was die Bewohnerinnen und Bewohner wohl gerade tun und freute mich darauf, bald wieder dort zu sein. Das Corona-Virus hat leider viele Nachteile

mit sich gebracht. Leider konnten wir den Alltag, welcher normalerweise ablaufen würde, nicht richtig mitbekommen, wie zum Beispiel das Feiern größerer Feste. Da die Bewohnerinnen und Bewohner nicht ganz auf Veranstaltungen verzichten sollten, fand zu Weihnachten in einem kleineren Rahmen der alljährliche Weihnachtsmarkt statt, bei welchem wir mit dabei sein durften. Außerdem haben wir gemeinsam Plätzchen gebacken, was mir große Freude bereitete.

Unter diesen Umständen war es nicht immer leicht. Das Maskentragen erschwerte so manche Tage. Uns tat es leid, dass die Bewohnerinnen und Bewohner unser Lächeln nicht sehen konnten, denn die Mimik macht viel aus. Doch selbst an nervenaufreibenden Tagen ist es am Ende wichtig zu wissen, für wen man es macht und wie dankbar die Menschen sind. Wir drei bedanken uns für diese schöne Zeit und die Erfahrungen, die wir sammeln durften.

Foto: Petra Polzin (Betriebsleiterin)



Ja, ich werde AWO Mitglied.

1. Persönliche Daten

AWO-Einzelmitgliedschaft

AWO-Familienmitgliedschaft
Eine Familienmitgliedschaft kann von Ehepartnern/Lebenspartnern (ggf. mit ihren minderjährigen Kindern) erworben werden.

Frau Herr Andere

Vorname

Name/Titel/Anrede

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Telefon

E-Mail (privat)

Geburtstag

Ortsverein

Erstmaliger Eintritt Wiedereintritt Eintrittsdatum zum

Bei **Familienmitgliedschaft** hier Name, Vorname, Geburtsdatum des Ehe/Lebenspartner*in und/oder der minderjährigen Kinder angeben (mit einem Beitrag von 4 Euro oder mehr können Sie kostenlos Ihre Familie anmelden.):

.....

.....

.....

Grundlage für die Mitgliedschaft ist unsere Satzung in Verbindung mit dem Statut der Arbeiterwohlfahrt (Statut eingetragen beim Amtsgericht Berlin Charlottenburg VR 29346). (Info: www.awo.org)

Ich/Wir habe(n) die Informationen zum Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Bei Minderjährigen: Erklärung des/der Erziehungsberechtigten. Hiermit gestatte(n) ich/wir

.....
Vor- und Zuname

Mitglied in der AWO zu werden und seine Mitgliedschaft selbst auszuüben.

.....
Datum, Unterschrift Mitgliedsinteressent*in

.....
Datum, Unterschrift Erziehungsberechtigte*r

2. Beitrag

Folgende Monatsbeiträge sind in der AWO möglich

2,50 € Mindestbeitrag
 4,00 € Familienbeitrag
 Mitgliedsbeitrag
 3,00 €
 4,00 €
 5,00 €
 7,50 €
 10,00 €
 15,00 €
 20,00 €

und jeder höhere Monatsbetrag:

3. Bankverbindung

Bank/Kreditinstitut	IBAN
Datum	Unterschrift Kontoinhaber*in

Einzug erwünscht:
 jährlich
 halbjährlich
 vierteljährlich

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Arbeiterwohlfahrt, den in 2. genannten Monatsbeitrag mittels Lastschrift von meinem unter 3. angegebenen Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Arbeiterwohlfahrt auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweise: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen.

.....
Datum, Unterschrift

4. Erklärung zum Datenschutz gemäß Art. 13 EU DSGVO

Verantwortlich für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten als Mitglied ist der AWO Bezirksverband Potsdam e. V., Neuendorfer Straße 39a, 14480 Potsdam

Datenschutzbeauftragter des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.:
erreichbar unter datschutzbeauftragter@awo-potsdam.de

Einsenden an: AWO Bezirksverband Potsdam e.V.
Neuendorfer Straße 39a
14480 Potsdam

1. Datenverarbeitung

- Wir verwenden die von Ihnen erhobenen Daten zum Zweck einer Prüfung der Antragsstellung sowie bei Zustandekommen der Mitgliedschaft zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung in der AWO.
- Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung ist der Vertrag über Ihre Mitgliedschaft zwischen Ihnen und der AWO nach Artikel 6 Abs. 1 lit. b) EU DSGVO. Für die Aufbewahrung Ihrer Daten nach handels- und steuerrechtlichen Vorschriften ist Rechtsgrundlage Artikel 6 Abs. 1 lit. c) EU DSGVO.
- Die Bereitstellung der Daten ist für die Mitgliedschaft in der AWO notwendig. Bei Nichtbereitstellung kann der Antrag auf Mitgliedschaft nicht bearbeitet werden.
- Bei der Datenverarbeitung setzen wir Dienstleister ein, die jeweils im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 EU DSGVO tätig werden.
- Bei Zustandekommen der Mitgliedschaft werden Ihre Daten von uns an den AWO Bundesverband e.V. (Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung), an den in Ihrer Region zuständigen AWO Landes-, Bezirks- und Kreisverband sowie ggf. an die zuständigen Gliederungen des AWO übermittelt. Zur Klärung der für Ihre Mitgliedschaft zuständigen Gliederungen werden Ihre Angaben im Mitgliedsantrag den für Ihren Wohnort zuständigen Landes-, Bezirks, Unterbezirks- oder Kreisverband übermittelt. Die Daten werden dort spätestens 1 Jahr nach Erhebung bzw. Übermittlung gelöscht, wenn es sich nicht um die regional zuständige Gliederung handelt.
- Sämtliche im Rahmen der Mitgliedschaft erhobenen personenbezogenen Daten werden mit Beendigung der Mitgliedschaft gelöscht, es sei denn, wir sind rechtlich zur weiteren Verarbeitung ihrer Daten berechtigt oder verpflichtet. Buchungsrelevante Daten werden zehn Kalenderjahre nach Ende der Mitgliedschaft gelöscht.

2. Allgemeine Angaben und Rechte der betroffenen Personen

- Sie haben das Recht, bei uns Auskunft hinsichtlich der über Sie gespeicherten Daten zu verlangen.
- Sollten Ihre personenbezogenen Daten unrichtig oder unvollständig sein, haben Sie ein Recht auf Berichtigung und Ergänzung.
- Bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen können Sie eine Einschränkung der Verarbeitung Ihrer Daten verlangen oder der Verarbeitung gänzlich widersprechen.
- Sie können jederzeit die Löschung Ihrer Daten verlangen, sofern wir nicht rechtlich zur weiteren Verarbeitung Ihrer Daten verpflichtet sind. In jedem Fall setzt die Löschung Ihrer Daten eine Beendigung Ihrer Mitgliedschaft gemäß der Bestimmung der geltenden Satzung voraus.
- Sie haben ein Recht auf Übertragung der von Ihnen bereitgestellten Daten, sofern dadurch nicht die Rechte und Freiheiten anderer Personen verletzt werden.
- Sollten Sie der Ansicht sein, dass die Verarbeitung Ihrer Daten gegen geltendes Recht verstößt, so haben Sie die Möglichkeit, bei einer zuständigen Aufsichtsbehörde (z. B. Landesbeauftragte*r für den Datenschutz) Beschwerde einzulegen.

Mehr Zeit von Mensch zu Mensch

Projekt „Mobile Datenerfassung“ in den AWO Sozialstationen

2019 wurde begonnen, die sechs Sozialstationen der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH in der mobilen Datenerfassung zu digitalisieren. Die Digitalisierung im ambulanten Bereich soll vor allem dazu beitragen, die Pflegekräfte von bürokratischen Alltagsaufgaben zu entlasten und mehr Zeit für die pflegerischen Tätigkeiten zu gewinnen. Durch die Beschaffung von Smartphones mit entsprechender Software ist eine Reduzierung der Dokumentationszeiten, ein effizienterer Abrechnungsprozess und eine optimierte Tourenplanung möglich. Die Nutzung von mobilen Druckern ermöglicht es, dass direkt beim und für die Klientin oder den Klienten bei Bedarf wichtige Dokumente, z.B. Verträge, vor Ort ausgedruckt werden können.

Die Umsetzung des Projektes erfolgt in Etappen. Zuerst wurde in den Sozialstationen Jüterbog und Werder die Neuerung eingeführt. Die Erfahrungen der beiden Sozialstationen erleichtern den Kolleg*innen der anderen vier ambulanten Dienste den Einstieg. Im März 2021 war es soweit, dass die Sozialstation Kleinmachnow die Herausforderung annahm. Weiterhin laufen bereits die Vorbereitungen dafür, dass die restlichen drei Sozialstationen in Potsdam, Bad Belzig und Michendorf auch noch in diesem Jahr auf die digitale Technik umstellen.

Die ersten Erfahrungen mit den sich schon im Einsatz befindenden Geräten in der AWO Sozialstation Kleinmachnow sind sehr positiv. Bislang mussten die Kolleginnen ihren Tourenverlauf notieren und ihre Tätigkeiten in Berichten während der Tour niederschreiben. Die digitale Erfassung mit



dem Smartphone bringt jetzt deutliche Erleichterungen bei diesen Verwaltungsaufgaben. Simone Gröpke, Pflegedienstleiterin der Kleinmachnower Sozialstation, ist mit den bisherigen Erfahrungen mit der neuen Technik sehr zufrieden. Die Mitarbeiter*innen seien gegenüber der neuen Technik aufgeschlossen, aber auch noch vorsichtig, sagte Simone Gröpke.

Für die Kolleginnen war es zunächst wichtig, dass nichts kaputtgehen kann, wenn aus Versehen eine falsche Taste gedrückt wird. Für die ersten Schritte bei der Dateneingabe in das mobile Endgerät gab es noch eine schriftliche Kurzanleitung. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, wie es oft bei der Einführung von neuen Systemen ist, wurden die Vorteile der mobilen Datenerfassung schnell sichtbar. „Kleine Luftballons auf dem Display erinnern zum Beispiel, dass die Klientin oder der Klient an dem Tag Geburtstag hat. Es ist schön, bei der Begrüßung gleich noch alles Gute zum Geburtstag wünschen zu können. Und eine große Arbeitserleichterung ist natürlich, dass gleich vor Ort die Tätigkeitsberichte in das mobile Endgerät durch die Mitarbeiterin oder den Mitarbeiter gespro-

chen werden, und die Pflegedienstleitung es in der Sozialstation sofort im Tourenabgleich lesen kann. Das ist eine tolle Sache“, so Simone Gröpke.

Alles braucht seine Zeit. So auch die Eingewöhnung an neue Arbeitsabläufe. „Digitale Kompetenz kann aber wachsen und wenn es dadurch letztendlich mehr Zeit für die Pflege gibt, ist es ein schönes Ergebnis“, fasste Pflegedienstleiterin Simone Gröpke die ersten Erfahrungen auf dem Weg in die Digitalisierung zusammen.

Wir als AWO Bezirksverband Potsdam e.V. mit unseren Tochtergesellschaften und Einrichtungen werden diesen Weg weitergehen. Für eine gute Pflege auch in der Zukunft.

Text: Lutz Reich

Fotos: Dirk Harder



Die grünen Daumen in der Tagespflege

AWO-Einrichtung "Alte Korbmacherei" in Brück setzt auf die Kleingärtnerei

Viele Gäste der Tagespflege waren Besitzer*in eines Eigenheimes mit Garten. Dieser diente zur Selbstversorgung der Familie und bot einen Platz zur Erholung im Grünen. Diesen Garten im Alter und mit gesundheitlichen Einschränkungen zu bewirtschaften, ist leider für sie nicht mehr möglich. Aber die Liebe für die Gartenarbeit ist geblieben.

Deshalb unterbreitete die Betreuungsassistentin Jaqueline Leschke den Seniorinnen und Senioren unter Einbeziehung der Biographiearbeit ein besonderes Angebot: „Wir züchten unsere eigenen Tomaten, denn diese wachsen auch auf einem Balkon der Mietwohnung oder an einem sicheren Platz auf dem Hof.“

Mit Beginn des Steckens des Samens in die Erde wurden die kleinen Pflänzchen gehegt und gepflegt. Alte Erinnerungen wurden geweckt und jeder Tagesgast wollte die größere Pflanze haben. Erfahrungen und Erlebnisse wurden ausgetauscht, und es fanden sich immer Gesprächsrunden rund um den Garten.

Als die Pflanzen groß genug waren, wurden sie umgetopft und durften mit nach Hause genommen werden. Nicht nur die Sinne und Handfertigkeiten wurden angeregt, sondern auch die Erhaltung der Selbständigkeit als Ziel unserer Betreuungs- und Beschäftigungsangebote.

Schön ist es, dass sich die Tagesgäste jede Woche gemeinsam über das Wachstum der Pflanzen austauschen. Es gibt immer wieder etwas Neues zu berichten. Mal sehen, wer zuerst seine Tomaten erntet und erzählt, wie sie gemundet haben.

Text und Fotos: Jaqueline Leschke



Fragen statt Urteilen

AWO Seniorenzentrum "Am Schwalbenberg" beteiligte sich an Internationalen Aktionswochen gegen Rassismus und Vorurteile



Die Macht der Worte spiegelt sich nicht nur in dem Zitat von Victor Klemperer wider, sie zeigt sich auch immer wieder ungeschminkt im gesellschaftlichen Miteinander. Wie schnell führt ein gesagtes Wort zu Kränkung, Missachtung oder Diskriminierung, ohne dass dabei eine böse Absicht dahintersteckt. Umso wichtiger ist der achtsame und sorgfältige Umgang mit Sprache und Worten und das Entwickeln eines Bewusstseins dafür, was Gesagtes in unserem Gegenüber auslösen kann.

„Was du nicht willst, was man dir tu‘, das füg‘ auch keinem anderen zu.“

Im Rahmen der Internationalen Aktionswochen gegen Rassismus und Vorurteile, die am 15. März starteten, beteiligte sich auch das AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ in Werder (Havel) aus tiefster innerer Überzeugung daran. Frei nach dem Motto: „Wie würdest Du dich fühlen?“ zeigten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in weißen T-Shirts, die mit Vorurteilen versehen waren, mit denen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits selbst auseinandersetzen mussten.

WORTE KÖNNEN SEIN WIE WINZIGE ARSENDOSEN

Victor Klemperer über die Sprache im Nationalsozialismus

Hierbei war es völlig gleich, ob die Vorurteile auf die Herkunft, den Beruf oder das Aussehen bezogen waren. Vorurteile stigmatisieren und machen den Menschen zu einer Sache, egal auf welche Eigenschaften sie sich beziehen. Genau hier wollten wir ein Zeichen setzen, das Menschsein stärken und zeigen, dass unsere Welt bunt ist.

Die Leitziele der Arbeiterwohlfahrt – Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit – beinhalten die Werte einer humanen Gesellschaft und veranschaulichen die Grundprinzipien unserer Arbeit.

Niemand hat es verdient aufgrund seiner Ideale oder Eigenschaften ausgegrenzt zu werden. Vielmehr sollten wir in Kommunikation treten, um Vorurteile abzubauen und Andersartigkeit zu verstehen und



einordnen zu können. Fragen statt Urteilen – eine Möglichkeit, der Menschlichkeit wieder mehr Raum zu bieten und anderen das Gefühl zu geben, willkommen zu sein.

TEXT: Stephanie Häußler

FOTOS: Heike Engelhardt, Stephanie Häußler

Eine Herzensangelegenheit

AWO Seniorenzentrum "An der Dosse" kocht nachhaltig, regional und saisonal



Mit den Jahren verändert sich der Körper. Weil dieser im Alter weniger Energie, aber genauso viele Nährstoffe braucht, wird Obst und Gemüse immer wichtiger in unserem Leben. Deshalb ist es wichtig, den Speiseplan entsprechend anzupassen. Das saisonale Angebot ist preiswerter, und die kurzen Wege schonen die Umwelt und minimieren die Nährstoffverluste.

Über gesunde Ernährung kann man sehr viel reden, wichtig ist, dass es in die Praxis umgesetzt sowie ausprobiert wird und sich im Speiseplan der Klient*innen wiederfindet. Eine gesunde, ausgewogene Ernährung liefert genügend Energie für den gesamten Tag. So sind im AWO Seniorenzentrum in Wittstock die regionalen Produkte sehr gern gesehen.

Eine saisonale und regionale Ernährung bedeutet in erster Linie, sich von Lebensmitteln zu ernähren, die in der eigenen Region und in der aktuellen Jahreszeit geerntet werden.

Für die Klient*innen bekommt das Seniorenzentrum 3 x wöchentlich frisches Obst

und Gemüse aus der Region angeliefert. Gern und hoch ist die Nachfrage nach etwas Frischem.

Auf der Speisekarte steht mindestens wöchentlich für eine Zwischenmahlzeit ein frisch geschnittener Obstsalat, der sehr genossen wird. Saisonales Essen führt zu Abwechslung und Ausgewogenheit und steht deshalb auf der Wunschliste der Bewohner*innen. Sehr viele Speisen werden durch die Mitarbeiter*innen der Küche selbst zubereitet und angerichtet, dazu gehören Vorspeisen, Salate und Nachspeisen.

Die Naturbelassenheit und Qualität des Essens werden von den Bewohner*innen sehr begrüßt. Gewürze wie Salz und Pfeffer sind fast ganz von der Speisenzubereitung gestrichen und die frischen Kräuter zum Würzen der Speisen sind sehr gut angekommen. Es war für alle eine geschmackliche Veränderung.

Die Mitarbeiter*innen sind so motiviert dabei, dass ein frisches Kräuterbeet in Küchennähe der Einrichtung gemeinsam mit den Klient*innen angelegt wird. Ei-

gene frische Kräuter rund ums Jahr, das spart Verpackungsmüll, und wir können sie das ganze Jahr frisch ernten.

Der regionale Einkauf von Lebensmitteln ist für uns eine Herzensangelegenheit. Denn wir wollen die heimischen Gärtner und Bauern unterstützen und gleichzeitig den CO₂-Wert reduzieren. Denn was in heimischer Erde gewachsen ist, schmeckt in aller Regel auch viel intensiver. Ein gutes Gewissen können wir uns beim Genießen von regionaler Küche außerdem leisten. Darum freut es uns immer mehr, mit frischen regionalen Produkten kochen und backen zu können. Lebensmittelverschwendung ist teuer und wirkt sich außerdem negativ auf Umwelt und Klima aus.

Die Nachhaltigkeit spielt eine wichtige Rolle im AWO Seniorenzentrum „An der Dosse“ des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.: Kaufen und Kochen in guter Qualität und ein positives Feedback von den Klient*innen.

Text und Foto: Eric Duckstein (Küchenleiter)

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Ein Ostergruß von Lachen hilft e. V.



Am 01. April erhielten wir am AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ in Werder (Havel) einen kurzen, humorvollen Besuch von zwei Potsdamer Klinikclowns vom Lachen hilft e.V.

Mit Witz und musikalischer Begleitung sorgten sie auf unserem Einrichtungsgelände für etwas Abwechslung in der Frühlingszeit und brachten mit ihrer leichten und ulkigen Art etwas Sonne in die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner.

„Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“

Feierlich wurde uns ein liebevoll verpacktes und gestaltetes Osterpäckchen überreicht. Die Neugier der anwesenden Seniorinnen und Senioren war schnell geweckt und gemeinsam in der kleinen Runde wurde das Paket voller Vorfreude geöffnet.

Enthalten waren rote Nasen, süße Leckerleien, eine Frühlingslichterkette, sowie

Seifenblasen und Aufkleber. Die ausgestanzten Papierschmetterlinge, die ebenfalls zu Hauf in dem Päckchen enthalten waren, zauberten den Bewohnerinnen und Bewohnern am Ostermontag zusätzlich ein Lächeln ins Gesicht und schmückten schnell das gesamte Haus.

Im Namen aller Bewohnerinnen und Bewohner bedanken wir uns für den zauberhaften Besuch und freuen uns schon auf den nächsten Auftritt von Lachen hilft e.V.

Text: Stephanie Häußler

Fotos: Heike Engelhardt



Wie fühlt sich ein behinderter Mensch, der auf Pflege angewiesen ist, aber im Gehirn noch klar ist?

Als ich vor drei Jahren in das AWO Seniorenzentrum „Wiesengrund“ in Trebbin kam, erhielt ich zum Empfang einige Seiten mit Infos in die Hand über die Ziele und das Pflegeleitbild des Heimbetreibers, der AWO – also meines neuen Vermieters.

Ich las den Leitspruch: „Wir respektieren die Persönlichkeit der Klienten, wir nehmen jeden Klienten so an, wie er ist.“ Weiter heißt es im Text sehr beruhigend: „Mit Herz und Hand widmen wir uns der ganzheitlichen Pflege und Betreuung der Klienten“. Das können wir in unserem AWO-Seniorenheim bestätigen!

Weiter heißt es sinngemäß im Empfangstext: „Im Mittelpunkt unserer Tätigkeit stehen Zufriedenheit und das Wohlbefinden unserer Klienten. Wir begleiten die Menschen mit Achtung der Persönlichkeit und Wertschätzung. Das gemeinsame Ziel ist es, die Klienten individuell, ganzheitlich und aktivierend zu pflegen. Wir bauen Vertrauen auf, vermitteln Sicherheit und Geborgenheit. Die Würde eines jeden Klienten wird geachtet und erhalten.“

Die professionelle Umsetzung dieser Pflegemaßnahmen kann ich auf alle Fälle im Wesentlichen in meinem Wohnbereich und besonders im Nachtdienst der Einrichtung erkennen. Aber: ich habe mich erkundigt, wieso diese neue Bezeichnung „Klient“? Die Antwort ist, dass seit einiger Zeit dieses Wort üblich sei in Kliniken für die Patienten und in Heimen für die Bewohner! Also muss ich akzeptieren, dass ich als hilfsbedürftiger Mensch zum „Klienten“ mutiert bin!

Das Leben im Heim bedeutet ein Leben in enger Gemeinschaft. In jeder Gemeinschaft gibt es Meinungsverschiedenheiten; daraus können gelegentlich auch Probleme werden. Das kennen wir in den Familien, in Kitas, in der Schule, als Lehrling, mit Arbeitskollegen und hier im Heim zwischen den Bewohnern untereinander und auch zwischen Bewohnern und Pflegekräften. Probleme löst man am besten durch Kompromisse, in denen sich beide Parteien



bemühen müssen, einen Schritt auf den anderen hin zu machen, sodass ein Mittelweg entsteht. Nicht unerheblich sind Meinungsverschiedenheiten zwischen den Erwartungen der Bewohner und den Möglichkeiten der Pflegekräfte. Am besten ist es, Wünsche und Hinweise offen anzusprechen!

Für einen Außenstehenden ist nur schwer erkennbar, wie kraft- und zeitaufwendig die Pflege von ständig Bettlägerigen sowie von sehr korpulenten und schweren Bewohnern und von Orientierungslosen ist! Mir ringt diese täglich zu leistende Arbeit sehr große Hochachtung ab! Dazu kommt; es gibt viel zu wenig Personal, weil die Sozialpolitiker den Personalschlüssel falsch berechnet haben und weil sie nicht rechtzeitig für personellen Nachwuchs gesorgt haben. Die Bezahlung stimmt immer noch nicht! Wer ergreift schon gern einen schweren Beruf für wenig Geld bei hoher Arbeitsbelastung? Wir Bewohner achten alle jene Mitarbeiter sehr, die – trotz Corona – jeden Tag mit froher Mine zur Arbeit kommen!

In diesem Beruf sind Flexibilität, eine gute Beobachtungsgabe, die Bereitschaft zur Fortbildung und Verantwortungs-

bewusstsein für die Bewohner notwendig. Die Pflegekräfte hier bemühen sich, uns gegenüber flexibel zu sein; viele haben Einfühlungsvermögen und Verständnis durch ihre oftmals jahrelange Berufspraxis. Manche von ihnen denken an ihre eigene Zukunft, dass auch sie einmal dement und behindert werden könnten und dass sie dann gut betreut werden möchten! Bei solchen Pflegekräften fühlen sich unsere Bewohner gut aufgehoben!

Ein alter Mensch möchte als „gleichwertig“ gesehen und geachtet werden! Wenn er im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, möchte er weiter selbst seine Entscheidungen treffen können. In der Öffentlichkeit erleben wir leider täglich, wie respektlos und abwertend mit älteren Menschen umgegangen wird – mit Senioren, die ihre Lebensleistung (Kinder, Beruf, Ehrenämter) bereits hinter sich haben. Diese „Alten“ sind Menschen, die vorher selbst immer Anderen geholfen haben! Bei uns im Heim erlebe ich diese Respektlosigkeit nicht!

Heutzutage müssen sich alle umstellen auf die „neuen, im Kopf jung gebliebenen Alten“ – auch wenn diese pflegebedürftig sind! Diese Alten haben noch lange nicht das „Verfallsdatum“ erreicht und würden sich gerne mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen. Sie möchten mit ihren Hinweisen und Verbesserungsvorschlägen ernst genommen werden!

Für ein Mitspracherecht der Bewohner hat der Gesetzgeber gesorgt. In jedem Heim soll es einen Bewohnerschafts-Beirat geben! Dessen Mitglieder hören sich die Sorgen der Mitbewohner an und geben der Pflegedienstleitung Hinweise. Der Beirat achtet auf die Durchsetzung des Pflegeleitbildes des Betreibers durch alle Mitarbeiter im Haus. In unserem Haus – dem Seniorenzentrum „Wiesengrund“ in Trebbin – klappt die Zusammenarbeit mit allen Kräften sehr gut!

Text: Hella Strüber

Foto: Heike Schröder (Einrichtungsleiterin)

Da merkt man, dass man was richtig macht!

Die AWO Socialmanagement GmbH kurz vorgestellt

Die Socialmanagement GmbH ist am 15. November 2000 gegründet worden, die Geburtstagsfeier fiel wie so vieles andere der Corona-Pandemie zum Opfer. Trotzdem wollen wir das Jubiläum zum Anlass nehmen, um diese Tochtergesellschaft des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. etwas näher vorzustellen. Uta Thormeier (Geschäftsführerin), Sandra Rohr (Personalabteilung) und Dana Nielebock (Qualitätsmanagementbeauftragte – QMB) haben viel zu erzählen über ihr Unternehmen. Oder besser gesagt: über die Menschen in ihrem Unternehmen. Momentan sind insgesamt 101 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier beschäftigt, der größte Teil im Reinigungsservice (41 MA), gefolgt vom Sicherheitsdienst (21 MA) und dem Hausmeisterservice (19 MA). Weitere Beschäftigte sind als Dauernachtwachen in der Pflege tätig, im Gebäudemanagement, bei Servicediensten und direkt in der Geschäftsstelle.

Das Team vor Ort in der Geschäftsstelle ist klein, und im Gespräch wird schnell klar: Alle kennen sich aus, alle sind für die Beschäftigten jederzeit ansprechbar. „Die Tür steht hier immer offen“, fasst Geschäftsführerin Uta Thormeier die Arbeitsweise zusammen. Ihre Mitarbeiter*innen haben in allen Bereichen großes Mitspracherecht. Ob bei der Auswahl neuer technischer Hilfsmittel in der Reinigung oder bei der Erstellung des Dienstplans im Wachschatz – auf die Bedürfnisse der Kolleg*innen wird so weit wie möglich eingegangen. Und das zahlt sich aus: Der Personalbestand ist sehr stabil. Verlässt jemand das Unternehmen, hat dies meist nachvollziehbare persönliche Gründe, wie das Ende des Studiums oder ein Wohnortwechsel. Auch die Bereitschaft, für erkrankte Kolleginnen oder Kollegen einzuspringen, ist groß. „Da merkt man, dass man was richtig macht!“, stellt Dana Nielebock zufrieden fest.

Wie hoch das Engagement der Geschäftsführung für die Beschäftigten ist, blieb auch beim jüngsten externen Audit nicht unbeachtet. In der abschließenden Besprechung mit dem Vorstand der AWO Potsdam wurde betont, dass die Socialmanagement GmbH das „sozial“ nicht umsonst im Namen trägt.



Ein großer Teil der Beschäftigten, derzeit 22 Menschen, sind nicht deutscher Herkunft, sondern stammen aus aller Herren Länder: Brasilien, Eritrea, Moldawien, Nigeria... Viele sind als Geflüchtete zu uns nach Potsdam gekommen. Eine bunte Mischung aus Sprachen und Lebensweisen – aber es funktioniert, wenn man bereit ist, aufeinander zuzugehen. Sandra Rohr sagt: „Wir verlassen uns mehr auf unseren persönlichen Eindruck.“

Reinigungsprodukte gibt es in drei verschiedenen Farben mit genau zugewiesenen Einsatzfeldern, das lässt sich ganz schnell vermitteln. Betriebsanweisungen und Datenblätter in verschiedenen Sprachen sind eine Selbstverständlichkeit. Das hilft Menschen mit Sprachschwierigkeiten. Aber auch weitab von dienstlichen Belangen wird geholfen. Der Weg durch den Behördensdschungel: Wie kriege ich eine Krankenversicherung? Was ist eine Steuer-ID? Wo bekomme ich eine größere Wohnung? Mit viel Geduld und Verständnis für die individuelle Situation wird nach Lösungen gesucht. „Sie danken es mit großem Einsatz und Verlässlichkeit“, sagt Uta Thormeier. Der zusätzliche Aufwand lohnt sich, auch wenn er Zeit und Nerven kostet. Auch Beschäftigte mit einer Behinderung werden unterstützt. Die derzeit sieben Menschen mit unterschiedlichen körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen sind etwa im Service als AWO-Postkuriere oder als Hausmeisterhelfer tätig. Auch für sie ist oft eine intensive Auseinandersetzung mit Ämtern und Behörden notwendig. Da wird schon mal über Monate in Vorleistung für eine Assistenz gegangen,

bevor die berechtigten Ansprüche durchgekämpft sind.

Den Weg zur Socialmanagement GmbH finden neue Mitarbeiter*innen meist über Einrichtungen und Angebote des AWO Bezirksverbandes Potsdam oder ganz einfach, weil Freunde von ihnen bereits hier arbeiten. Uta Thormeier weiß: „Die Reinigung von Gebäuden ist eine superschwere körperliche Arbeit.“ Das könne und wolle nicht jeder machen. Doch durch flexible Systeme mit Teleskopstangen für jede Körpergröße, durch die Verwendung von Arbeitsmitteln, bei denen man sich nicht bücken und die man nicht mit der Kraft der Hände auswringen muss, können die Beschäftigten entlastet werden. Das ist längst nicht in jedem Unternehmen der Fall. Ziel ist es auch, den Beschäftigten in der Reinigung einen festen Arbeitsplatz zuzuordnen, also stets die gleiche Kita oder das gleiche Seniorenzentrum. Das verstärkt die Identifikation und Motivation. Und es erleichtert auch den Spracherwerb bei Menschen mit Migrationshintergrund, denn dann ergibt sich leichter der Kontakt mit den Kindern und deren Eltern.

Dieser Zusammenhalt und Einsatz im ganzen Unternehmen wird gerne gefeiert, zum Beispiel bei der – normalerweise – jährlich stattfindenden Weihnachtsaktion. Mit dem Bus zum Weihnachtsmarkt nach Dresden oder zum Bowling – das ist für die Beschäftigten das Highlight des Jahres. Es ist ihnen zu wünschen, dass dieses Erlebnis im Jahr 2021 wieder möglich ist – sie haben es sich verdient.

Text: Diana Golze, Foto: Dirk Harder

Ein Leben für die Arbeiterwohlfahrt

Porträt Rainer Brückers

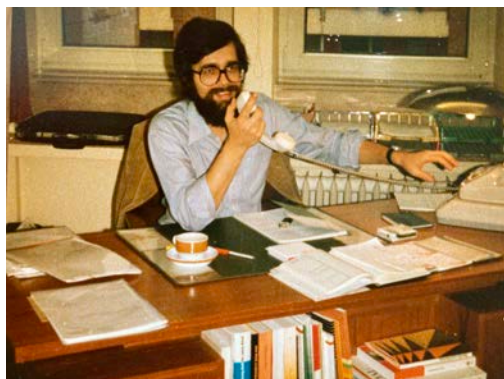
Er war Geschäftsführer eines großen Verbandes am Mittelrhein, 18 Jahre Bundesgeschäftsführer der AWO und Vorstandsmitglied der FSD-Stiftung – Rainer Brückers. Wohl kaum ein Leben wird so durchzogen von Verbindungen zur AWO wie das des heute 71-Jährigen aus Düsseldorf. Von klein auf wuchs er hinein in das Milieu der Arbeiterbewegung und seine Verbände.

EIN RÜCKBLICK:

Geboren wird Brückers 1950 in Düsseldorf, wächst dort zusammen mit zwei jüngeren Brüdern auf. Bereits in jungen Jahren ist er beeindruckt vom politischen und sozialen Engagement seines Großvaters, den er nicht mehr kennenlernen konnte, und seines Vaters. Beide waren vielfältig aktiv in der SPD, der Schule und dem Bürgerverein. Sein Vater Walter ist heute 95 Jahre alt und lebt in Mülheim/Ruhr.

Nach dem Abitur studiert er Sozialwissenschaften in Bochum und Duisburg. „Das war die Zeit der 68er-Bewegung mit ihrem Einfluss auf Kultur und Gesellschaft. Das hat mich geprägt“, erinnert sich der Diplom-Sozialwissenschaftler. 1973 heiratet Brückers die holländische Lehrerin Chantal und wird über die Jahre mit ihr Vater von drei Söhnen. Heute hat er sieben Enkel.

Es folgt 1977 eine Anstellung als Referent des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtsverbände in Nordrhein-Westfalen. Der Einstieg in sein späteres Berufsleben und Wirken für die AWO.



„Die Stelle schien mir vor allem deshalb interessant, weil ich erwartete, damit mein soziales und politisches Interesse und Engagement verknüpfen zu können. Dem war auch so und ich konnte darüber hinaus viel über verbandliche und politische Strukturen lernen. Diese Tätigkeit war sozusagen meine „Lehrzeit“, an die ich mit einer sehr pragmatischen und verantwortungsvollen Aufgabe anknüpfen konnte“, berichtet Brückers.

Die Federführung der Spitzenverbandsarbeit in diesen zwei Jahren lag bei der AWO (Bezirksverband Niederrhein) und so bot man ihm im Anschluss die Stelle eines Geschäftsführers des Nachbarverbandes an. „Dass mein Anstellungsträger die AWO wurde, war nicht ganz fällig, weil sie als eine der Sozialdemokratie nahestehende Organisation galt und ich mich schon lange in der SPD engagierte. In einem der anderen Wohlfahrtsverbände hätte ich mich als konfessionsloser Sozialdemokrat nicht zu Hause gefühlt. In einem AWO-Verband, der zugleich auch Träger sozialer Einrichtungen war, konnte ich darüber hinaus praktische soziale Arbeit mit politischer und gesellschaftlicher Arbeit verbinden. Dies war für mich eine ausgesprochen glückliche Fügung“, erklärt er mit einem Lächeln.

In dieser Zeit sieht sich Brückers vor allem mit einer Herausforderung konfrontiert: Er muss sich schnell zusätzliche Kenntnisse von betriebs- und personalwirtschaftlichen Zusammenhängen und deren Umsetzung für eine moderne Geschäftsführungspolitik in bis zu diesem Zeitpunkt eher unprofessionell geleiteten Wohlfahrtsorganisationen aneignen.

In das Ende dieser Amtszeit fiel die „Wende“, die auch zugleich der Beginn seiner persönlichen Bekanntschaft mit dem Bezirksverband Potsdam und dessen engagierten Erstmitgliedern war. Der Bezirksverband Mittelrhein hatte als „Patzenbezirk“ Potsdam zugewiesen bekommen, der allerdings keine Mitglieder oder gar Einrichtungen hatte. „Und so standen wir 1991 mit ein paar Mitarbeiter*innen aus der Bezirksgeschäftsstelle in Köln auf dem heutigen Luisenplatz vor dem Brandenburger Tor und warben für die AWO. Daraus hat sich über Jahre – auch als ich dann später Bundesgeschäftsführer wurde – eine enge Beziehung zu den Handelnden in Potsdam und Brandenburg ergeben, die bis heute anhält“, freut sich Brückers.

1992 wird der Diplom-Sozialwissenschaftler dann zum Bundesgeschäftsführer der AWO berufen und bleibt dies für insgesamt 18 Jahre. Keine leichte Aufga-





be, muss er doch die Finanzen sanieren, den Umbau zu einem modernen, zertifizierten Wohlfahrtsverband und den Umzug von Bonn nach Berlin meistern. Noch heute ist er in vielen Funktionen mit der AWO verbunden und sieht sie dennoch auch in schwierigem Fahrwasser. „Sie hat ihre institutionelle Funktion als Spitzenverband in der Wohlfahrtspflege erheblich eingebüßt. Gleiches gilt auch für die Mitgliederbindung“, warnt Brückers.

Andererseits wächst der Bereich sozialer Dienstleistungen und Einrichtungen. Dieser Teil der AWO wird auch weiterhin große Bedeutung haben, sofern er professionell gemanagt wird. „Die Marke AWO mit ihren verbindlichen Werten ist ein großes Pfund für eine weitere Entwicklung auch und gerade in zukünftig unsicheren Zeiten“, gibt er zu bedenken.

Wenn es dieser „Dienstleistungsbereich“ der AWO allerdings nicht verstehe, sich

intensiv um den ehrenamtlichen Teil der Mitgliedschaft und ehrenamtlich Engagierte zu kümmern und diese zu fördern, werde der ideelle Teil der AWO weiterhin an Bedeutung verlieren und damit auch an sozialpolitischem Einfluss, so Brückers.

Mit Blick auf den AWO Bezirksverband Potsdam e.V. ist er zuversichtlich: „Ich freue mich, dass der Bezirksverband Potsdam in den letzten Jahren für beide Teile der AWO eine sehr gute Entwicklung genommen hat, die es ihm ermöglicht, trotz schwierigem Fahrwasser Kurs zu halten.“

Eine Entwicklung, die Brückers aus dem Ruhestand trotz seiner zeitintensiven Hobbys wie Politik und vor allem Segeln weiter begleiten wird.

Text: Patrick Schweitzer

Fotos: privat



Internationaler Kindertag 2021

Der AWO Treff Werder und der AWO Ortsverein Werder überlegten sich etwas Besonderes zum Internationalen Kindertag. Unterstützt von den Seniorinnen der Kreativgruppe wurden kleine bunte Geschenkboxen angefertigt. Diese füllten wir mit Süßigkeiten und kleinen Überraschungen.

Am 01. Juni kamen in der Zeit von 10.00 bis 15.00 Uhr Kindergartengruppen, Schulklassen und Familien mit ihren Jüngsten und staunten nicht schlecht über den bunten reich bestückten Geschenkstand am AWO Treff Werder.

Mit großer Freude wurden unsere kleinen Geschenke dankend angenommen. Wir waren sehr überrascht, wie die Knirpse sich über die kleinen Dinge freuten.

Unser Fazit: Auch im nächsten Jahr werden wir diese Aktion wiederholen, denn die strahlenden Gesichter der Kinder waren für uns der schönste Dank.

Text & Fotos: Christine Fröh, Viola Brümmer



Die Rückkehr aus der Corona-Pause

Am 16. Juni endete bei uns im AWO Ortsverein Nauen unser Müßiggang, den uns die Pandemie beschert hatte, mit einer lang vermissten Kaffeetafel in Mutter Natur. Dazu wurden die Tische in den neu hergerichteten Innenhof gestellt und gedeckt.

Unsere wöchentlichen Veranstaltungen wurden wieder aufgenommen unter Einhaltung aller nötigen Hygiene-Vorschriften. Unsere Gymnastik- und Wandergruppen sorgen sich um die Speckpölsterchen, die sich auf Grund von Bewegungsmangel und gewohntem Essverhalten angesammelt haben. Ich sehe schon die Pfunde purzeln.

Am 15. Juli wollen wir unser Sommerfest ausrichten und wir können an unser 30-jähriges Bestehen unseres AWO Ortsvereins erinnern, der am 18. April 1991 gegründet wurde. Mit dem Bezirksverband

Potsdam werden wir am 22. September auf dem Rathausplatz in Nauen einen Informationsstand einrichten zwecks Werbung von Mitgliedern und Ehrenamtlichen, die sich auch gerne mal ans Steuer unserer Kleinbusse setzen. Ab Juli bietet der RCB wieder Tagesfahrten und Reisen an. Wir haben schon eine Fahrt zur Bundesgartenschau in Erfurt gebucht und im Oktober wollen wir uns in Swinemünde für alle Einschränkungen, die wir erfahren mussten, entschädigen.

Trotz Lockerung der Corona-Regeln und sinkender Inzidenzen bleibt Vorsicht geboten. Es gibt noch zu viele Länder in der Welt, denen es an Impfstoff fehlt und das begünstigt auch die ständige Mutation der Corona-Viren.

Text und Foto: Ilona Besser



Corona und die AWO in Dallgow-Döberitz

Der Ortsverein des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. umfasst mehr als 40 Bürgerinnen und Bürger überwiegend mit einem Alter von 80 und mehr Jahren. Viele von ihnen sehen daher ihre Lebenszeit als endlich an.

Umso schwerer fällt es ihnen, die mit der Corona-Pandemie einhergehenden einschneidenden Beschränkungen des täglichen Lebens zu verkraften. Kein monatlicher Brunch, keine wöchentlichen Zusammenkünfte zum Meinungsaustausch und Kartenspielen – all das trägt zur sozialen Vereinsamung dieser Menschen bei.

Gerade um dem vorzubeugen, haben die Mitglieder des AWO-Vorstands seit Verhängung des Lockdown vielfältige Maßnahmen ergriffen. Seien es regelmäßige Telefonate, Gespräche am Gartenzaun, individuelle Besuche zu Hause unter Einhaltung der Hygieneregeln und anderes mehr; all das trug und trägt mit dazu bei, dass unsere Mitglieder ihren Lebensmut behalten. Und noch etwas weckt Hoffnung: Nach dem mehr als schleppenden Impfstart sind eine Reihe unserer Seniorinnen und Senioren zum Teil schon das zweite Mal geimpft worden. Durchweg wurden die Spritzen gut vertragen und – was noch wichtiger ist – die Zuversicht kehrte zurück.

Nun hoffen wir, dass auch der „Rest“ unserer Mitglieder bald an die Reihe kommt



und in nicht allzu langer Zeit wieder Normalität in unser Vereinsleben einziehen kann. Am 23. Mai 1991 wurde der AWO Ortsverein Dallgow-Döberitz gegründet. Die 30-Jahrfeier werden wir im September 2021 zu unserer Jahreshauptversammlung mit einem Sommerfest nachholen.

Und noch etwas macht Mut und Hoffnung: Die Nutzung der Räumlichkeiten in der neuen Feuerwache von Seeburg ist uns für unsere zukünftigen monatlichen AWO-Treffen durch dessen Ortsvorsteher ermöglicht worden. Dafür unseren herzlichen Dank. Diese Möglichkeit ist für unser AWO Vereinsleben sehr hilfreich. Wir freuen uns auch über interessierte Seniorinnen und Senioren sowie Einwohnerinnen und Einwohner von Seeburg. Natürlich unter Einhaltung der vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen. Unsere 14-tägigen AWO Treffen in Dallgow-Döberitz werden wir nach der Corona Zeit in dem Raum des alten Rathauses von Dallgow-Döberitz mit Einhaltung der erforderlichen Schutzmaßnahmen z.B. zum Kartenspielen und Gedankenaustausch wieder aufleben lassen. Wir freuen uns schon, dass es bald losgeht.

Text und Fotos: Sylvia Stolze



Freude übers Wiedersehen



Der Vorsitzenden der AWO Ortsgruppe Cammer des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., Christiane Ginzl, merkte man die Freude an. Endlich, nach fast ein- und einhalb Jahren Pause, konnte sie die Mitglieder der Ortsgruppe am 23. Juni zu einem gemütlichen Beisammensein mit Kaffee und Kuchen begrüßen. Da das Gemeindehaus noch nicht wieder nutzbar ist, hat man sich im gemütlichen „Café im Park“ getroffen. Und es waren fast alle Mitglieder da, fünf Herren und 14 Damen sind gekommen. „Es ist schön, euch alle wieder zu sehen“, begrüßte die Vorsitzende, die von ihren beiden Vorstandsdamen Brigitte Verseck und Marion Voigt assistiert wurde, die Anwesenden. Diese freuten sich ebenfalls darüber, dass die Zusammenkunft wieder möglich war. Etwas befremdlich, aber notwendig, war der Eintrag in die Nachverfolgungsliste Covid-19, die neben der Anwesenheitsliste herübergereicht worden ist. Die Vorsitzende gratulierte allen Geburtstagskindern

des letzten halben Jahres zu ihrem Geburtstag. Ganz besonders wurde Helmut Ücker begrüßt, der als Neu-Cammeraner interessiert an der Zusammenkunft teilnahm. Im Mai konnte das „Demnächst-Mitglied“ gemeinsam mit seiner Frau das Fest der Eisernen Hochzeit begehen, am 26. Mai vor 65 Jahren läuteten die Hochzeitsglocken.

Der Vorstand stellte das Programm für das kommende halbe Jahr vor und bot die Möglichkeit für einige Ausflüge an. Das Interesse war vorhanden. Demnächst wird man neben dem wieder monatlichen Geburtstagstreffen zu Spieleabenden einladen.

Im September oder Oktober wird die ordentliche Mitgliederversammlung stattfinden. Und hier gab es einen Wermutstropfen, die langjährige Vorsitzende Christiane Ginzl erklärte, aus gesundheitlichen Gründen nicht wieder kan-

didieren zu wollen. Die Teilnehmenden wurden gebeten, zu überlegen, ob sie sich vorstellen könnten, im Vorstand mitzuarbeiten.

Diese nahmen die Nachricht bedauernd zur Kenntnis und äußerten den Wunsch, die AWO-Ortsgruppe weiter zu führen. „Wenn sich niemand findet, könnte es passieren, dass die Ortsgruppe in Cammer zum Jahresende aufhört zu existieren“, war die Aussage von Brigitte Verseck deutlich. Frau Verseck war die Gründungsvorsitzende der Ortsgruppe und gehört dem Vorstand seit inzwischen über 28 Jahren an.

Der Nachmittag klang mit Gesprächen in fröhlicher Atmosphäre aus.

Text und Fotos: Andreas Koska

Gemeinsame Zeit

Dieses Jahr können wir auf 30 Jahre AWO Ortsverein Priort/Buchow-Karpzow des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., als eingetragener Verein zurückschauen. Günther Helbig und Renate Reichmann aus Haselhorst waren gleich nach der Wende im schönen Havelland unterwegs und gründeten mehrere Ortsvereine, auch unseren. Beim dritten Anlauf hat es dann geklappt. Sieben Personen fanden sich und es ging zum Notar nach Nauen. Spannend, hatten wir doch alle noch nie einen Verein gegründet. Und so begann unser gemeinsames Vereinsleben mit allen Höhen und Tiefen.

Dreißig Jahre ist Christa Lagenstein unsere Vorsitzende und das ist gut so, wie sie das macht. Im Laufe der Jahre schwankte die Anzahl der Mitglieder. Die Höchst-Mitgliederzahl waren 50 Personen, jetzt sind wir über dreißig. Die Haselhorster AWO-Freunde kamen dann regelmäßig, um uns zu begleiten und zu zeigen, was möglich ist und was nicht. Wir haben schnell gelernt, Seminare wurden regelmäßig besucht, wo auch wir unsere Meinung sagen konnten.

Im Laufe der Jahre fanden Veranstaltungen statt, die zur Tradition geworden sind. So sind es die Mitgliederversammlungen mit anschließendem Eisbeinesen, Frauentagsfeiern, Matjesessen, Grillfeste, Frühstücke, Weihnachtsfeiern. Auch an Trödelmärkten haben wir teilgenommen. Der Erlös kam unserem Verein zugute. Dazu gekommen sind Wanderungen, Spielenachmittage, Romméabende und Sportveranstaltungen.

Vieles konnten wir im Jahr 2020 durch die Corona-Pandemie nicht erleben. Die Mitgliederversammlung mit dem Eisbeinesen fand noch statt, dann war alles vor-



bei. Zu Weihnachten wurden Tüten befüllt und an die Mitglieder verteilt. So konnten wir wenigstens unseren Mitgliedern ein bisschen Freude bereiten.

Im Moment findet fast keine Vereinsarbeit statt. Wichtig ist, dass der Kontakt beibehalten wird und wir uns nicht aus den Augen verlieren.

Oft denken wir an die vergangenen Jahre und zehren heute noch davon. Wir haben viele schöne Stunden erlebt. Im Laufe der vergangenen Jahre haben uns viele Mitglieder verlassen. Als wir begannen, waren noch Herr Puchert, Frau Bettin und Frau Lüdke bei uns, um nur einige zu nennen. Wir werden sie alle nicht vergessen! Das Jahr 2021 wird weiterhin von der

Pandemie geprägt sein. Jeder von uns kann dazu beitragen, indem einige Regeln weiterhin beachtet werden. In dieser Zeit muss man keine „Rudel“ bilden. Auch wenn die persönlichen Kontakte fehlen, ein Telefonat oder Mitteilungen über andere Medien erfreuen die Herzen der Menschen auch. Gemeinsam werden wir es schaffen unser Vereinsleben wieder mit neuem Inhalt und alter Tradition zu erleben.

Also bleibt alle gesund und positiv!

Text: Marianne Skowrnowski

Archivfotos: Christa Lagenstein



Büro KINDER(ar)MUT news

Gefördert durch die
**AKTION
MENSCH**

An dieser Stelle möchten wir über die zurückliegenden, laufenden und anstehenden Aktionen und die Arbeit des AWO Büro KINDER(ar)MUT informieren:



Spenden für die Arbeit des AWO Büro Kinder(ar)MUT

In den vergangenen Monaten erhielt unser AWO Büro Kinder(ar)MUT viel Unterstützung für seine Arbeit durch Spenden von Privatpersonen und Unternehmen. Ein wesentlicher Teil der Arbeit des Büro Kinder(ar)MUT besteht in der Initiierung und Durchführung von Projekten, die die Auswirkungen von Kinderarmut lindern und damit ei-

nen Beitrag zur Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen bedeuten. Diese Projekte werden größtenteils aus Spenden finanziert und sind nur durch diese zu realisieren.

Daher bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei all jenen, die die Ar-

beit des AWO Büro Kinder(ar)MUT durch ihre Spendenbereitschaft unterstützen: sowohl durch Sach- und Geldspenden, jedoch ganz entscheidend auch durch ihren persönlichen Einsatz von Zeit, Energie, Engagement und Ideen.

Danke :)

„Der Tag startet hier“

Stadteilfrühstücke können endlich wieder vor Ort stattfinden

Wir freuen uns, dass nach vielen Monaten unsere Stadteilfrühstücke unter den aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen endlich wieder vor Ort in den Bürger- und Begegnungshäusern stattfinden können.

MONTAG: 8:00 – 11:00 im Haus der Begegnung Potsdam, Waldstadt (Zum Teufelssee 30, 14478 Potsdam)

DIENSTAG: 8:00 – 11:00 im Bürgerhaus am Schlaatz (Schilfhof 28, 14478 Potsdam)

MITTWOCH und FREITAG: 8:00 – 11:00 im oskar. DAS BEGEGNUNGSZENTRUM IN DER GARTENSTADT (Oskar-Meßter-Straße 4-6, 14480 Potsdam)

Bild: Dirk Harder



Offene Beratungs-Sprechstunden zu familienunterstützenden Leistungen

Das AWO Büro KINDER(ar)MUT bietet offene Beratungs-Sprechstunden zu familienunterstützenden Leistungen. Gern beraten wir Sie zu Themen wie dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT), Kinderzuschlag, Unterhaltsvorschuss, Wohngeld und dem Projekt „Wellenreiter“ und helfen bei den Antragstellungen.

► **dienstags von 14–16 Uhr**
im AWO Eltern-Kind-Zentrum
Röhrenstraße 6, 14480 Potsdam
TEL 0331 60011795

► **donnerstags von 12–16 Uhr**
in der AWO Kita Kinderland,
Bisamkiez 101, 14478 Potsdam
TEL 0151 14318214

► **nach telefonischer Vereinbarung**
immer dienstags von 14–16 Uhr
im AWO Büro KINDER(ar)MUT,
Babelsberger Str. 12, 5. Obergeschoss
14473 Potsdam
TEL 0331 20076310

Schultütenbasteln mit Unterstützung des Lions-Club Potsdam-Sanssouci



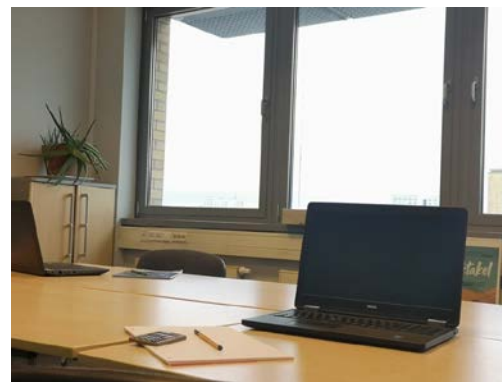
Mit finanzieller, personeller und tatkräftiger Unterstützung des Lions Club Potsdam-Sanssouci konnten in den vergangenen Wochen an mehreren Terminen wieder Eltern für ihre diesjährigen Erstklässler*innen tolle Schultüten gestalten.... So werden ihre sicher stolzen Besitzer*innen Anfang August von Raketen, Sauriern, Prinzen, Prinzessinnen und vielen starken Superheld*innen auf ihrem großen Schritt in ein aufregendes Leben als Schulkind begleitet werden!

Bei unseren Bastelterminen fand sich auch wieder die Gelegenheit, mit den El-

tern darüber ins Gespräch zu kommen, welche Unterstützungsmöglichkeiten für sie und ihre Kinder von staatlicher Seite möglich sind. Froh darüber, dass wir ihnen bei den Antragstellungen gern behilflich sind, haben wir mit einigen auch gleich individuelle Termine vereinbart, bei denen wir ihre Anliegen und ihre Anrechte in Ruhe klären konnten.

Unseren herzlichen Dank an den Lions-Club Potsdam-Sanssouci!

Foto: BKM



Boah, das nervt! Ruhige Arbeitsplätze für Schüler*innen

Zu laut, zu stressig, zu eng zuhause, um in Ruhe Schularbeiten zu erledigen? – Das Büro KINDER(ar)MUT stellt einen großen Raum zum ruhigen Lernen und Arbeiten für Schüler*innen zur Verfügung: insgesamt 5 Arbeitsplätze mit Rechnern (es kann auch der eigene mitgebracht werden), WLAN, zentral gelegen direkt über'm Hauptbahnhof.

WANN: immer dienstags und mittwochs zwischen 9 und 15 Uhr. Einfach vorab bei uns anmelden im AWO Büro KINDER(ar)MUT unter **TEL 0331/ 200 76 310**.

WICHTIG: AKTUELL NUR MIT MUND-NASE-SCHUTZ.

In Kooperation mit der AWO Junge Plattform besteht außerdem im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum die Möglichkeit, einen Raum für Schularbeiten oder die Vorbereitung von Präsentationen für die Schule einzeln oder als kleine Gruppe zu nutzen. Auch hier sind Drucker, Laptop und Internetanschluss vorhanden.

Dazu einfach für eine individuelle Terminabsprache bei Susan Engel von der AWO Junge Plattform melden unter **TEL 0151-74515258** oder per mail an jungeplattform@awo-potsdam.de.

Das Rechenzentrum findet ihr in der Dorstustr. 46, 14467 Potsdam.

Große Laptop-Spende für den Distanzunterricht

Mitte April hat das AWO Büro KINDER(ar)MUT 50 Laptops als Spende für Kinder und Jugendliche überreicht bekommen. Die Rechner waren bereits aufbereitet und mit einem Betriebssystem neu bespielt. Anschließend wurden sie noch durch fachkundige Ehrenamtler*innen mit zusätzlicher Software bestückt und anschließend über die Schulsozialarbeit an Kinder ausgegeben.

Für die Verteilung arbeitet das Büro KINDER(ar)MUT des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. eng mit den Potsdamer Schulsozialarbeiter*innen zusammen, da diese zusätzlich zu unseren Strukturen einen guten Zugang zu den Kindern haben. Gespendet wurden auch spezielle Computer-Rucksäcke, Bluetooth-Mäuse und weiteres Zubehör. „Wir können damit immerhin die Armut von einigen Kindern und Jugendlichen lindern. Aber jedes Kind benötigt die Grundausrüstung, um am Distanzunterricht teilnehmen zu können“, sagte Franziska Löffler, Leiterin des Büro KINDER(ar)MUT.

„Schon vor einem Jahr wurde sehr deutlich, dass die Bildungschancen durch die schnelle Umstellung der Schulen auf digitalen Unterricht ungleich sind. In vielen Familien fehlte und fehlt es an den nötigen Geräten“, sagte Franziska Löffler.

„Viele Familien haben weiter keine Möglichkeiten, um die Grundausrüstung für den Distanzunterricht selbst zu finanzieren. Die negativen Folgen werden wir in den kommenden Jahren deutlich zu spüren bekommen.“ Viele Kinder kämen dadurch beim Lernen nicht mehr mit, die Chancengleichheit bei der Bildung verschlechterte sich dramatisch.

Jeweils 3.000 Euro spendeten die Allianz Generalagentur Thomas Gaede, der Allianz Kinderhilfsfonds Berlin/Leipzig e.V., die REWE Sven Pilaske oHG in Golm sowie private Spender*innen des AWO Büro KINDER(ar)MUT. Thomas Gaede und seine Frau Katrin kritisierten, dass es früher eine Lernmittelfreiheit gegeben habe. Diese müsse jetzt wieder eingeführt werden und auch die Lernmittel zur Teilnahme am Distanzunterricht beinhalten. Jedes Kind habe ein Recht auf eine Zukunft.



Insgesamt konnte das Büro KINDER(ar)MUT seit Beginn der Corona-Krise im vergangenen März dank vieler Spenden rund 400 Kinder und Jugendliche mit Laptops oder Tablets ausstatten. „Der Bedarf ist aber weiterhin groß. Wir freuen uns über jede finanzielle Spende oder jedes Tablet, Notebook oder Laptop, das wir für die Kinder und Jugendlichen aufbereiten können.“, sagte Franziska Löffler.



Text: BKM, Fotos: Dirk Harder

Deshalb suchen wir weiter!

Das AWO Büro KINDER(ar)MUT sucht weiter nach internetfähigen Laptops, Tablets und Netbooks, die möglichst auch über eine Kamera, Mikrofon und Lautsprecher verfügen.

WENN SIE HELFEN KÖNNEN, KONTAKTIEREN SIE UNS BITTE

buero-kindermut@awo-potsdam.de
 oder TEL 0331 200 76 310
 AWO Büro KINDER(ar)MUT
 Babelsberger Straße 12
 14473 Potsdam

Laptops für Schularbeiten zum Ausleihen

Außerdem behält das AWO Büro KINDER(ar)MUT für Schüler*innen die Möglichkeit vor, für eine begrenzte Zeit einen Laptop für die Erledigung von digitalen Schularbeiten oder das Verfassen von (Abschluss-)Arbeiten zu leihen.

BEI INTERESSE EINFACH DAS BÜRO KINDER(AR)MUT KONTAKTIEREN:

TEL 0331 200 76 310 oder
buero-kindermut@awo-potsdam.de

Projekt „Frühblüher“ gestartet

Sind die Kosten für die Hobbys der Kinder nicht leistbar, gibt es künftig die Möglichkeit, über das AWO Büro KINDER(ar)MUT Unterstützung zu erhalten. Dazu startete im Mai in Kooperation mit dem Rotary Club Potsdam Belvedere das spendenfinanzierte Projekt „Frühblüher“. Finanziert werden können zum Beispiel der Musikunterricht oder die Beiträge für den Sportverein oder die Sportausrüstung.

„Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit hat in der seit mehr als einem Jahr andauernden Corona-Pandemie den finanziellen Spielraum für viele Familien deutlich eingeengt. Es wäre fatal, wenn jetzt an den Kindern gespart werden müsste“, sagte Franziska Löffler, Leiterin des AWO Büro KINDER(ar)MUT, bei der offiziellen Auftaktveranstaltung des neuen Projektes. „Das Projekt fängt dank Rotary jetzt an.“

Sie hofft, dass viele Familien das Angebot finden und annehmen. Insgesamt stehen für dieses Jahr laut Alexander Hollensteiner, Präsident des Rotary Club Potsdam Belvedere, rund 3.000 Euro zur Verfügung, die die Mitglieder des Clubs spendeten. „Wir bemerken, dass sich viele aus den Vereinen abmelden. Es ist sehr wichtig für die Entwicklung der Kinder, dass sie ihre Hobbys mit Spaß und ohne Geldsorgen der Eltern weiter ausüben können.“

Die Einzelfallförderung kann die Übernahme der Kursgebühren, des Musikunterrichts, Ballettstunden, Kreativkurse oder auch die Kosten von Leihgebühren für ein Musikinstrument beinhalten. Die Bewilligung ist zunächst auf ein Jahr beschränkt und kann bis zu 450 Euro pro Jahr betragen. Im Einzelfall ist auch ein höherer Betrag möglich, so Hollensteiner.



Interessierte können sich formlos an das AWO Büro KINDER(ar)MUT TEL +49 331 20076310 wenden.

Das gilt übrigens auch für Vereine, die sich für ihre Mitglieder einsetzen wollen. Weitere Spenden von Privatpersonen und Firmen für das Projekt sind mehr als willkommen.

Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle für Überschuldete spenden für Schulmaterialien

Kurz vor Ende des Schuljahres und das neue Schuljahr schon vor Augen, spendeten die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle für Überschuldete in PM und Havelland des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. für unser Büro KINDER(ar)MUT-Projekt „Unterstützung und Ausgabe von Schulmaterial für erschöpfte Familien und ihre Kinder“.

275€ sind unter den Kolleg*innen zusammengekommen, die selbst jeden Tag in ihrer Arbeit Menschen in besonderen persönlich herausfordernden Zeiten unterstützen. Eine tolle und gerade auch im Moment so hilfreiche Summe – denn wir haben beim Büro KINDER(ar)MUT noch nie so viele Familien hinsichtlich der Finanzierung von Schulmaterial und Ranzen wie in diesem Jahr beraten und auch mit Material unterstützen müssen.

Zudem werden die Materiallisten der Schulen für das kommende Schuljahr –

was ein Kind alles an Unterrichtsmaterial haben muss – immer länger und es wird von den Familien immer mehr Material gefordert. Oftmals stehen auf diesen Listen Dinge, die wir selbst erstmal recherchieren müssen, da wir davon noch nie gehört haben. Man solle sich mal vorstellen, wenn man diese Liste bekommt und ggf. noch nicht so gut Deutsch kann...

Es ist furchtbar – aber vor allem ist es nicht armutssensibel oder bildungsgerecht – wann hören diese Schullisten endlich auf? Wann wird endlich eine Schule so ausgestattet sein, dass ein Kind zum Lernen nur sich selbst mitbringt?

DANKE für diese tolle Spende – wir können davon wieder neues Schulmaterial zur Ausgabe an Kinder und Familien anschaffen.

www.buero-kindermut.de/unterstuetzung-bildung

WIR FREUEN UNS ÜBER WEITERE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG!

SPENDENKONTO
AWO BEZIRKSVERBAND POTSDAM E. V.
IBAN DE71 160 800 00 4200 752607
BIC DRESDEFF160
COMMERZBANK AG
VERWENDUNGSZWECK: BÜRO KINDERMUT



HURRA ES IST SONNTAG!



Gemütlicher Brunch für Alleinerziehende

Ab August heißt es endlich wieder: Hurra, es ist Sonntag! Dann nämlich lädt das AWO Büro KINDER(ar)MUT gemeinsam mit dem Bürgerhaus STERN*ZEICHEN wieder alleinerziehende Mütter und Väter dazu ein, in entspannter Atmosphäre zu brunchen, während ihre Kinder betreut und mit unterhaltsamen Angeboten beschäftigt werden. Umrahmt wird der gemeinsame Vormittag durch verschiedene kulturelle und bildende Angebote für die Eltern.

Am Sonntag, den **22. August** geht es mit Robert Bernier wild durch alle (wirklich alle!) Musikrichtungen und Jahrzehnte. Mal darf mitgesungen werden, mal getanzt, mal auch einfach nur gelauscht.

Zum Alleinerziehenden-Brunch am **19. September** covert Andreas Schulte an seinem Klavier Musik von Elton John, bekannte Rhythm & Blues-Nummern und die schönsten Soul- und Jazzklassiker: Marvin Gaye, Bill Withers, Cat Stevens. – und die Seele singt mit ...

WANN?: Sonntag, den 22. August und Sonntag, den 19. September von 10 – 12:30 Uhr

WO? Bürgerhaus STERN*ZEICHEN, Galileistraße 37, 14480 Potsdam

22.08.2021

19.09.2021

**KOSTENFREIER
BRUNCH** mit
Kultur für alle
**ALLEINERZIEHENDEN
FAMILIEN**

Um Anmeldung wird gebeten unter:
TEL 0331 20076310 oder
buero-kindermut@awo-potsdam.de

Weitere Termine in 2021 für den Alleinerziehenden-Brunch: Sonntag, den 19.09. / 07.11. / 14.11. Über das Programm informieren wir rechtzeitig auf unserer Webseite unter: <https://buero-kindermut.de/alleinerziehende>

Wir suchen: Wolle gegen graue Tage und kalte Füße

Auch wenn gerade eher die Zeiten und Temperaturen nach Sandalen, Wassereis und Sonnenhut rufen, suchen wir weiter nach Wollspenden. Denn das Projekthaus Potsdam unterstützt uns mal wieder mit einigen Ehrenamtler*innen kreativ und nutzt die Sommerzeit, damit im Winter die kalten Kinderfüße in gemütlichen Wollsocken ein Zuhause finden...

Dafür suchen wir jede Menge Wolle, Wolle, Wolle

ÜBER SPENDEN FREUEN WIR UNS!

AWO Büro KINDER(ar)MUT, Babelsberger Straße 12, Bahnhofspassagen, 5. OG, Westturm, 14473 Potsdam, TEL 0331 200 76 310





Das AWO Büro KINDER(ar)MUT sucht zwei Bundesfreiwillige zum 01.08. und 01.09.

In wenigen Wochen ziehen unsere beiden Bundesfreiwilligen Alicia und Vivien weiter in Ausbildung und Studium.... Deshalb suchen wir zum 01.08. und 01.09. wieder zwei „Bufdis“.

Hast du Lust, TEIL UNSERES TEAMS aus Haupt- und Ehrenamtler*innen zu sein und gemeinsam mit uns Angebote für Kinder und Familien zu entwickeln, bei unseren Stadtteilfrühstücken, in der Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsbegleitung zu unterstützen?

Willst du dich AKTIV UND KREATIV EINBRINGEN in unsere politische Arbeit, durch die wir allen Kindern und Jugendlichen gleiche Bildungschancen, unabhängig von ihrem Elternhaus, ermöglichen und Kinderarmut lindern wollen?

WENN DU DICH FÜR EINEN BUNDESFREIWILLIGENDIENST IM AWO BÜRO KINDER(AR)MUT INTERESSIERST ODER EINFACH ERSTMAL MEHR DAZU WISSEN MÖCHTEST, DANN MELDE DICH DOCH GERN DIREKT BEI UNS

TEL 0331 200 76 310
buero-kindermut@awo-potsdam.de

Wir freuen uns darauf, dich kennenzulernen!

Kultur für JEDEN!

12.09.

Am Sonntag, den 12. September ist es wieder soweit! Dann heißt es: einen ganzen Tag lang Kultur für JEDEN!

Morgens zum Picknick-Brunch mit Live-Musik oder ins Bürgerhaus zum Stadtteilfrühstück mit Mal- und Tanzangeboten und danach eine Führung in einem Museum? Oder vielleicht doch lieber Puppentheater, ein Kinobesuch, eine Lesung, eine Theateraufführung, verschiedene Feste... Ein Tag für ALLE, die Lust auf Kultur haben – egal, ob groß oder klein, einzeln oder mit Familie, neu in Potsdam oder Urgestein. Die Auswahl der Veranstaltungen ist groß, überall ist der Eintritt an diesem Tag frei.

Wir freuen uns, dass in 2021 wieder viele unserer Partner*innen aus den vergangenen Jahren dabei sein werden und weitere dazugekommen sind!

Sobald das diesjährige Programm für Kultur für JEDEN am 12.09.2021 feststeht, informieren wir darüber wieder auf Flyern,

unserer Webseite
kultur-fuer-jeden.de/veranstaltungen

und auf facebook:
www.facebook.com/awobuerokindermut

Wellenreiter – kostenfreie Schwimm- lernkurse für Kinder und Jugendliche

Auch in diesem Jahr zieht es wieder viele Familien und Kinder zur Erfrischung im Sommer an die Seen um Potsdam herum. Allerdings steht der Schwimmunterricht erst ab der 4. Klasse auf dem Stundenplan. Besonders Familien mit geringem Einkommen können sich einen Schwimmkurs für ihre Kinder nicht leisten. Dem AWO Büro KINDER(ar)MUT liegt es besonders am Herzen, dass Kinder und Jugendliche sicher schwimmen können. Daher konnten wir gemeinsam mit der Bäderlandschaft Potsdam GmbH das Projekt „Wellenreiter“ initiieren. Im vergangenen Jahr konnten darüber bereits 22 Potsdamer Kinder und Jugendliche kostenfrei das sichere Schwimmen erlernen.

Endlich haben die Potsdamer Schwimmbäder wieder geöffnet! – und damit können



auch endlich wieder neue Schwimmkurse stattfinden.

ELTERN, DIE IHREN KINDERN SOLCH EINEN KURS ERMÖGLICHEN WOLLEN, KÖNNEN SICH GERN ANS BÜRO KINDER(AR)MUT WENDEN:
buero-kindermut@awo-potsdam.de oder
TEL 0331 200 76 310

#PAULESWOCHENENDE

PAULES WOCHENENDE – EINFACH(ES) NEU ENTDECKEN

UNTER DER RUBRIK ‚PAULES WOCHENENDE – EINFACH(ES) NEU ENTDECKEN‘ VERÖFFENTLICHT DAS AWO BÜRO KINDER(AR)MUT JEDEN FREITAG EINE IDEE FÜR’S WOCHENENDE FÜR KINDER UND FAMILIEN. ZUM GEMEINSAMEN KREATIV WERDEN, AUSPROBIEREN ODER AUCH WIEDERENTDECKEN.

BEVOR PAULE ERST EINMAL IN EINE KLEINE SOMMERPAUSE GEHT, HIER MAL NOCH EINE IDEE, MIT DER MAN ANDERE MIT EINER KLEINEN ABKÜHLUNG ÜBERRASCHEN KANN: SCHWAMMBOMBEN – GANZ EINFACH SELBST HERZUSTELLEN UND VIELE MALE NUTZBAR... ALSO, AN DIE SCHWÄMME, FERTIG, LOS!

DAS BRAUCHT IHR DAFÜR:

- 3 SCHWÄMME (DIE BEKOMMT IHR IM SUPERMARKT ODER IN DER DROGERIE... ODER SCHAUT EINFACH MAL NACH, OB IHR WELCHE ZUHAUSE HABT)
- 1 SCHERE
- 1 GUMMI
- WASSER



UND LOS GEHT'S:



Zuerst nehmt ihr einen Schwamm und schneidet ihn von der rauhen Unterseite frei, also teilt ihn in 2 Teile.



Schneidet den Schwammteil ohne raue Unterfläche in 3 gleichgroße Streifen.



Das gleiche macht ihr nun auch noch mit den anderen beiden Schwämmen.



Jetzt legt ihr die Streifen immer schräg aufeinander, sodass ein Ball bzw. ein sternähnliches Objekt entsteht und befestigt die Streifen mit dem Gummi miteinander.

Nun könnt ihr die Schwämme in einen Eimer oder eine Schüssel mit Wasser tunken, bis sie richtig vollgesogen sind ... und schon kann eure Wasserschlacht beginnen!!!

EINEN SCHÖNEN SOMMER WÜNSCHEN
PAULE UND DAS AWO BÜRO KINDER(AR)MUT!

Weitere Ideen gibt es immer freitags auf der facebook-Seite
des AWO Büro KINDER(ar)MUT oder auch unter

buero-kindermut.de/neuigkeiten

dt. Luftschiffpionier † 1942	▼	Schimmelpilz	▼	▼	Futterpflanze	Hebrideninsel	▼	Ort bei Gronau (Münsterland)	engl. Zahlwort: acht	seem.: anwerben	▼	Dynastie im alten Peru	▼	Sauerstoffaufnahme	▼	deutsche Endsilbe	Scheren der Schafe	zu einem früheren Zeitpunkt		
kleiner Kellerkrebs	▶	▼	▼	▼	Marotte	▶	▼	▼	▼	▼	▼	starke Feuchtigkeit	▶	▼	▼	▼	▼	▼		
Heldin der Tristan-sage	▶	▼	Held in der Sage	▶	▼	▼	▼	franz. Backspezialität	▼	übertrieben geschäftig	▶	▼	▼	7	▼	▼	▼	▼		
▶	▼	▼	▼	▼	Meerkatze (...affe)	▼	Ackergerät	▶	▼	▼	▼	gesungene kath. Messe	▶	▼	▼	Staat in Mittelamerika	▼	▼		
▶	▼	▼	Giftschlangen	▶	Begütertheit	▶	▼	4	▼	▼	▼	Klebstoff aus Algen	▶	niederdeutsch: Bauer	▶	▼	▼	▼		
altgermanische Waffe	▶	Burg an der Donau	▶	▼	5	betagt	▶	▼	giftiges Lösungsmittel	▼	Schiffszubehör	▶	▼	▼	▼	▼	Wassersportgerät	▼		
Motivation	▶	▼	▼	10	▼	▼	Kater in der Fabel	▼	Zweimaster	▶	▼	▼	▼	kleine bunte Glas-kugel	▼	ein Umlaut	▼	▼		
▶	▼	▼	▼	▼	Brand-rückstände	▶	schauspielen	▶	▼	▼	Schwierigkeiten, Probleme	▶	Katzen-laut	▶	▼	▼	▼	▼		
rutschig	See in Bayern	englisch: Flasche	▶	altröm. Wahrsage-priester	▶	▼	▼	orientalische Märchen-figur	▼	Kriegs-schiff	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼		
Abbruch eines Gebäudes	▶	▼	▼	▼	3	englisch: zwölf	Himmelsbläue	▶	▼	▼	▼	▼	italie-nisch: drei	▶	▼	▼	kleine Früchte	1		
▶	▼	▼	gerade jetzt	▶	drei-teiliger Roman	▶	▼	▼	6	▼	▼	▼	Grund-schuld	▶	franz. Filmidol der 60er (Abk.)	▶	▼	▼		
genmanipuliertes Wesen	▶	▼	Revue-theater	▶	▼	großes Meerestier	▼	▼	▼	Krater-see	▶	▼	Werk-zeug z. Reifen-wechsel	▶	▼	▼	9	▼		
fließen	▶	8	▼	▼	▼	▼	Rost-schutz-farbe	▼	Rufname von Filmstar Streep	▶	▼	▼	▼	▼	Leb-kuchen-unter-lage	▼	▼	▼		
▶	▼	▼	▼	Miterfin-der des Tonfilms	▶	Greif-vogel	▶	▼	▼	▼	▼	Ort am Lech	▶	Gemeinde, Dorf	▶	▼	▼	▼		
nicht häufig, rar	▼	▼	Seemanns-lohn	▶	ein türk. Staats-präsi-dent	▶	▼	▼	süd-deutsch: Kirmes	▼	halb-gefrorenes Getränk	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼		
trainieren	Haus-halts-plan	Vogel-weib-chen	▶	▼	▼	Eislauf-sprung	▶	nörgeln	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	kurz für: an das	▼		
▶	▼	▼	▼	Kose-name e. span. Königin	▶	Fremd-wortteil: gegen	▶	▼	▼	Segel-stange	▶	▼	▼	Auer-ochse	▶	Hühner-produkt	▼	▼		
Unsinn reden (ugs.)	Abk.: Baumt	Zauber-trank	▶	▼	▼	▼	2	▼	▼	Flächen-maß	▶	inter-pretieren	▶	▼	▼	▼	▼	▼		
▶	▼	▼	▼	▼	deutsche Vorsilbe	▶	▼	▼	Stimm-bezirk	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼		
Rennbahn-belag	▶	▼	▼	▼	▼	lässig	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼		
											1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

DIE NÄCHSTE AUSGABE **Mit Herz + Hand** ERSCHEINT IM DEZEMBER 2021

<p>IMPRESSUM Ausgabe 2/2021 / Nr. 43 Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Redaktionsanschrift: Neuendorfer Straße 39a 14480 Potsdam Tel.: 0331 73041770 Fax: 0331 73041780 presse@awo-potsdam.de Vorstandsvorsitzende, V.i.S.d.P.: Angela Schweers</p>	<p>REDAKTION André Saborowski Diana Golze Nicola Klusemann Patrick Schweitzer Heide-Gret Mohnke Lothar Kremer Sabine Herzinger Stefan Engelbrecht Annette Herzmann Ricarda Krauskopf Christine Reinefeldt Doreen Weiner</p>	<p>LAYOUT Frenkelson Werbeagentur FOTOS AWO, Patrick Schweitzer, Sebastian Frenkel, privat BILDREDAKTION Sebastian Frenkel Dirk Harder REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE 15. Oktober 2021</p>	<p>DRUCK Brandenburgische Universitäts-druckerei und Verlagsgesell-schaft Potsdam mbH DRUCKAUFLAGE 6.000 Stück HINWEIS Texte mit dem Kürzel „Red.“ wurden redaktionell bearbeitet. GERICHTSSTAND Registergericht: Potsdam Registernummer: VR435 Steuernr.: 046/141/01615</p>
--	--	---	--

Nine & Tim

Das Langweilemonster

Das ist eine Mitmachgeschichte. Ihr könnt sowieso diese Seite bunt gestalten und schräg gedrucktes sind Aufgaben.

(Auszüge aus dem Heft 77)



Nine hat Besuch. Doch nicht irgend-einen, sondern von einem Lange-weilemonster. „Mir ist ja sooooo langweilig!“, nörgelt es unaufhörlich. Nine macht dem Monster viele...



...Vorschläge. Zum Beispiel. „Male alle Flächen mit einem Punkt in der Mitte aus. Wer hat sich hier versteckt?“ „Langweilig“, ruft das Monster und Nine macht mehr Vorschläge, doch...



...erst als sie sich mit Tim trifft und auf ihrem Lieblingskletterbaum eine Bude baut, ist es für eine Weile ganz klein und still. Malt hier eine Bude ins Bild.



Zu Hause nörgelt das Monster weiter: „Mir ist so langweilig.“ Doch im Moment macht es Nine gar nichts aus. Sie träumt mit dem Monster vor sich hin. Kurze Zeit genießen beide das Nichtstun. Einfach mal nichts.....

Doch dann wird es wieder lauter. „Mir ist soooooooooo langweilig!“

Oh je, liebe Kinder habt ihr Ideen, was Nine mit ihrem Monster spielen könnte?

Besucht euch eigentlich auch manchmal so ein Langweilemonster?

Wie sieht es aus?

Malt es hier hinein und schreibt spannende

Beschäftigungsideen auf.

Viel Spaß beim zähmen.

